

Programmheft

20. Suchttherapietage

26. - 29. Mai 2015

Schwerpunktthema:

20 Jahre Suchttherapietage – Neue Entwicklungen und Horizonte in der Suchthilfe

Hamburg

Einstieg zum Ausstieg

20 Jahre Erfahrung in der

Suchttherapie

- Kompetent in der Therapie
- Engagiert für Betroffene
- Einzigartiger Service

Sanofi-Aventis Deutschland GmbH Potsdamer Str. 8 · 10785 Berlin

www.substitutionstherapie.de www.sanofi.de



Ihr persönlicher Plan für die Suchttherapietage 2015

Zeit	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
09.00 - 10.30				
10.30 – 10.45	Pause	Pause	Pause	Pause
10.45 – 12.15				
12.15 – 12.30	Pause	Pause	Pause	Pause
12.30 – 13.15 Vorlesung	S. Weyerer	H. Terpe	A. Heinz	U. W. Preuß
13.15 – 14.30	Pause	Pause	Pause	
14.30 – 16.00	F. Kiefer	M. Blankers	J. Wolstein	ENDE
16.00 – 16.30	Pause	Pause	Pause	
16.30 – 17.15 Vorlesung				

20. Suchttherapietage in Hamburg vom 26. – 29. Mai 2015

20 Jahre Suchttherapietage – Neue Entwicklungen und Horizonte in der Suchthilfe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Ziel der 20. Hamburger Suchttherapietage ist es, neue Entwicklungen in Bezug auf die Behandlung, Beratung und Prävention in Bezug auf verschiedenen Suchtprobleme und neue Horizonte - im erweiternden und begrenzenden Sinne - zu beleuchten.

Waren vor 20 Jahren die meisten erstauffälligen Konsumenten illegaler Drogen junge Opiatabhängige, so müssen Präventions-, Beratungs- und Therapieangebote sich heute noch stärker auf die höheren Zahlen von Amphetamin- und Cannabiskonsumenten beziehen. Hinzu treten exzessive Mediennutzung und Glückspielsucht sowie Suchtprobleme im Alter. Neue Substanzen, Konsumtrends und Konsumentengruppen, aber auch neue Diagnostiksysteme wie das DSM-5 und das bevorstehende ICD 11 erfordern Anpassungen von Beratung- und Therapiekonzepten. Eine Verständigung über Qualitätssicherung und Evidenzbasierung der Suchtprävention steht genauso wie ein angemessener Mix aus Verhaltens- und Verhältnisprävention auf der Tagesordnung. Die 20. Hamburger Suchttherapietage sollen es ermöglichen, sich über diese und ähnliche Fragen zu informieren, Erfahrungen auszutauschen, Perspektiven zur Weiterentwicklung und zum Ausbau geeigneter Angebote und Kooperationen kreativ und kritisch zu beraten.

Wie immer werden auch zahlreiche weitere Themen das Spektrum der 20. Hamburger Suchttherapietage ausmachen. Sie sind ein jährlich wiederkehrendes Forum für die Fort- und Weiterbildung mit unterschiedlichen Veranstaltungsformen wie Vorlesungen, Seminaren, Kursen und Übungen. Dabei steht der Weiterbildungsaspekt, die Berufsgruppen übergreifende Qualifikation im Arbeitsfeld und die Entwicklung der eigenen Praxis im Vordergrund. Der Blick soll auch über die unmittelbare praktische Arbeit hinausgehen: Gesellschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, theoretische Aspekte, integrierte Behandlungsansätze oder neue suchtpräventive Strategien stehen hierfür als Beispiel. Die Veranstaltungen werden von Angehörigen aller in der Suchtarbeit tätigen Berufsgruppen, wie Sozialarbeitern, Pädagogen, Ärzten, Psychologen und Pflegekräften durchgeführt. Dabei sind verschiedene wissenschaftliche Disziplinen die sich mit dem Thema Sucht befassen, wie Psychologie und Psychiatrie, somatische Medizin, Pädagogik, Soziologie, Kriminologie und Gesundheitswissenschaften beteiligt.

Zu den 20.Suchttherapietagen möchten wir Sie herzlich nach Hamburg einladen – als Expertinnen und Experten oder interessierte und kritische Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Für die Veranstalter Ingo Schäfer

Der Bereich "Seminare, Kurse, Übungen" ist nach suchttherapeutisch relevanten Bereichen grob gegliedert. Wir unterteilen diesen Block in "Suchtprävention", "Legale Drogen", "Stoffungebundene Süchte", "Illegale Drogen", "Therapieverfahren" und "Weitere Veranstaltungen". Die Veranstaltungen zum Schwerpunktthema "20 Jahre Suchttherapietage – Neue Entwicklungen und Horizonte in der Suchthilfe" finden Sie im ersten Block.

Inhalt

Zeitübersicht	
Vorlesungen	
Seminare, Kurse, Übungen	
Schwerpunkt: "20 Ja	ahre Suchttherapietage"
Suchtprävention	
Legale Drogen	
Stoffungebundene S	Süchte
Illegale Drogen	
Therapieverfahren	
Zusatzangebote	
Referentinnen und Referente	en
Anerkennung Fort- und Weit	erbildung
Organisatorische Hinweise	
Lageplan/Veranstaltungsort.	
-	
Zeitstruktur (taglic	h Dienstag bis Freitag)
09.00 - 10.30 Seminare, Kurse	e, Übungen (Parallelveranstaltungen)
10.30 - 10.45 Pause	
10.45 - 12.15 Seminare, Kurse	e, Übungen (Parallelveranstaltungen)
12.15 - 12.30 Pause	
12.30 - 13.15 Vorlesung Schwe	erpunkt
13.15 - 14.30 Mittagspause	
14.30 - 16.00 Seminare, Kurse	e, Übungen (Parallelveranstaltungen)
16.00 - 16.30 Pause	
16.30 - 17.15 Vorlesung Schwe	erpunkt

Tagungsstruktur

Die Suchttherapietage dienen als ein Forum für die Fort- und Weiterbildung und den Erfahrungsaustausch. Daran orientiert sich die Struktur. Neben den Vorlesungen und den Seminaren zum Schwerpunktthema werden in den zahlreichen Veranstaltungen – Seminare, Kurse, Übungen – grundlegende sowie aktuelle Therapieformen vorgestellt, diskutiert und intensiv erarbeitet.

1. Seminare, Kurse, Übungen

Vormittags und nachmittags werden in insgesamt drei Blöcken von jeweils 90 Minuten parallel verschiedene Veranstaltungen unterschiedlicher Intensität und Dauer angeboten. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann sich aus diesem Angebot ein persönliches Programm zusammenstellen.

2. Vorlesungen (zum Schwerpunktthema)

Aus dem Gesamtbereich der Suchtarbeit wird jährlich ein Schwerpunktthema (2015: "20 Jahre Suchttherapietage – Neue Entwicklungen und Horizonte in der Suchthilfe") ausgewählt und in den Vordergrund gestellt. Zu diesem Thema gibt es täglich zwei Vorlesungen mit anschließendem Diskussionsforum.

3. Zusatzveranstaltungen

- Sucht als Ursache und Folge früher Gewalt Ergebnisse aus dem bundesweiten CANSAS-Netzwerk (siehe Seite 66)
- HCV Therapie 2015: Heilung für alle um jeden Preis? (siehe Seite 70)

Unterstützung

Wir danken für die freundliche Unterstützung:

- Lundbeck GmbH (Beitrag: 1.500,- € [Anzeige im Programmheft])
- nal von minden GmbH (Beitrag: 1.300,- € [Anzeige im Programmheft])
- Sanofi Aventis Deutschland GmbH (Beitrag: 1.300,- € [Anzeige im Programmheft])

Im Rahmen der diesjährigen Hamburger Suchttherapietage findet ein Treffen der vffr-Veranstaltungsreihe "Suchthilfe im Raum Hamburg: Forschung trifft Praxis" statt.

Programmkomitee

Markus Backmund (München)
Klaus Behrendt (Hamburg)
Jochen Brack (Hamburg)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Hans Dlabal (Marburg)
Jürgen Gallinat (Hamburg)
Jörg Gölz (Berlin)
Christian Haasen (Hamburg)
Karin Harries-Hedder (Hamburg)
Rüdiger Holzbach (Warstein)
Hubert Homann (Hamburg)

Michael Klein (Köln)
Joachim Körkel (Nürnberg)
Thomas Kuhlmann (Bergisch Gladbach)
Ingo Schäfer (Hamburg)
Hermann Schlömer (Hamburg)
Dirk R. Schwoon (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Erich Trüg (Hamburg)
Clemens Veltrup (Lübeck)
Uwe Verthein (Hamburg)

Organisationskomitee

Theo Baumgärtner (Hamburg)
Klaus Behrendt (Hamburg)
Christian Bölckow (Hamburg)
Peter Degkwitz (Hamburg)
Georg Farnbacher (Hamburg)
Katrin Gabriel (Hamburg)
Christian Haasen (Hamburg)
Karin Harries-Hedder (Hamburg)

Jens Reimer (Hamburg)
Anja Rodiek (Hamburg)
Ingo Schäfer (Hamburg)
Hermann Schlömer (Hamburg)
Dirk R. Schwoon (Hamburg)
Britta Stieglitz (Hamburg)
Robert Stracke (Hamburg)
Uwe Verthein (Hamburg)

Veranstalter

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf,

Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD, Träger FISD e.V.), Büro für Suchtprävention Hamburg,

Asklepios Klinik Nord – Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Hamburg,

SuchtPräventionsZentrum (SPZ) des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg,

Fachkrankenhaus Hansenbarg/Alida-Schmidt-Stiftung Hamburg,

Therapiehilfe e.V., Hamburg,

Akademie Sucht, Hamburg

Unterstützt durch die Ärztekammer Hamburg und RbP – Registrierung beruflich Pflegender GmbH

Im Folgenden werden zu den jeweiligen zeitlichen Blöcken alle Parallelveranstaltungen – Referent, Titel, Nummer – aufgelistet. Mit Hilfe der Veranstaltungsnummer ist die ausführliche Darstellung der einzelnen Seminare im Programmheft zu finden. Seminare, die sich über mehrere Zeitblöcke erstrecken, erhalten in nachfolgenden Veranstaltungen vor dem Veranstaltungstitel die Kennzeichnung – Fortsetzung.

Dienstag 09.00	bis 10.30 Uhr	
Payer	Schwanger – Mutter – Vater + Drogenabhängigkeit? Das Wiener Modell: Gelebte Kooperation von Suchthilfe, Ju-	1150
	gendwohlfahrt und Krankenanstaltenverbund	
Drinkmann	Motivationsorientierte Suchtdiagnostik und Zieloffenheit	1302
Voigt	Psychotraumatologie I: Grundlagen der Psychotraumatologie Traumatologie	1656
	gie, Traumafolgestörungen, Neurobiologie der Traumaver- arbeitung	
Elsner	50 Jahre Methadon – zu Risiken und Nebenwirkungen	1674
2.0.101	fragen Sie	107 1
Dienstag 10.45		
Thoms	Im Spannungsfeld der Stärkung mütterlicher Kompetenzen	1104
Duna in all	und dem Kindeswohl	4440
Brandt	Adulte ADHS und Abhängigkeitserkrankungen: Klinische Symptomatik, Diagnostik und Behandlung	1112
Drinkmann	Fortsetzung: Motivationsorientierte Suchtdiagnostik und	1302
	Zieloffenheit	.002
Ferk	Skillstraining im Subakutbereich der Alkoholtherapie	1306
Lilienthal	Faktoren und Programm-Angebote für eine erfolgreiche	1316
Brinker	Behandlung von älteren Menschen mit Alkoholerkrankung	1502
DIIIKEI	Integrative Diagnostik und Hilfeplanung in der Suchtbehandlung	1502
Kuhn	Die Entwicklung eines manualisierten Pflegekonzeptes zur	1508
	Betreuung von älteren Konsumenten illegaler Drogen in der	
	stationären Altenpflege (SANOPSA)	
Philipp	Pathologischer Internet- und PC-Gebrauch	1624
Veltrup	Motivational Interviewing – Update	1652
Voigt	Fortsetzung: Psychotraumatologie I: Grundlagen der	1656
	Psychotraumatologie, Traumafolgestörungen, Neurobiologie der Traumaverarbeitung	
Elsner	"Legal Highs" aus der Apotheke: Medikamente als Rausch-	1676
	mittel	
Dienstag 14.30	bis 16.00 Uhr	
Thoms	Fortsetzung: Im Spannungsfeld der Stärkung mütterlicher	1104
On a silina si	Kompetenzen und dem Kindeswohl	4400
Sperling	"Wie krieg ich meinen Lappen wieder?"	1108
Wischnewski	"Legal Highs" – neue Drogen – neue Vertriebswege – neue Gefahren?!	1128
Meisenbach	"lucky" Methodenkoffer zur Prävention der Glücksspielsucht	1202
Kuhn	Weiterentwicklung des Kölner Memorandums (2014) "Evidenzbasierung in der Suchtprävention" – Diskussion und	1204
	Anwendung	
	, and shading	

Friedrichs	Anwendung des Measurements in the Addictions for Triage	1310
Lilienthal	and Evaluation (MATE) Fortsetzung: Faktoren und Programm-Angebote für eine	1316
Lilichtrial	er-folgreiche Behandlung von älteren Menschen mit	1010
	Alkoholer-krankung	
Brinker	Fortsetzung: Integrative Diagnostik und Hilfeplanung in der	1502
Philipp	Suchtbehandlung Fortsetzung: Pathologischer Internet- und PC-Gebrauch	1624
Veltrup	Fortsetzung: Motivational Interviewing – Update	1652
Voigt	Fortsetzung: Psychotraumatologie I: Grundlagen der	1656
•	Psychotraumatologie, Traumafolgestörungen, Neurobiologie	
	der Traumaverarbeitung	
Elsner	Schnüffelstoffe – Einstiegsdrogen und Rauschmittel für	1678
	besondere Settings	
Mittwoch 09.00 b	ois 10.30 Uhr	
Schinner	Alkoholerkrankung bei lern- und geistig behinderten Men-	1110
	schen – Neue Ansätze in der Suchtprävention – Beratung	
	sowie im Qualifiziertem Entzug	
Schlagloth-Kley	Das Netzwerk um die Sucht – aktuelle Praxisprobleme	1132
Jösch	Alkoholkranke in gravierend-komplexen Problemlagen:	1304
	Beispiele für gelingende medizinische und soziale Reha-	
1.19	bilitation	4.400
Hilger	Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie	1402
Hamdorf	und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Crystal-Speed: Herausforderung für die	1504
Hamuon	Entwöhnungsbehandlung drogenabhängiger Menschen	1304
Klos	"Warum man nicht einfach aus seiner Haut kann" –	1518
	Identitätsprozesse bei drogenabhängigen Menschen	
Spauschus	DBT in der Behandlung von Menschen mit Doppeldiag-	1602
	nosen	
Hildebrand	Emotionsregulationsstrategien für Suchtpatienten mit	1606
17.11	Komorbidität	1010
Kuhlmann	Intensivkurs Motivational Interviewing	1618
Bischof	Community Reinforcement And Family Training (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen	1620
Lippert	"Learning by doing"— Trainingsworkshop zum TIQAAM	1640
Teunißen	Psychotraumatologie II: Interventionstechniken bei PTBS	1658
roamioon	und komplexen Traumafolgestörungen einschließlich	1000
	dissoziativer Störungen	
Claßen	Workshop zum Umgang mit impulsiven suchtkranken	1660
	Menschen	
Holzbach	Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit	1668
Mittwoch 10.45 b	ois 12.15 Uhr	
Jox	Legal Highs – Aktuelle Gerichtsentscheidungen und ihre	1116
-	Auswirkungen auf die Suchttherapie	
Dlabal	ADHS und Sucht – Teil 1: Grundlagen, Diagnostik, medika-	1118
	mentöse Therapie	
Preitler	Auch Drogenabhängige werden älter – Integrative Strate-	1134
	gien in Wien	

Hilger	Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhän-	1402
	gigkeiten	
Hamdorf	Fortsetzung: Crystal-Speed: Herausforderung für die Ent-	1504
IZI	wöhnungsbehandlung drogenabhängiger Menschen	4540
Klos	Fortsetzung: "Warum man nicht einfach aus seiner Haut	1518
	kann" – Identitätsprozesse bei drogenabhängigen Menschen	
Werse	Die "offene Drogenszene" in Frankfurt am Main – 12 Jahre	1530
VVCISC	Szenebefragung im Rahmen des "Monitoring-Systems	1550
	Drogentrends"	
Englert	Diagnostik und Therapieoptionen bei Medienabhängigkeit	1608
Kuhlmann	Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing	1618
Bischof	Fortsetzung: Community Reinforcement And Family Trai-	1620
2.000.	ning (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen	.020
Lippert	Fortsetzung: "Learning by doing"– Trainingsworkshop zum	1640
	TIQAAM	
Teunißen	Fortsetzung: Psychotraumatologie II: Interventionstechni-	1658
	ken bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen ein-	
	schließlich dissoziativer Störungen	
Claßen	Fortsetzung: Workshop zum Umgang mit impulsiven sucht-	1660
	kranken Menschen	
Dissauer	Musik macht Sinn – Workshop zum TuneYourTeam-	1662
	Konzept	
Holzbach	Fortsetzung: Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit	1668
Mittwoch 14.30	bis 16.00 Uhr	
Mittwoch 14.30 Klein	bis 16.00 Uhr Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?!	1106
		1106 1114
Klein	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?!	
Klein	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in	
Klein Steiner Volksdorf	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten	1114
Klein Steiner	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psycho- therapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften –	1114
Klein Steiner Volksdorf	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psycho- therapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen	1114 1120
Klein Steiner Volksdorf Balmes	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psycho- therapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe	1114 1120 1208
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psycho- therapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit	1114 1120 1208 1318
Klein Steiner Volksdorf Balmes	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnos-	1114 1120 1208
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Ab-	1114 1120 1208 1318
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten	1114 1120 1208 1318 1402
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit	1114 1120 1208 1318 1402
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung –	1114 1120 1208 1318 1402
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht Jösch	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622 1626
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich Naturnahe Suchttherapie Fortsetzung: "Learning by doing" – Trainingsworkshop zum	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht Jösch Lippert	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich Naturnahe Suchttherapie Fortsetzung: "Learning by doing" – Trainingsworkshop zum TIQAAM	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622 1626 1640
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht Jösch	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich Naturnahe Suchttherapie Fortsetzung: "Learning by doing" – Trainingsworkshop zum TIQAAM Fortsetzung: Musik macht Sinn – Workshop zum TuneYour	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622 1626
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht Jösch Lippert	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich Naturnahe Suchttherapie Fortsetzung: "Learning by doing" – Trainingsworkshop zum TIQAAM Fortsetzung: Musik macht Sinn – Workshop zum TuneYour Team-Konzept	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622 1626 1640
Klein Steiner Volksdorf Balmes Holzbach Hilger Haasen Englert Kuhlmann Wagenknecht Jösch Lippert	Suchthilfe – neu denken, neu planen, neu handeln?! Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe Schmerzmittel-Abhängigkeit Fortsetzung: Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – mögliche Therapieansätze Fortsetzung: Intensivkurs Motivational Interviewing Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich Naturnahe Suchttherapie Fortsetzung: "Learning by doing" – Trainingsworkshop zum TIQAAM Fortsetzung: Musik macht Sinn – Workshop zum TuneYour	1114 1120 1208 1318 1402 1604 1610 1618 1622 1626 1640 1662

_		
Donnerstag 09.	00 bis 10.30 Uhr	
Möller	Burnout	1102
Dlabal	Adoleszenz und Suchtmittelkonsum – aktueller Forschungs-	1122
	stand zu möglichen akuten Folgen und längerfristigen Aus-	
	wirkungen	
Teunißen	Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelab-	1136
	hängiger Menschen	
Pforr	Mobile Raucherambulanz am Universitätsklinikum Tübingen	1320
	– Nutzung des "Teachable Moment"?	
Fischer	Neurobiologische Aspekte der Sucht: Das Endocannabi-	1510
	noidsystem	
Langreder	Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung –	1520
3	Scheitern oder Chance?	
Caflisch	Substitutionsgestützte Ansätze in der Therapie von Ab-	1524
	hängigkeitserkrankungen – historische Entwicklungen und	
	Ideen für die Zukunft?	
Susemihl	Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen	1526
Cuconinii	Therapie und Supervision	.020
Fricke-Drink	"Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-	1614
THORC DITTE	Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht	1014
Kremer	"Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in	1628
racino	der Suchthilfe	1020
Hausser	Das hessische Spielersperrsystem OASIS: Praxisrelevante	1632
riddooci	Aspekte für den ambulanten und stationären Bereich	1002
Nikolaus	Achtsam mit Anfängergeist – Achtsamkeitsbasierte Stress-	1648
Mikolaus	reduktion (MBSR) als Ausgangspunkt für achtsamkeitsba-	1040
Reymann	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP)	1654
Reymann		1654
	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing	1654
Donnerstag 10.	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr	
	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie	1654
Donnerstag 10.4	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen	1136
Donnerstag 10.4 Teunißen Pape	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching	1136 1206
Donnerstag 10.4	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtpräven-	1136
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events	1136 1206 1216
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth	1136 1206 1216 1512
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugs-	1136 1206 1216
Donnerstag 10 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance?	1136 1206 1216 1512 1520
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der	1136 1206 1216 1512
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision	1136 1206 1216 1512 1520 1526
Donnerstag 10 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-	1136 1206 1216 1512 1520
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision	1136 1206 1216 1512 1520 1526
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-	1136 1206 1216 1512 1520 1526
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung	1136 1206 1216 1512 1520 1526
Donnerstag 10.4 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614
Donnerstag 10.4 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von die-	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614
Donnerstag 10.4 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink Kremer	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden? – Beiträge zu psychothera-	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink Kremer Volksdorf	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden? – Beiträge zu psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614
Donnerstag 10.4 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink Kremer	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden? – Beiträge zu psychothera-	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614
Donnerstag 10. Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink Kremer Volksdorf	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden? – Beiträge zu psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614 1628 1634
Donnerstag 10 Teunißen Pape Schroers Fischer Langreder Susemihl Fricke-Drink Kremer Volksdorf Storch	sierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) Fallseminar Motivational Interviewing 45 bis 12.15 Uhr Fortsetzung: Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen Systemisches Elterncoaching Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision Fortsetzung: "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden? – Beiträge zu psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel Glücksspielsucht – Was ist anders?	1136 1206 1216 1512 1520 1526 1614 1628 1634

Donnerstag 14.3	0 bis 16.00 Uhr	
Dlabal	Neurobiologische Suchtforschung und ihre Konsequenzen für den therapeutischen Alltag – aktuelle Mosaiksteine für	1124
Sarny	ein erweitertes Verständnis von Abhängigkeitserkrankungen Ressourcenorientierte Interventionen in der Suchtbehand-	1146
Schlömer	lung Qualitätssicherung der Suchtprävention-Möglichkeiten für die Praxis	1210
Meyer	FASD 100% vermeidbar	1214
Reuvers	Alkohol 2020: Entwicklung einer integrierten Versorgung von alkoholkranken Menschen in Wien	1322
Wirtz	Wer suchet der findet? – Internetsüchtige Mädchen im deut- schen Suchthilfesystem	1404
Gantner Langreder	30 Jahre ambulante Therapie mit Cannabisklienten Fortsetzung: Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugs-	1506 1520
Kremer	behandlung – Scheitern oder Chance? Fortsetzung: "Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personen-	1628
	zentrierung in der Suchthilfe	
Unger	Implementierung des NADA-Protokolls in unterschiedliche Settings	1638
Petschnig- Rauchenwald	Der Weg vom Patienten auf der Couch zum aktiven Mitgestalter mit offenen Protokollen	1644
Mutschler	Medikamentöse rückfallprophylaktische Behandlung der	1670
Beiglböck	Alkoholabhängigkeit: Neuigkeiten und praktisches Vorgehen Achtsamkeitsbasierte Verfahren in der Suchttherapie am Beispiel der Mindfulness Based relapse Prevention – MBRP	1672
Stubenvoll	Gruppenbehandlung bei traumatisierten Suchtkranken. Das Therapieprogramm "Sicherheit finden"	1801
Herschelmann	Trauma – Sucht – Mädchen. Das Therapieprogramm "Sicherheit finden" bei weiblichen Jugendlichen	1802
Pawils	"Kinder Suchterkrankter" – Prävention von Kindeswohlge- fährdungen in Suchtfamilien durch Screenings?	1803
Lotzin	"Learning How to Ask" – Ein Training zur Diagnostik und zum Umgang mit Berichten von Traumatisierungen	1804
[= :: aa aa ::		
Freitag 09.00 bis		1126
Schwager Milin	Pathologische Glücksspielsucht im Alter Breaking Meth: Entwicklung und Erforschung eines virtu- ellen Selbsthilfeportals	1138
Scheibenbogen Steinle	Genuss als Antagonist der Sucht (Teil I) Safe Zone – Online-Beratung zu Suchtfragen	1142 1148
Klerings	"Wo es kein Gespräch mehr gibt, beginnt die Gewalt."	1152
	(Sokrates) – Ein Workshop zu den Grundlagen der Deeskalation	
Weigel	Medikamentengestützte Behandlung der Alkoholerkrankung mit Baclofen	1308
Schönenberg	Opiate und Erziehungsfähigkeit – Beobachtungen zu den Risikofaktoren mit Augenmerk auf psychiatrischer Komorbidität und den Rahmenbedingungen der Substitution	1516
Koshal	Durch Ressourcenaufbau Resilienz stärken und Rückfall- risiken mindern – (ambulante) Psychotherapie mit sucht- kranken Menschen, auch unter Substitution	1522

1528

1528

1612

1630

Neben "Contraddict" nun "Protraddict": Suchtmittelbezogene

Westermann

Westermann

Scarpinato-Hirt

Olbrich

VVCotomann	Trainingsprogramme für Drogenabhängige in Substitutions- behandlung und psychosozialer Betreuung	1020
Scarpinato-Hirt	Dialektisch-behavioral orientierte Stabilisierungstechniken in der Suchttherapie	1612
Stieglitz	Onlinegestützte Therapie von Alkoholabhängigkeit	1646
Freitag 10.45 bis	12.15 Uhr	
Schwager	Eine Figur aus einem Märchen	1130
Milin	Club Drugs: Ein Update aus Forschung und Praxis	1140
Franzke	Genuss als Antagonist der Sucht (Teil II)	1144
Klerings	Fortsetzung: "Wo es kein Gespräch mehr gibt, beginnt die Gewalt." (Sokrates) – Ein Workshop zu den Grundlagen der Deeskalation	1152
Schmid	Die Entwicklung eines erfahrungs-, lebenswelt- und versor- gungssystemorientierten Case-Management-Modells für ältere Drogenabhänge – Das Projekt AltersCM3	1514
Schönenberg	Fortsetzung: Opiate und Erziehungsfähigkeit – Beobachtungen zu den Risikofaktoren mit Augenmerk auf psychiatrischer Komorbidität und den Rahmenbedingungen der Substitution	1516
Koshal	Fortsetzung: Durch Ressourcenaufbau Resilienz stärken	1522

und Rückfallrisiken mindern – (ambulante) Psychotherapie mit suchtkranken Menschen, auch unter Substitution Fortsetzung: Neben "Contraddict" nun "Protraddict": Sucht-

mittelbezogene Trainingsprogramme für Drogenabhängige in Substitutionsbehandlung und psychosozialer Betreuung

Fortsetzung: Dialektisch-behavioral orientierte Stabili-

sierungstechniken in der Suchttherapie

Rauchfrei Schritt für Schritt

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1001

Suchtprobleme bei älteren Menschen

Dauer: 45 Min

Siegfried Weyerer

Zeiten:

Di, 12.30 - 13.15

Dem Thema Sucht im höheren Alter wurde lange Zeit wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Aufgrund der demographischen Entwicklung und neuerer epidemiologischer Befunde hat die Fragestellung erheblich an Bedeutung gewonnen. Nicht nur wegen der demographisch bedingten Zunahme älterer Menschen, sondern auch wegen des überproportionalen Anstiegs von Alkoholproblemen bei künftigen Kohorten. Eine maßgebliche Rolle spielt dabei, dass die zwischen 1946 und 1964 geborene Baby-Boom-Generation einen überdurchschnittlich hohen Alkoholkonsum aufweist und dieses Konsummuster im höheren Alter häufig beibehalten wird. Ältere Menschen wiesen hinsichtlich der Suchtgefährdung eine Reihe besonderer Risiken auf. Mit dem höheren Alter vermehrt auftretende Verlustereignisse wie Tod des Partners oder Verkleinerung des sozialen Netzwerks nach Beendigung der Berufstätigkeit können ältere Menschen anfällig machen für den Gebrauch von Suchtmitteln. Ein weiteres Risiko für eine erhöhte Suchtgefährdung liegt bei älteren Menschen in dem häufigen Auftreten von körperlichen und psychischen Beschwerden. In dieser Situation sind Studien zum Suchtmittelgebrauch bei älteren Menschen in Privathaushalten und Pflegeheimen von großer Bedeutung. Es werden Ergebnisse neuerer repräsentativer Studien in Deutschland vorgestellt und diskutiert. In Deutschland ist der Anteil älterer Menschen mit Suchtproblemen in Einrichtungen der Suchthilfe stark unterrepräsentiert. Dabei sind die Therapieprognosen auch bei älteren Menschen gut, vor allem dann, wenn die Therapierichtlinien an altersspezifische Bedürfnisse angepasst werden.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1002

Dauer: 45 Min

Zeiten:

Di, 16.30 - 17.15

Aktuelle Entwicklungen in der medikamentösen Behandlung der Sucht

Falk Kiefer

Der Erkenntnisgewinn zu den neurobiologischen Grundlagen der Suchterkrankung begründet sowohl ein neues Verständnis des prozesshaften Krankheitsverlaufs als auch neue Therapieinterventionen. Die Entwicklung der Abhängigkeit geht mit adaptiven Veränderungen in verschiedenen Neurotransmittersystemen einher. So findet sich z. B. bei chronischem Alkoholkonsum eine Up-Regulation in Dichte und Affinität von Rezeptoren im glutamatergen-, und eine Down-Regulation im GABAergen System. Der Modulation der Dopaminfreisetzung im limbischen System durch glutamaterge und opioiderge Inputs kommt dagegen eine Schlüsselposition bei allen Abhängigkeitserkrankungen zu. Wenn also wesentliche Funktionssysteme, die in die Steuerung von Motivation, Kognition und Verhalten involviert sind, durch chronischen Substanzkonsum langfristig alteriert werden, sollte es auch pharmakologische Angriffspunkte geben, die eine Restitution beschleunigen. Ein wichtiges Ziel der Pharmakotherapie ist dabei die Entkopplung von Substanzeinnahme und Substanzeffekt. Daneben stellen die Behandlung von Toleranz- und Entzugsassoziierten Symptomen sowie die Substitution der Substanzwirkung wichtige pharmakologische Angriffspunkte dar. Insbesondere die neuen Erkenntnisse zur differentiellen Wirksamkeit der Pharmakotherapie eröffnen die Chance, neben der reinen Abstinenztherapie auch Ansätze der Trinkmengenreduktion in die Behandlung einzuführen.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt

zum Einlass.

Nr: 1003 Cannabis – Zukunftsperspektiven

Dauer: 45 Min Harald Terpe

Zeiten:

Mi, 12.30 - 13.15 Das Abstract zur Veranstaltung wird auf unserer Homepage

www.suchttherapietage.de veröffentlicht.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1004

Dauer: 45 Min

Zeiten:

Mi, 16.30 - 17.15

Online therapy of addiction – internet-based interventions for addictive behaviours

Matthijs Blankers

The last decade has seen a growth in the utilisation of the internet to disseminate alcohol, tobacco and other drug use interventions. Nowadays, in many countries a variety of webinterventions is available, ranging from information provision, online tests with tailored feedback, and unquided internet selfhelp programmes, to multi-session guided internet-based psychotherapy interventions. Potential advantages are evident: services are accessible without limits in time and place, against relatively low costs. Both aspects may help to narrow the treatment gap. Service users are empowered to take control in managing their own health behaviour. The high perceived amount of anonymity while participating in internet interventions is also seen as attractive, and a way to reduce fear of stigmatization among service users. Internet interventions that address addictive behaviours are occasionally reported to be able to reach a "hidden" at risk / patient population, which may be of great importance for public health. There are also a number of challenges regarding the use of internet interventions, from which suboptimal treatment adherence is among the most crucial. In recent years, a large number of randomized trials and a couple of meta-analyses of these randomized trials have been published, and give a clear indication of the efficacy/effectiveness of internet interventions. In this presentation, recent research findings on internet interventions addressing addictive behaviours will be presented and future potential as well as limitations of internet interventions will be discussed.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1005

Impulse aus der Grundlagenforschung

Dauer: 45 Min

Andreas Heinz

Zeiten:

Do. 12.30 - 13.15

Grundlagenforschung kann Befunde zur Entstehung wie Aufrechterhaltung abhängigen Verhaltens beitragen. Bezüglich der Entstehung zeigen Tiermodelle, dass soziale Stressfaktoren, teilweise in Interaktion mit genetischer Vulnerabilität, zu einer verminderten Wirkung der akuten Alkoholeinnahme beitragen: damit fehlt den Betroffenen offenbar ein Warnzeichen. dass sie zu viel Alkohol konsumiert haben. Entsprechend ist eine solche verminderte Reaktion auf akute Alkoholintoxikation neurobiologisch mit einer Interaktion zwischen monoaminerger und GABAerger Neurotransmission im frontalen Kortex also mit einer Disposition verbunden, zu viel Alkohol zu konsumieren. Die Aufrechterhaltung abhängigen Verhaltens erfolgt einerseits über Entzugssymptomatik, die den erneuten Alkoholkonsum negativ verstärkt und andererseits über positive Verstärkung, wobei hier die opioiderge und dopaminerge Neurotransmission eine wichtige Rolle spielt. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass es hier zu einer Verschiebung im Gleichgewicht zwischen zielgerichteten und habituellen Verhaltensweisen zu Gunsten automatischen Alkoholkonsums kommt, der dann verstärkt auch durch konditionierte Suchtreize ausgelöst werden kann. Trainingsprogramme mit automatisierter Zurückweisung von Alkoholreizen am Computer zeigen hier eine Reduktion der Rückfallraten, die genaue Einwirkung solcher Trainingsprogramme auf die genannten Lernmechanismen ist aber noch Gegenstand der Forschung.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1006

Dauer: 45 Min

Zeiten:

Do, 16.30 - 17.15

Macht die Verhältnisprävention die Verhaltensprävention überflüssig? – Ein Resümee der Debatte zur Evidenzbasierung der Suchtprävention

Jörg Wolstein

Die Debatte um die Überlegenheit der Verhältnis- oder der Verhaltensprävention wird oft zur Glaubensfrage stilisiert. Bei genauerem Hinschauen zeigt sich aber, dass es sich nicht um zwei grundsätzlich unterschiedliche Formen der Prävention handelt, sondern dass sich die Strategien in vielerlei Hinsicht ergänzen oder bedingen (Abderhalden, 2010). Aus dieser Debatte ergibt sich grundsätzlich die Frage nach dem Wirksamkeitsnachweis einer präventiven Maßnahme. Dazu wurde aus den klinischen Disziplinen das Konzept der Evidenzbasierung herangezogen. Es zeigte sich aber schnell, dass sich in der Prävention die Rahmenbedingungen, die Zielgruppen, die Interventionsformen, die Krankheits- bzw. Gesundheitsmodelle und die methodischen Möglichkeiten deutlich von den kurativen Disziplinen unterscheiden. Deshalb wurde im Frühjahr 2014 durch eine Gruppe von Expertinnen und Experten ein Memorandum zu den Möglichkeiten und Grenzen der Evidenzbasierung in der Suchtprävention erstellt. In dieser Vorlesung sollen die Ergebnisse des Memorandums vorgestellt und diskutiert werden.

Für die Vorlesungen ist keine gesonderte Anmeldung erforderlich. Die Grundkarte berechtigt zum Einlass.

Nr: 1007

Dauer: 45 Min

Zeiten:

Fr, 12.30 - 13.15

Welchen Einfluss haben neue Entwicklungen in DSM-5 und ICD-11 auf die Praxis im Suchtbereich

Ulrich W. Preuß

Einleitung: Das DSM hat in der Version V neue Kriterien einer Alkoholkonsumstörung vorgeschlagen, die die Trennung von Alkoholabusus und -abhängigkeit aufhebt. Elf Kriterien wurden vorgeschlagen, welche die bisherigen DSM-IV Eigenschaften von Abusus und Abhängigkeit weitgehend übernehmen. Außerdem werden eine diagnostische Schwelle und eine Schweregradseinteilung vorgeschlagen. Das Ziel dieser Auswertung zweier Stichproben ist es. die Dimensionalität und die Schweregradeinteilung der DSM-V Kriterien empirisch zu überprüfen. Methoden: Die Daten der "WHO/ISBRA Study on State and Trait Markers of Alcohol Use and Dependence" wurden zur Auswertung verwendet. Alkoholkonsumierende Personen (n = 1424), die in die Auswertung einbezogen wurden, waren 18 Jahre und älter und wurden in 5 Ländern (Australien, Brasilien, Kanada, Finnland, Japan) rekrutiert. DSM-V Kriterien wurden mittels eines strukturierten Interviews erfasst. Die CIGAR (Collaborative Initiative on Genetics in Alcoholism in CentRal Europe) Stichprobe umfasst stationär behandelte Alkoholabhängige (n = 635). In allen Stichproben wurden die DSM-V Kriterien mittels strukturierter Interviews erhoben. Ergebnisse: Die Dimensionalität der DSM-V Alkoholkonsumstörung konnte mittels IRT (Item Response Theory) Analysen bestätigt werden. Eine diagnostische Schwelle ließ sich allerdings nur schwer bestimmen. Da die bisherige Schweregradseinteilung zu einer problematischen Häufigkeitsverteilung führt, wird anhand von wichtigen Schlüsselkriterien ein Vorschlag zum Ausmaß der Alkoholkonsumstörung unternommen, die eine homogenere Verteilung der Schweregrade ergibt. Diskussion: Die 11 Kriterien der DSM-V folgen in beiden Stichproben dimensionalen Eigenschaften. Eine eindeutige diagnostische Schwelle ergibt sich nicht und bleibt damit eine Konsensentscheidung. Da die bisherige Schwereeinteilung des DSM-V eine problematische Häufigkeitsverteilung aufweist, gelingt durch die alternative Einteilung des Ausmaßes eine klinisch besser verwendbare Gruppierung von Alkoholkranken hinsichtlich der Erkrankungsschwere.

Nr: 1102

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30

Workshop bis 25 Personen

Burnout

Christoph Möller

Burnout ist ein pathologischer und kontinuierlicher Abbau von Lebenskraft, Zielstrebigkeit, Empathie, Kreativität und Idealismus in Verbindung mit disponierenden Arbeitsbedingungen. Die drei Hauptsymptome sind emotionale Erschöpfung, Depersonalisation und abnehmende Leistungsfähigkeit. Es handelt sich immer auch um ein Beziehungsgeschehen. Bei fortschreitendem Burnoutverlauf finden sich häufig begleitend Alkohol-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch und psychiatrische Symptome. Die Scham vor der eigenen Verletzlichkeit und Verwundbarkeit erschwert es professionellen Helfern, Hilfe anzunehmen. Der Mensch und die professionelle therapeutische Beziehung sind in vielen helfenden Berufen, wie auch im Suchthilfebereich, Handwerkszeug und entscheidende Ressource zugleich, mit denen schonend umgegangen werden sollte. Selbstfürsorge ist damit ein zentraler und vitaler Teil von professionellem Handeln. Burnout kann Anlass sein, sich selbst wichtig zu nehmen, die Frage nach dem Sinn und den Zielen des eigenen Lebens neu zu stellen. Im Worksphop sollen auch Anregungen gegeben werden, wie man sich schützen und gute Selbstfürsorge betreiben kann.

Nr: 1104

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Di, 10.45 - 12.15 Di, 14.30 - 16.00

Übung bis 25 Personen Im Spannungsfeld der Stärkung mütterlicher Kompetenzen und dem Kindeswohl

Edelhard Thoms

Äbhängigkeitserkrankte Eltern haben eine belastende Biografie. Hinzukommen Beeiträchtigungen durch die Suchterkrankung. Entwicklungsdefizite beim Säugling und Kleinkind sind die Folge. Wie weit kann die elterliche Kompetenz verbessert unter Berücksichtigung des Kinderschutzes. Einführung in die frühe Entwicklung mit Fallbeispielen, bitte eigene Fälle mitbringen.

Nr: 1106

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 40 Personen

Suchthilfe - Neu denken, neu planen, neu handeln?!

Michael Klein

In dem Seminar werden die wichtigsten Entwicklungsaufgaben der Suchthilfe für die nächsten 20 Jahre vorgestellt, thematisiert und thesenartig zur Diskussion gestellt. Hauptstichworte sind: (1) demographische Entwicklung, (2) transgenerationale

Perspektive, (3) Primat der Suchtprävention, (4) Formen der Frühintervention, (5) gesellschaftlicher und sozialer Wandel, (6) Komorbidität, (7) moderne Medien, (8) zieloffene Suchtarbeit, (9) Suchtforschung, "echtes" Qualitätsmanagement und Evidenzbasierung und (10) Qualifikation, Weiterbildung und "Ressource Humankapital".

Nr: 1108 Dauer: 90 Min

"Wie krieg ich meinen Lappen wieder?" Heidrun Sperling

Zeiten:

Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Wurde die Fahrerlaubnis wegen Auffälligkeiten unter Alkoholoder Drogeneinfluss entzogen, ist in der Regel ein medizinischpsychologisches Gutachten mit positiver Verhaltensprognose nötig, um wieder in den Besitz des Führerscheins zu kommen. Da im Bereich der Fahreignungsbegutachtung teilweise andere Kriterien für eine aünstige Verhaltens-/Abstinenzprognose gelten als in therapeutischen Kontexten, ist die Kenntnis der ieweiligen Anforderungen wichtig, damit die Suchtpatienten von den Suchthelfern kompetent auch bei der Wiedererlangung der Fahrerlaubnis unterstützt werden können. In diesem Seminar werden die Begutachtungsgrundlagen vorgestellt, die bei Alkohol- und Drogenauffälligkeiten Anwendung finden. Da die Beurteilungskriterien im Bereich Fahreignungsdiagnostik laufend weiterentwickelt und spezifiziert wurden, liegt ein besonderes Augenmerk auf den Aspekten, die in der 3. Auflage der Beurteilungskriterien aktualisiert wurden.

Nr: 1110 Dauer: 90 Min

Zeiten: Mi, 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen

Alkoholerkrankung bei lern- und geistig behinderten Menschen – Neue Ansätze in der Suchtprävention – Beratung sowie im Qualifiziertem Entzug

Peter Schinner, Gerd Lilienthal

Auch bei lern- und geistig behinderte Menschen spielt Suchterkrankung eine zunehmende Rolle. Für die Behandlung der betroffenen Menschen sind besondere methodische Handlungsansätze nötig. Angehörige, Mitarbeiter in den Wohngruppen oder in der pädagogischen Betreuung sowie in den Werkstätten stehen dem Problem oft hilflos gegenüber. Auch sie benötigen eine gezielte Anleitung. Im Ev. Krankenhaus Alsterdorf in Hamburg gibt es seit über 15 Jahren den Qualifizierten Entzug in der internistischen Abteilung. Ergänzend gibt es dazu seit 5 Jahren ein spezielles Angebot für Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung. In der Lebenshilfe Berlin geht die Suchtprävention und -beratung für Menschen mit Lern- und geistiger Behinderung neue Wege, die wir Ihnen aufzeigen

möchten. Durch Impulsreferate möchten wir die Möglichkeiten und Grenzen der Beratung und Behandlung von Iern- und geistig behinderten Menschen vorstellen. In einer abschließenden Diskussion möchten wir uns über Ihre Erfahrungen und über den Ausbau präventiver und therapeutischer Angebote sowie weitere Unterstützungs- möglichkeiten austauschen. Beispiele aus der Praxis sollen unsere Methoden und theoretischen Ansätze verdeutlichen

Nr: 1112Dauer: 90 Min

Adulte ADHS und Abhängigkeitserkrankungen: Klinische Symptomatik, Diagnostik und Behandlung

Zeiten: Di, 10.45 - 12.15

Laura Brandt, Gabriele Fischer

Seminar

Die Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) ist mit einer Prävalenz von 3-7% bei Kindern und 2-5% bei Erwachsenen eine der häufigsten psychiatrischen Erkrankungen der Kindheit, die bis ins Erwachsenenalter bestehen bleiben. Es besteht nach wie vor ein Mangel an Anerkennung und Verständnis der ADHS, besonders im Erwachsenenalter, weshalb oftmals keine korrekte Diagnosestellung und Behandlung erfolgen. Die Prävalenz der ADHS beträgt bis zu 25% bei Personen mit substanzgebundenen sowie -ungebundenen Süchten (z. B. Glücksspielsucht). Compliance sowie Erfolg bei der Behandlung von Suchterkrankungen sind wesentlich abhängig von einer frühzeitigen adäquaten, umfassenden Diagnostik und Behandlung vorliegender Komorbiditäten wie der ADHS. Im Rahmen des Seminars wird die klinische Symptomatik der adulten ADHS im Zusammenhang mit verschiedenen Suchterkrankungen vorgestellt. Es folgt eine Einführung in die Diagnostik (inkl. Neuerungen in DSM-5) und darauf aufbauende Interventionsmöglichkeiten, mit Fokus auf neue Entwicklungen wie die Early Intervention.

Nr: 1114 Dauer: 90 Min

Sucht und Depression – Installation eines neuen Pathway in der Behandlung von Abhängigkeitserkrankten

Zeiten: Mi, 14.30 - 16.00

Michael Steiner, Rolf-Jonas Hildebrandt

Seminar bis 25 Personen

Ko- und multimorbide Suchtpatienten sind im stationär-klinischen Alltag immer mehr die Regel, denn die Ausnahme. Wir versuchen auf unserer offenen Suchtstation uns den verändernden Patientenströmen anzupassen und haben unser Angebot um den Pathway Sucht und Depression erweitert. Das hatte Folgen... Wir berichten, welche Veränderungen und Umwälzungen es im Konzept und Alltag der Station gab. Wie er-

halten wir im Teamprozess handlungsfähige Teamstrukturen und eine qualitativ hochwertige Entzugsbehandlung? Welche neuen Elemente im Behandlungssetting wurden installiert? Ein Master in Counselling und ein Oberarzt beschreiben Behandlungsleitfäden, Auswahlkriterien von Behandlungsangeboten, der Entwicklung einer positiven Gruppendynamik und der Gefahr der "Überhitzung". Ein Seminar für Praktiker und Interessierte zum vergleichen und diskutieren.

Nr: 1116 Dauer: 90 Min Legal Highs – Aktuelle Gerichtsentscheidungen und ihre Auswirkungen auf die Suchttherapie

Dauer: 90 Min

Rolf Jox, Michael Klein

Zeiten: Mi, 10.45 - 12.15

Sind Legal Highs erlaubt oder nicht? Wie soll ich als Suchtberater/therapeut vorgehen, wenn meine Klienten sich aufgrund des Missbrauchs von" Legal Highs" an mich wenden oder geschickt werden? Diese oder ähnliche Fragen beschäftigen seit einiger Zeit die Praxis der Suchthilfe. Da Legal Highs im Regelfall nicht unter das BtMG fallen, wurde von den Gerichten in letzter Zeit mit Blick auf die "Verbotsfrage" kontrovers diskutiert, inwieweit Legal Highs unter das Arzneimittelgesetz fallen. Im Sommer 2014 erging dazu eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs, wonach Legal Highs nicht als Arzneimittel zu qualifizieren sind. Neben den im engeren Sinne juristischen Fragen werden in dem Seminar auch die psychosozialen Aspekte des Konsums dieser Substanzen erörtert: Handelt es sich um eine neue Form von Drogenkonsumenten oder dreht es sich vielmehr um eine Erweiterung des bisherigen Konsumportfolios? Was sind Konsummotive, -umstände und -konsequenzen? Und welche Chancen der Prävention bestehen überhaupt? Die TeilnehmerInnen können auch eigene Praxiserfahrungen und Fälle einbringen und diskutieren. Ziel ist die Erarbeitung möglichst konsentierter Hal-

Seminar bis 40 Personen

Nr: 1118Dauer: 90 Min

medikamentöse Therapie

Hans Dlabal. Peter Volksdorf

tungen zu den obigen Fragen.

Zeiten:

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen Im Kindesalter ist die ADHS mit einer Prävalenz von etwa 3-5% eine häufige Erkrankung mit einer hohen Persistenz von 60% in das Erwachsenenalter. Unbehandelte ADHS weist eine hohe Komorbidität mit Suchterkrankungen (sowie weiteren psychiatrischen Störungen) auf, so dass dem Suchthilfesystem eine bedeutende Rolle in der Diagnostik und Therapie dieser Stö-

ADHS und Sucht – Teil 1: Grundlagen, Diagnostik,

rung zukommt. Nach einem kurzen Überblick zum gegenwärtigen Forschungsstand zur adulten AD(H)S sollen eigene praxisrelevante Erfahrungen dieser ätiologisch und phänomenologisch heterogenen und komplexen Störung vorgestellt und diskutiert werden. Neben den Besonderheiten der medikamentösen Behandlungsmöglichkeiten sollen in der zweiten Veranstaltung die Schwerpunkte der psychotherapeutischen und edukativen Begleitung an Fallbeispielen dargestellt werden, die nicht allein auf die Kompensation der bekannten krankheitsbedingten Schwierigkeiten begrenzt sein darf, sondern ebenso die Entfaltung der oft beträchtlichen kreativen und/oder intellektuellen Fähigkeiten fokussieren sollte. Ziel der Begleitung ist die Integration in gelingende berufliche Zusammenhänge und funktionierende Partnerschaften.

Nr: 1120 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi. 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

ADHS und Sucht – Teil 2: Störungsspezifische Psychotherapie/Coaching

Peter Volksdorf, Hans Dlabal

Im Kindesalter ist die ADHS mit einer Prävalenz von etwa 3-5% eine häufige Erkrankung mit einer hohen Persistenz von 60% in das Erwachsenenalter. Unbehandelte ADHS weist eine hohe Komorbidität mit Suchterkrankungen (sowie weiteren psychiatrischen Störungen) auf, so dass dem Suchthilfesystem eine bedeutende Rolle in der Diagnostik und Therapie dieser Störung zukommt. Im Teil 2 der Veranstaltung werden die Schwerpunkte der psychotherapeutischen und -edukativen Begleitung an Fallbeispielen dargestellt, die nicht allein auf die Kompensation der bekannten krankheitsbedingten Schwierigkeiten begrenzt sein darf, sondern ebenso die Entfaltung der oft beträchtlichen kreativen und/oder intellektuellen Fähigkeiten fokussieren sollte. Ziel der Begleitung ist die Integration in gelingende berufliche Zusammenhänge und funktionierende Partnerschaften.

Nr: 1122 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30

Seminar bis 40 Personen Adoleszenz und Suchtmittelkonsum – Aktueller Forschungsstand zu möglichen akuten Folgen und längerfristigen Auswirkungen

Hans Dlabal, Peter Volksdorf

Die Diskussion um die Harmlosigkeit oder Gefährlichkeit von Suchtmittelkonsum wird seit vielen Jahren geführt, allerdings meist mit viel Polemik und wenigen wissenschaftlichen Daten. Viele junge Menschen beginnen oft im Entwicklungsstadium der Adoleszenz ihren Suchtmittelkonsum, weshalb sich in die-

sem Seminar hierauf fokussiert werden soll. Wir werden darstellen, welche psychischen und neurobiologischen Veränderungen in dieser Entwicklungsphase ablaufen und welche Auswirkungen der Suchtmittelkonsum hierauf haben kann.

Nr: 1124 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Neurobiologische Suchtforschung und ihre Konsequenzen für den therapeutischen Alltag – Aktuelle Mosaiksteine für ein erweitertes Verständnis von Abhängigkeitserkrankungen

Hans Dlabal

Mit den methodischen Fortschritten in der neurobiologischen Hirnforschung in den vergangenen 15-20 Jahren wurden auch suchtmittelabhängige Menschen für die Forschung immer interessanter. Die konkret ableitbaren therapeutischen Konsequenzen aus der inzwischen riesigen Menge von Detailergebnissen mögen auf den ersten Blick bescheiden erscheinen – der Hauptgewinn liegt derzeit nach meinen Erfahrungen auf einem besseren Verständnis von den Vorgängen im Gehirn bei aktuellem Suchtverhalten einerseits und den Rahmenbedingungen für (gelingende) Therapie andererseits. Aus den vielen Daten der Grundlagenforschung werden beispielhaft einzelne Ergebnisse vorgestellt und für die Praxis übersetzt.

Nr: 1126 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen

Pathologische Glücksspielsucht im Alter

Jean-Christoph Schwager

Noch vor wenigen Jahren war es für ältere, nicht mehr im Berufsleben stehende oder früh verrentete suchtkranke Menschen äußerst schwierig, einen Therapieplatz zur Behandlung ihrer Suchterkrankung zu finden. Traditionell richteten sich die Angebote der Rehabilitationskliniken an Menschen, die noch im Berufsleben stehen; (Früh)Rentner oder Erwerbsunfähige waren im Suchthilfssystem viele Jahre nicht vorgesehen. Mittlerweile haben sich einige stationäre Einrichtungen und Suchtberatungsstellen mit speziellen Konzepten auf die Bedürfnisse dieses Klientels eingestellt. Völliges Neuland in der stationären Therapie ist die Behandlung von älteren und alten Glücksspielern. Der Seminarleiter arbeitet in einer Suchtklinik als Gruppentherapeut und hat sich über die Jahre auf die Behandlung von älteren Suchtkranken, zuletzt insbesondere der Behandlung von älteren und alten Glücksspielern, spezialisiert. Er möchte mit diesem Seminarangebot das Augenmerk auf diese noch weitgehend wenig erforschte und beachtete Patientengruppe richten und seine Arbeit vorstellen.

Nr: 1128 Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

"Legal Highs" – neue Drogen – neue Vertriebswege – neue Gefahren?!

Ralf Wischnewski

Die Verfügbarkeit von neuen synthetisch hergestellten Substanzen hat in den letzten Jahren in einer noch nie da gewesenen Geschwindigkeit zugenommen. Viele dieser Substanzen fallen (noch) nicht unter die Bestimmungen des Betäubungsmittelgesetzes. Sie werden vorwiegend über das Internet und über Headshops z. B. als Badesalz, Dünger oder Räuchermischungen beworben und als sogenannte "Legal-Highs" vermarktet. Konkrete Informationen über Risiken und Nebenwirkungen liegen bisher nur bruchstückhaft vor. Stetig tauchen neue Substanzen auf, bevor die Wissenschaft sie klassifizieren und ihre Nebenwirkungen und Gefahren klar bestimmen kann. Ein Hase und Igel Wettrennen zwischen Kontrollbehörden und Herstellern hat begonnen. Am Ende sind die KonsumentInnen der neuen Substanzen die Versuchskaninchen von Herstellern. die in geschickter Weise das BtmG umgehen. Innerhalb des Seminars wird ein Überblick über das momentane Angebot an neuen synthetisch hergestellten Substanzen, deren Vermarktung und Verbreitung in einer globalisierten Welt vorgestellt, sowie die Problematik der betäubungsmittelrechtlichen Fragen diskutiert.

Nr: 1130

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Eine Figur aus einem Märchen

Jean-Christoph Schwager

In der psychotherapeutischen Arbeit mit älteren suchtkranken Menschen spielt die Rückschau auf das gelebte Leben und die Würdigung der Lebensleistung eine wichtige Rolle. So wie der Traum nach Sigmund Freud der "Königsweg zum Unbewussten" ist, bringt uns die Beschäftigung mit Märchen auf eine zumeist freudvolle Art und Weise zurück in das "Land, das lange zögert, ehe es untergeht" (Rilke). Der Referent leitet als Gruppentherapeut in stationärer Therapie seit 16 Jahren eine Gruppe für ältere Suchtkranke (Konzept +50 für ältere Alkohol-, Medikamenten- und Glücksspielabhängige der AHG Klinik Wigbertshöhe). Die Teilnehmer lernen anhand einer praktischen Übung und mit Bildbeispielen aus der therapeutischen Praxis den Einsatz von Märchen in der stationären Gruppentherapie älterer suchtkranker Klienten kennen.

Nr: 1132

Dauer: 90 Min

Zeiten: Mi, 09.00 - 10.30

Seminar bis 40 Personen

Das Netzwerk um die Sucht – Aktuelle Praxisprobleme

Claudia Schlagloth-Kley, Rolf Jox

Suchtarbeit ist anstrengend und bringt das Helfersystem oft an seine Grenzen. Dieses ist in den letzten Jahrzehnten enorm gewachsen, um durch vielfältige Unterstützungsmodelle die Problemsituation des Patienten möglichst effizient zu lösen. Im Bestreben "einer effizienten Verwaltung des individuellen Suchtproblems" wirken zahlreiche Akteure an jeweils zu treffenden Entscheidungen mit: z. B. Fallmanager des Jobcenters, des Landschaftsverbandes, das BeWo, die Service-Stellen der Rehabilitationsträger, der gesetzliche Betreuer, der Arzt, der Suchttherapeut und die Fachklinik. Kontakte und Austausch der einzelnen Institutionen sind oft sehr defizitär. So kommt es oft zu mangelnder oder falscher Beratung, Leistungsträger ziehen sich zurück. Die Situation des Patienten verschlimmert sich, weil er aus Scham seine Problematik z. B. beim Jobcenter nicht offen darlegt. Im Seminar soll an Beispielen unter Berücksichtigung der maßgeblichen Rechtslage diskutiert werden, wie durch eine effektive Vernetzung der Beteiligten mit Beratung und verstehender Begleitung ein ressourcenförderndes, individuelles Fallmanagement gewährleistet werden kann.

Nr: 1134 Dauer: 90 Min

Zeiten: Mi. 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Auch Drogenabhängige werden älter – Integrative Strategien in Wien

Georg Preitler, Hermine Schmidhofer

Was brauchen gealterte Suchtkranke? Wie kann eine Versorgung dieser Zielgruppe entsprechend ihrem Bedarf gewährleistet werden? Welche Maßnahmen wurden in Wien gesetzt, um eine möglichst weitgehende Integration gealterter Drogenabhängiger und Substituierter in bestehende Angebote des Gesundheits- und Sozialsystems zu erreichen? Welche unterstützenden Leistungen benötigen Einrichtungen des allgemeinen Gesundheits- und Sozialsystem, um gealterte Suchtkranke betreuen zu können? Wie kann die Substitution bei pflegebedürftigen Suchtkranken sichergestellt werden? Brauchen gealterte Suchtkranke darüber hinaus weitere spezialisierte Angebote? Auf all diese Fragen wird in diesem Seminar eingegangen. Neben Möglichkeiten, wie die unterschiedlichen Bereiche des Gesundheits- und Sozialsystems in Wien voneinander lernen können und wie eine gute Kooperation funktionieren kann, werden auch konkrete Arbeitshilfen für die Arbeit mit dieser Zielgruppe vorgestellt.

Nr: 1136

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30 Do, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Biografiearbeit in der Beratung und Therapie suchtmittelabhängiger Menschen

Sybille Teunißen, Frauke Schwarting

Angesichts gesellschaftlicher Modernisierungsschübe und immer weniger standardisierter Lebensläufe müssen Menschen zunehmend selbst ihr Leben deuten, gestalten und eine Identität herstellen – kurz: biografische Kompetenzen entwickeln. Insofern erlebt Biografiearbeit im Sinne methodischer biografischer Reflektion und Selbstreflektion derzeit eine zunehmende Aufmerksamkeit. Suchtmittelabhängige Menschen weisen in ihrer Lebensgeschichte oft vielfältige Brüche auf, darunter Verluste nahestehender Menschen, Gewalterfahrungen, Diskontinuitäten in Bezug auf Wohnort, Schule und Beruf und prägende Aufenthalte in verschiedenen Institutionen. Es gibt meist auch hilfreiche Erfahrungen, Menschen, Zeiten, an die die Erinnerung stärken kann. Was bedeuten die Thesen über veränderte Formen von Biografie und Anforderungen biografischer Kompetenzen für dieses Klientel? Welche spezifischen Beiträge können Theorien und Methoden biografieorientierter Arbeit für die beratende und therapeutische Begleitung leisten? Das Seminar bietet neben einer theoretischen Einführung einen Überblick über Methoden von Biografiearbeit in der Praxis sowie Gelegenheit für Übungen und Erfahrungsaustausch.

Nr: 1138

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 09.00 - 10.30

Workshop bis 80 Personen

Breaking Meth: Entwicklung und Erforschung eines virtuellen Selbsthilfeportals

Sascha Milin, Holger Herzog, Ingo Schäfer

Selbsthilfeaktivitäten gewinnen im Bereich der illegalen Drogen an Bedeutung. Auf Basis der erkannten Besonderheiten und Bedarfe von Methamphetamin-Konsumenten wird vielfach vorgeschlagen, spezifische Online-Angebote bereitzustellen. Gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit entwickelt das Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg derzeit ein Selbsthilfeportal mit mehreren virtuellen Räumen, die von Nutzern selbst mitgestaltet werden können. Kooperationspartner und Moderatoren sind die Drug Scouts, ein Peer-basiertes Projekt der SZL Suchtzentrum gGmbH. Das Angebot versteht sich zunächst als Experten-initiierte Selbsthilfe. Es sollen u.a. Möglichkeiten erprobt werden, das Portal als selbstorganisierte Online-Selbsthilfe durch eine schrittweise Übergabe von Moderationsaufgaben an Nutzer zu verstetigen. Bis 2016 sollen durch eine Begleitforschung und formative Evaluation Erkenntnisse gewonnen und Optimierungen vorgenommen werden. In der Veranstaltung wird der ak-

tuelle Stand skizziert, erste Erfahrungen und Erkenntnisse werden vorgestellt.

Nr: 1140 Dauer: 90 Min

Zeiten: Fr. 10.45 - 12.15

Workshop bis 80 Personen

Club Drugs: Ein Update aus Forschung und Praxis Sascha Milin. Dirk Grimm

Aktuelle Erkenntnisse, Trends und Fragestellungen rund um den sich wandelnden Substanzkonsum im Setting der Musikveranstaltung gewinnen an Wichtigkeit in der Suchtforschung. Internationale sowie nationale Befunde deuten auf eine Ausdifferenzierung der Konsumententypen im Nachtleben hin. Sporadisch oder experimentierend Konsumierenden scheinen hochproblematische Subtypen gegenüberzustehen. Ein Verstehen von Konsumverhaltensweisen im Zusammenhang mit Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS), Dissoziativa, Methamphetamin sowie mit multifunktional einsetzbaren Substanzen wie der Gamma-Hydroxybuttersäure (GHB) ist dringend erforderlich. Forschungen des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) sowie Erfahrungen des Peerbasierten Präventionsprojektes MINDZONE lassen zudem auf die Bedeutung von unterschiedlichen Phasen innerhalb von Konsumbiographien schließen, etwa einer sogenannten "Gottphase" sowie einer Phase der "Ernüchterung". Dieser Workshop vermittelt subkulturspezifische Erkenntnisse und soll mögliche Zugangswege zu schwer erreichbaren Konsumententypen aufzeigen.

Nr: 1142

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr. 09.00 - 10.30

Workshop bis 25 Personen

Genuss als Antagonist der Sucht (Teil I)

Oliver Scheibenbogen, Selina Franzke, Michael Musalek

Einleitung: Im Rahmen des Orpheusprogramms wurde am Anton Proksch Institut Ende 2012 eine Gruppe zum Genusserleben neu implementiert. Die zentrale Intention des Orpheus Programms ist, suchterkrankten Personen bei der Entwicklung eines autonomen sowie sinn- und freudvollen Lebens zu unterstützen. Ein dauerhafter Verzicht auf das Suchtmittel wird oft als sehr belastend und schmerzhaft erlebt. Dieses neue Gruppenkonzept stützt sich auf einen multidisziplinären, integrativen Ansatz, der versucht, unterschiedlichste Methoden aus Salutogenese, achtsamkeitsbasierender Psychologie, Alexithymieforschung sowie erlebnis- und ressourcenorientierte Ansätze zu vereinen, um somit die langfristige Integration der Erlebniswerte zur nachhaltigen Stärkung gesunder Persönlichkeitsanteile zu erreichen. Methode: Der erste Teil des Workshops fokussiert auf die Basisfähigkeiten und -fertigkeiten des Genießens und stellt Module zur Sensitivierung der Sinneswahrnehmung

vor. Ferner werden Übungen zur Selbstfürsorge und Wohlbefinden im Alltag exemplarisch durchgeführt.

Nr: 1144

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 10.45 - 12.15

Workshop bis 25 Personen

Genuss als Antagonist der Sucht (Teil II)

Selina Franzke, Margret Kuderer, Michael Musalek

Einleitung: Der zweite Teil des Workshops schließt thematisch unmittelbar an den ersten an, kann jedoch in Einzelfällen auch separat besucht werden. Die Attraktivität der Behandlung korreliert mit der Therapiemotivation und Compliance der Betroffenen, dieser Zusammenhang bedarf aber trotzdem einer wissenschaftlichen Fundierung. Deshalb werden exemplarisch Ergebnisse einer empirischen Studie zu den Effekten des Orpheusprogramms auf Befindlichkeit, Emotionsregulation, Gefühlserleben und Selbstmanagementfähigkeiten von alkoholabhängigen PatientInnen präsentiert und zugrundeliegende Wirkmechanismen diskutiert. Methode: Von der einfachen Sinneswahrnehmung verschiebt sich das Hauptaugenmerk des zweiten Teils des Workshops auf komplexere Ebenen der Beziehungsgestaltung und beschäftigt sich mit der Reflexion der Sinnfrage als existentielles Thema in der Suchtbehandlung. Zusätzlich werden die Wirkmechanismen des Orpheusprogramms anhand des Beispiels "Therapeutisches Jonglieren" wissenschaftlich dargestellt und praktisch erlebbar gemacht.

Nr: 1146

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 80 Personen

Ressourcenorientierte Interventionen in der Suchtbehandlung

Myriam Sarny, Katrin Lampe, Oliver Scheibenbogen

Das Anton Proksch Institut in Wien verfügt mit dem "Orpheus-Programm" über ein innovatives Therapiekonzept, das den Schwerpunkt in der Suchtbehandlung auf die Stärkung der individuellen Ressourcen der PatientInnen legt. Die Therapieziele der Betroffenen sind für die Motivation und letztlich auch für den Therapie-Outcome von zentraler Bedeutung. Im Laufe der Suchtbehandlung kommt es einerseits zu einer Annäherung der Zielsetzungen zwischen Therapeuten und Betroffenen im Sinne einer Kohärenz, andererseits kommt es zu einer Ausdifferenzierung und Konkretisierung der Inhalte der Lebensneugestaltung im therapeutischen Prozess. In einer Forschungsarbeit in Kooperation mit der Sigmund Freud Universität Wien werden hierzu erste therapierelevante Ergebnisse präsentiert. Weiters wird der im Rahmen des Orpheus-Programms gegründete Patientenchor vorgestellt. Dabei werden die vielfältigen Auswirkungen des gemeinsamen Singens auf das subjektive Befinden, insbesondere auf die Überwindung primärer

Kontaktängste und die soziale Interaktionsfähigkeit Suchtkranker eingegangen.

Nr: 1148

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr. 09.00 - 10.30

Seminar bis 40 Personen

Safe Zone – Online-Beratung zu Suchtfragen

Salome Steinle

Das Internet prägt die gesellschaftliche Entwicklung in zunehmendem Maße und eröffnet auch der Suchtarbeit neue Perspektiven. Safe Zone, ein Pilotprojekt des Schweizer Bundesamtes für Gesundheit in Zusammenarbeit mit Kantonen, Suchtfachstellen und weiteren Partnern, will diese neuen Möglichkeiten nutzen. Die Schwelle zum Aufsuchen einer ambulanten Beratungsstelle kann für Betroffene wie auch Angehörige aus unterschiedlichen Gründen sehr hoch sein, insbesondere bei tabubesetzten Themen. Ein bedeutender Vorteil von Online-Beratung besteht im anonymen sowie zeit- und ortsunabhängigen Zugang, Das Online-Portal Safe Zone bietet Beratung per Mail, im Forum sowie als Einzel- und Gruppenchat an. Anfragen werden den ExpertInnen des dezentralen Beratungsteams aufgrund ihrer Kompetenzen zugewiesen. Einen großen Stellenwert hat dabei die Qualitätssicherung mittels spezifischer Ausbildung, Begleitforschung und Evaluation. In der Veranstaltung sollen Möglichkeiten und Grenzen der Onlineberatung diskutiert und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Nr: 1150 Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen Schwanger - Mutter - Vater + Drogenabhängigkeit? Das Wiener Modell: Gelebte Kooperation von Suchthilfe, Jugendwohlfahrt und Krankenanstaltenverbund

Sonja Payer, Hermine Schmidhofer

Wie kann die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen und unter Einbeziehung der KlientInnen funktionieren? Wie kommunizieren Klientln, Amt, Krankenhaus und Einrichtungen miteinander und mit welchen Inhalten? Was heißt das für den Datenschutz? Wer übernimmt die Verantwortung und hält alle Fäden zusammen? Wie kann man den Erwartungen der KlientInnen und den Aufträgen der ArbeitgeberInnen gerecht werden und diese mit den eigenen Arbeitsweisen und Grundhaltungen in Einklang bringen? Auf all diese Fragen wird in diesem Seminar eingegangen. Dabei werden der Weg von der Sensibilisierung, über die Förderung des Verständnisses für die unterschiedlichen Arbeits- und Sichtweisen bis hin zur Umsetzung beschrieben und auch darauf aufbauende Mutter-Kind Projekte präsentiert.

Tagungsschwerpunkt/Suchtprävention

Nr: 1152

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Fr, 09.00 - 10.30 Fr, 10.45 - 12.15

Workshop bis 25 Personen "Wo es kein Gespräch mehr gibt, beginnt die Gewalt." (Sokrates) Ein Workshop zu den Grundlagen der Deeskalation

Mona Klerings

Gewalttätige Auseinandersetzungen haben eine Vorgeschichte. Meist sind sie das Ende eines verunglückten Interaktionsprozesses. Mitarbeiter/innen reagieren häufig mit Wut, Angst, Unsicherheit und/oder Hilflosigkeit im Umgang mit gewaltbereiten Menschen. Besonders, wenn diese unter Rauschmitteleinfluss stehen oder psychische Verhaltensauffälligkeiten aufweisen und für uns oft unberechenbar erscheinen. In diesem Workshop wird der Fokus auf die Entwicklung von Gewalt und mögliche Handlungsstrategien gesetzt.

Nr: 1202 Dauer: 90 Min

Dauer. 90 Mill

Zeiten: Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 80 Personen

"lucky" Methodenkoffer zur Prävention der Glücksspielsucht

Jürgen Meisenbach

Erprobte Methoden zur Prävention von Glücksspielsucht für den Einsatz in Schulen, Jugendeinrichtungen und Betrieben werden vorgestellt und durchgeführt. Inhalt: 1. "Wenn Ben gewinnt": Eine interaktive Methode, die Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit bietet, junge Menschen über die Gefahren und Risiken von Glücksspielen aufzuklären. "Ben gewinnt" zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass der Verlauf der Spielgeschichte maßgeblich von den Entscheidungen der Teilnehmenden beeinflusst werden kann. 2. Suchtverlauf: Anhand 9 unterschiedlicher Stationen einer "Suchtkariere" lernen die Teilnehmenden, wie eine Glücksspielsucht entstehen kann. Beschriebene Glücksspielsituationen aus dem Alltag helfen bei der Einschätzung, zwischen Spielrausch, Missbrauch oder gar einer Glücksspielabhängigkeit zu unterscheiden. 3. Das Glücksspiel-Quiz: Wissensfragen und spielerische Elementen vermitteln Informationen über die diverse Glücksspielangebote und deren Gefahren. 4. Vortrag zur Glücksspielsucht: Der Vortrag und die Methode "Farbe bekennen" eignen sich für Infoveranstaltung mit Eltern und Multiplikatorinnen aus dem pädagogischen Bereich. Diskussion über Sichtweisen und Haltungen im Umgang mit Glücksspielen werden angeregt

Suchtprävention

Nr: 1204

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Weiterentwicklung des Kölner Memorandums (2014) "Evidenzbasierung in der Suchtprävention" – Diskussion und Anwendung

Ulrike Kuhn, Tanja Hoff, Michael Klein

Als Grundlage für eine systematische Qualitätssicherung und für einen verantwortlichen Ressourceneinsatz besteht Einigkeit bzgl. der Notwendigkeit der Evidenzbasierung in verschiedenen Bereichen der Gesundheitsversorgung. So besteht diese Forderung auch für den Bereich der Suchtprävention (SP), indem konkrete Maßnahmen "[...] sich unter Aspekten der Wirksamkeit (Effektivität) und des Kosten-Nutzens (Effizienz) zu legitimieren" haben (Lang, 2008). Dabei stellt sich die Frage, ob und wie sich Methoden aus der evidenzbasierten Medizin auf den Bereich der SP übertragen lassen. 2014 wurde im Anschluss an eine ExpertInnen-Klausurwoche (gefördert vom BMG) das Kölner Memorandum zur Evidenzbasierung in der Suchtprävention veröffentlicht. Im diesjährigen Seminar soll über die Fortentwicklungen der Evidenzbasierung in Praxis und Forschung diskutiert werden. Ziel dieses Beitrages ist es. die Ergebnisse in Form des Kölner Memorandums nochmals vorzustellen und u. a. dort formulierte Möglichkeiten, Grenzen und Handlungsempfehlungen für eine Verbesserung der evidenzbasierten Suchtprävention hinsichtlich ihrer Realisierung und Realisierbarkeit weiterzuführen.

Nr: 1206 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 10.45 - 12.15

Workshop bis 25 Personen

Systemisches Elterncoaching Klaus Pape

Einführung in das "Systemische Elterncoaching" nach Prof. Dr. Haim Omer. Das systemische Elterncoaching wurde von dem israelischen Psychologen Haim Omer Ende der 1990er Jahre, basierend auf den Grundsätzen des gewaltlosen Widerstands entwickelt. Dieser Ansatz hat zum Ziel, Eltern zu befähigen, ihre erzieherische und elterliche Anwesenheit und Stärke zum Wohle des Kindes wieder herzustellen und dadurch die ständigen Konflikte zu beenden. Gewaltloser Widerstand meint, den Ausstieg aus der Konfliktspirale zu ermöglichen unter absolutem Verzicht auf körperliche oder verbale Gewalt. Das Kind soll nicht besiegt oder kontrolliert werden, sondern die Eltern nehmen wieder ihren Platz als Eltern und Kinder ihre Rolle als Kinder ein: "Wir als deine Eltern sind für dich da (gerade, wenn es problematisch läuft) und wir sind an einer guten Beziehung zu dir sehr interessiert". In diesem kurzen Einführungsworkshop besteht die Möglichkeit, einzelne Methoden kennen zu lernen und auszuprobieren.

Suchtprävention

Nr: 1208

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Kinder aus alkoholbelasteten Lebensgemeinschaften – Anregungen und Erfahrungen aus der sozialpädagogischen Familienhilfe

Katharina Balmes

Etwa 2.65 Mio. Kinder wachsen in Deutschland in alkoholbelasteten Familien auf. Die Mitglieder einer solchen Lebensgemeinschaft, deren Alltag massiv durch die Alkoholabhängigkeit eines Elternteils bestimmt wird, haben einen individuellen Hilfebedarf. Bestehende Hilfen konzentrieren sich jedoch meist auf den/die Abhängige/n oder auf die Angehörigen und beziehen kaum das Familiensystem ein. Um angemessenere Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten, ist es notwendig das bestehende System aus Abhängigkeit und Co-Abhängigkeit, Kosten und Nutzen, Funktionen und Wirkungen des süchtigen Verhaltens auf die verschiedenen Familienmitglieder, insbesondere die Kinder, zu beleuchten. Wir möchten unsere Erfahrungen aus 10 Jahren sozialpädagogischer Familienhilfe mit dem Schwerpunkt Alkoholbelastung vorstellen und darüber ins Gespräch kommen: Sind Sucht- und Jugendhilfe auf die Bedürfnisse von Familien mit Suchterkrankung vorbereitet? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, um alkoholbelasteten Familien eine Unterstützung zukommen zu lassen, die sowohl den Qualitätsansprüchen der Suchthilfe, als auch der Jugendhilfe gerecht wird? Wo gibt es Schnittmengen bestehender Hilfen und wo sind Lücken im System?

Nr: 1210

Dauer: 90 Min

Zeiten: Do. 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Qualitätssicherung der Suchtprävention-Möglichkeiten für die Praxis

Hermann Schlömer, Jens Kalke

"Wie kann ich gewährleisten, dass in meinem Arbeitsfeld erfolgsversprechende Programme durchgeführt werden?" "Ist es notwendig, nur positiv evaluierte Maßnahmen umzusetzen?" Ist meine Kreativität nicht mehr gefragt?" "Wie kann ich den Erfolg meiner suchtpräventiven Praxis ohne zu viel Aufwand und Kosten überprüfen?" Angesichts der zunehmenden Forderung nach evidenzbasierter Suchtprävention sowie der großen Anzahl suchtpräventiver Angebote stellen sich suchtpräventive Fachkräfte, Multiplikator/innen und Entscheider/innen oft diese Fragen. In diesem Seminar werden Antworten sowie Fundgruben für die Auswahl und Instrumente zur Bewertung suchtpräventiver Projekte präsentiert und zur Diskussion gestellt. Eigene Fragen der Teilnehmer/innen zur Qualitätssicherung der suchtpräventiven Praxis können zur Klärung eingebracht werden.

Suchtprävention

Nr: 1214

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

FASD 100% vermeidbar

Andreas Meyer

FASD ist die einzige 100% vermeidbare Behinderung. Immer noch glauben viele, dass ein Gläschen in Ehren während der Schwangerschaft kein Problem ist. Immer noch gibt es fatale Fehldiagnosen mit ADHS. Immer noch gibt es viele Kinder, die falsch betreut werden. Hier gibt es einen ersten Einblick, was FASD bedeutet und welche Folgen für das Leben ein Glas Alkohol haben kann. Ein Erfahrungsaustausch im Umgang mit dem Thema hilft allen weiter.

Nr: 1216 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Suchtprävention im urbanen Raum – Alkoholsuchtprävention und Risikokompetenz auf Events

Artur Schroers

Mehr als zwei Drittel der europäischen Bevölkerung leben in städtischen Gebieten. Städte sind Orte, an denen sowohl Probleme entstehen als auch Lösungen gefunden werden. Etwa, wenn es darum geht, wirksame Strategien zu entwickeln um gesundheitliche und soziale Risiken und Schäden, die in Zusammenhang mit dem Konsum z. B. von Alkohol stehen, zu reduzieren. Jugendliche stehen häufig bei der Arbeit, in der Schule und auch in der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben unter hohem Anforderungsdruck. Beim "Feiern" auf Großveranstaltungen versuchen sie den Alltagsstress und die Last des Funktionierens in der Alltagswelt auszugleichen. Kommerzielle Sport- und Musikevents bieten Möglichkeiten intensiver Vergemeinschaftung und die Option, sich einmal richtig gehen zu lassen. Mit den Angeboten "PartyFit!" und "VOLLFAN statt vollfett" schafft die Wiener Alkoholsuchtprävention Angebote zur Risikokompetenzförderung, die lebensweltorientiert und alltagsnah junge Fans von Musik- und Fußballveranstaltungen informiert und einen eigenverantwortlichen Umgang mit Alkohol unterstützt. Im Workshop wollen wir mehrjährige Erfahrungen und Erkenntnisse (u.a. Evaluation, Interventionswissen) mit diesen Angeboten vorstellen und diskutieren. Interessant ist auch die Frage, inwiefern Konzepte zur Schadensminderung und Risikokompetenz bei Alkohol in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Di, 09.00 - 10.30 Di, 10.45 - 12.15

Workshop bis 40 Personen

Motivationsorientierte Suchtdiagnostik und Zieloffenheit

Arno Drinkmann

Eine gute Suchtdiagnostik soll wissenschaftlich fundiert und nützlich für die Praxis sein. Dazu stehen ein Vielzahl von diagnostischen Instrumenten, Konzepten und Strategien zur Verfügung. Neben diversen v.a. informativen Nutzenaspekten (etwa durch Screenings zu Psychopathologie, Persönlichkeit, Biografie oder durch Konsumtagebücher) sollen im Workshop motivationale Aspekte besondere Berücksichtigung finden. Dabei geht es u. a. um Zielvorstellungen der Klienten, ihre persönlichen Ambivalenzen und ihre veränderungsrelevanten Ressourcen. Es werden Fragebogen, Interviews und Beobachtungsinstrumente zur Suchtdiagnostik vorgestellt. Fragen der Eingangsdiagnostik (nosologische Zuordnung, Komorbidität. Indikation) werden ebenso behandelt wie verlaufsbezogene (Prozessmerkmale wie Zuversicht und Zufriedenheit) und solche, die für eine Evaluation erforderlich sind (Zielerreichung, Veränderungen bei Symptomen und Breitbandeffekte, Katamnesen). Der Aspekt der Zieloffenheit wird sich als roter Faden durch das Seminar ziehen

Nr: 1304

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar bis 80 Personen

Alkoholkranke in gravierend-komplexen Problemlagen: Beispiele für gelingende medizinische und soziale Rehabilitation

Joachim Jösch

Seit fast 40 Jahren hat das Fachkrankenhaus Vielbach den öffentlichen Auftrag, alkoholkranke Männer mit ,besonderen sozialen Schwierigkeiten' bei der Verwirklichung von Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu unterstützen. Grundlage hierfür ist ein bundesweit einmaliges, ganzheitlich teilhabeorientiertes Reha-Behandlungskonzept für diesen Personenkreis. Viele nonkonforme Interventionen und Hilfen sowie ein naturnaher Therapieansatz sorgen für den außergewöhnlichen Erfolg der Klinik und ebnen den überwiegend aus einem entwurzelten Leben kommenden Menschen ohne Wohnung, mit Hafterfahrung, Migrationshintergrund oder Doppeldiagnosen den Weg zu einem gelingenden Neuanfang. Die Klinik garantiert zudem, dass kein Patient bei Behandlungsende in die Wohnungslosigkeit entlassen wird. Ehemalige Patienten, die sich in der Region ansiedeln, begleitet die Ambulante Integrationshilfe der Klinik mit Betreuungs- und Beschäftigungsangeboten, so dass eine suchtmittelfreie gesellschaftliche Integration leichter erreicht

Legale Drogen

werden kann. Zu dem niedrigschwelligen Hilfeansatz der Klinik gehört die stationäre Vorsorge Neue Wege, die nahtlose Übernahmen aus der Entgiftung für Klienten ohne Wohnung ermöglicht.

Nr: 1306

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Di, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Skillstraining im Subakutbereich der Alkoholtherapie Reinhard Ferk, Markus Degen

Kennenlernen des Konzepts eines Skillstrainigs nach M. Bohus und M. Linehan im Kontext der Dialektisch Behavioralen Therapie. Umsetzbarkeit im klinischen Bereich (Stabilisierungsaufenthalt), Vermitteln eines Werkzeugs zum Spannungsabbau und zur Emotionsregulation. Verminderung des Suchtdrucks durch Anwendung erworbener Fertigkeiten. Achtsamkeitstraining: Bedeutung für den Alltag. Kennenlernen einer Achtsamkeitsübuna.

Nr: 1308

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr. 09.00 - 10.30

Seminar bis 40 Personen

Medikamentengestützte Behandlung der Alkoholerkrankung mit Baclofen

Cornelia Weigel

Seit März 2014 hat Baclofen in Frankreich eine befristete Zulassung zur Abstinenzerhaltung und zur Trinkmengenreduktion in der Behandlung der Alkoholstörung. Es besteht die Hoffnung, dass das Ergebnis einer grossen französischen Studie (Veröffentlichung Dezember 2014) die Verschreibungspraxis auch in Deutschland erleichtert. Die wissenschaftliche Evidenz für Baclofen ist hinreichend um einen individuellen Heilversuch. derzeit noch im off-label use, zu rechtfertigen. Die Bedeutung des GABA-B-Rezeptors sowie des GABA-ergen Systems im Kontext Suchterkrankung wird noch unterschätzt. Baclofen, ein GABA-B-Rezeptor-Agonist, hat eine craving-reduzierende Wirkung und wirkt sich zudem positiv auf Angst und Depression aus. Reduktion des Craving bleibt für einen Therapieerfolg mit nachhaltiger Abstinenz bzw. Konsumreduktion im Sinne eines sozial- und gesundheitsverträglichen Konsums unabdingbar, was sich durch unsere interdisziplinäre Arbeit im SHZ Gießen seit mehr als 3 Jahren bestätigt. Die Ergebnisse des eigenen Untersuchungsgutes korrespondieren mit denen der französischen Kolleginnen.

Nr: 1310 Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 14.30 - 16.00

Workshop bis 25 Personen

Anwendung des Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation (MATE)

Anke Friedrichs, Angela Buchholz

Der Measurements in the Addictions for Triage and Evaluation (MATE: Schippers et al. 2011) ist ein Interview, welches entwickelt wurde, um die Behandlungszuweisung und -evaluation von Personen mit substanzbezogenen Störungen zu vereinfachen. Erfasst werden Schweregrad der substanzbezogenen Probleme, aber auch somatische und psychiatrische Komorbidität und deren Einfluss auf den Lebensalltag der Person. Neu an der Konzeption des MATE ist die klare Orientierung nach dem biopsychosozialen Modell der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit. Behinderung und Gesundheit (ICF), welches die Erfassung von Gesundheitsproblemen (ICD-10) ebenso wie deren Wechselwirkungen mit dem Lebensumfeld (ICF) der Personen berücksichtigt. Im Workshop sollen das Interview sowie das neu erarbeitete Trainingsmanual vorgestellt werden. Das Trainingsmanual beinhaltet vor allem Übungsbeispiele sowie eine DVD mit Fallbeispielen, die eine Einarbeitung in die Anwendung des Interviews erleichtern sollen. Weitere Informationen einzusehen unter www.mateinfo.de

Nr: 1316

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Di, 10.45 - 12.15 Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Faktoren und Programm-Angebote für eine erfolgreiche Behandlung von älteren Menschen mit Alkoholerkrankung

Gerd Lilienthal, Karin Bernhardt, Markus Weber

Lebensqualität erhalten und verbessern: Faktoren und Programm-Angebote für eine erfolgreiche Behandlung von älteren Menschen mit Alkoholerkrankung. Mit dem demographischen Wandel wächst auch der Bedarf an geeigneten Beratungs- und Behandlungskonzepten für ältere alkohol- und medikamentenabhängige Menschen. Deshalb wurde auf der Inneren Abteilung im Ev. Krankenhaus Alsterdorf, in der Alkoholberatungsstelle "Hummel" in Hamburg sowie in der AHG Klinik Lübeck für Menschen die älter als 55 Jahre sind, ein Zusatzangebot entwickelt. Gemeinsames Ziel ist es, Lebensqualität bis ins hohe Alter zu erhalten und zu verbessern. Durch Impulsreferate und einem Beitrag aus der NDR-Sendung "Visite" stellen wir Ihnen die Behandlungskette vor. Weiterhin möchten wir mit Ihnen die Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung dieser Indikationsgruppe diskutieren. Wir werden Ihnen praxisorientierte Einblicke verschaffen, indem wir auf altersspezifische Lebensereignisse, Methoden und therapeutische Ansätze eingehen.

Legale Drogen

Nr: 1318

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Schmerzmittel-Abhängigkeit

Rüdiger Holzbach

Schmerzmittel-Abhängigkeit ist ein Randthema im Bereich der Sucht-, aber auch der Schmerztherapie. Betroffene kommen mit einem völlig anderen Krankheitsverständnis und fühlen sich von der somatischen Medizin abgeschoben in die "Sucht-Ecke". Psychosomatische Ansätze sind ihnen in der Regel fremd. In den suchtmedizinischen Einrichtungen fehlen in der Regel Behandlungsangebote, da die Zahl der in Behandlung kommenden recht gering ist. In dem Seminar wird ein Überblick über die unterschiedlichen Schmerzmittel gegeben, leitlinien-konformer Schmerzbehandlung, pharmakologisches Vorgehen im Entzug und Ansätze aus der Psychosomatik zum Umgang mit Schmerzen.

Nr: 1320

Zeiten:

Do. 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen

Mobile Raucherambulanz am Universitätsklinikum Tübingen – Nutzung des "Teachable Moment"?

Matthias Pforr, Anil Batra

Die "Mobile Raucherambulanz", ein Projekt innerhalb des durch die Deutsche Krebshilfe geförderten Comprehensive Cancer Center (CCC) am Universitätsklinikum Tübingen (UKT) bietet stationären rauchenden Patienten eine Motivations- und Ausstiegsberatung am Krankenbett an. Unter der Berücksichtigung der Motivationslage, dem Rauchverhalten und dem aktuellen Gesundheitszustand wird versucht, den Patienten vor Ort therapeutisch zu unterstützen und in intensivere Behandlungsangebote zu vermitteln. Im Projektverlauf (5/12 bis 8/14) wurden 486 Beratungen angefordert. Im Rahmen der Evaluation (11/13 bis 8/14) wurde bei 79 teilnehmenden Patienten die Erreichungsquote und die langfristige Konsequenz dieser proaktiven Beratungsmaßnahme untersucht. Die Ergebnisse der deskriptiven und explorativen Datenanalyse sowie der Katamnese werden im Seminar dargestellt und vor dem Hintergrund des Settings Krankenhaus und dem Konstrukt "teachable moment" diskutiert.

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Alkohol 2020: Entwicklung einer integrierten Versorgung von alkoholkranken Menschen in Wien

Lenea Reuvers, Hermine Schmidhofer

Wie kann eine integrierte Versorgung von alkoholkranken Menschen aussehen? Welche PartnerInnen braucht es dafür? Wie können verschiedene Einrichtungen und Institutionen im Interesse der PatientInnen koordiniert zusammenarbeiten? Mit dem Projekt "Alkohol 2020" setzen sich erstmals drei verschiedene Finanziers (Stadt Wien, Gebietskrankenkasse und Pensionsversicherungsanstalt) dafür ein, eine einheitliche gemeinsam finanzierte integrierte Versorgung von alkoholkranken Menschen in Wien zu entwickeln. Ein unter Mitwirkung von ExpertInnen erarbeitetes Gesamtkonzept für die Behandlung und Rehabilitation von alkoholkranken Menschen, das die beteiligten Einrichtungen miteinander vernetzt, bedarfs- und zielgruppenorientiert ausgerichtet ist und ambulante, stationäre und rehabilitative Angebote aufeinander abstimmt, wird seit Oktober 2014 im Rahmen eines Pilotprojekts umgesetzt. Wie das geht? Im Seminar wird das Gesamtkonzept vorgestellt und erste Erfahrungen aus der Umsetzung des Pilotprojekts präsentiert.

Nr: 1402 Dauer: 270 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15 Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Glücksspiel kann süchtig machen – Diagnostik, Therapie und Prävention nichtstoffgebundener Abhängigkeiten

Jörg Hilger

Spielsucht, Computersucht, Sexsucht, Kaufsucht, Esssucht... Auch außerhalb des Bereiches der stoffgebundenen Abhängigkeiten findet der Suchtbegriff derzeit eine geradezu inflationäre Verwendung. Obwohl die im Spannungsfeld zwischen "schlechter Angewohnheit" und relevanter Erkrankung um sich greifende Neigung zur Pathologisierung menschlichen Verhaltens kritisch zu hinterfragen ist, dürfen wir hierbei nicht die Augen vor den oftmals gravierenden gesundheitlichen und sozialen Folgen exzessiver Verhaltensmuster verschließen. Im Seminar sollen neben dem Versuch einer Definition bzw. Operationalisierung des Krankheitsbegriffes ätiologische Modelle sowie therapeutische und präventive Ansätze bei sogennanten Verhaltenssüchten vorgestellt und im interaktiven Prozess miteinander diskutiert werden.

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Wer suchet der findet? – Internetsüchtige Mädchen im deutschen Suchthilfesystem

Markus Wirtz

Neueste Studien weisen auf eine hohe Prävalenz von internetsüchtigen Mädchen und jungen Frauen in Deutschland hin. Demgegenüber schienen weibliche Klienten zum Thema Internetsucht im Rahmen der Angebote des Suchthilfesystems in der Vergangenheit eher die Ausnahme darzustellen. Das Seminar thematisiert die Diskrepanz zwischen der Prävalenz internetsüchtiger Mädchen in Deutschland und deren mutmaßlich geringer Repräsentanz im deutschen Suchthilfesystem. Es vermittelt Informationen über geschlechtsspezifische Konsumgewohnheiten und dem Missbrauch von neuen Medien sowie daraus resultierenden Suchtproblemen. Darüber hinaus werden mögliche Erklärungshypothesen für die geringe Repräsentanz internetsüchtiger Mädchen im deutschen Suchthilfesystem erarbeitet und auf deren Grundlage gemeinsam erste Lösungsansätze für die Suchthilfepraxis formuliert.

Nr: 1502 Dauer: 180 Min

_ ...

Zeiten:

Di, 10.45 - 12.15 Di, 14.30 - 16.00

Workshop bis 25 Personen

Integrative Diagnostik und Hilfeplanung in der Suchtbehandlung

Horst Brinker, Gerd Jenisch, Peter Degkwitz

Grundlage des Workshops ist ein etabliertes, EDV-gestütztes System der Diagnostik und Hilfeplanung im Bereich der stationären medizinischen Rehabilitation sowie der Eingliederungshilfe für Menschen mit Abhängigkeitsstörungen (Schwerpunkt illegale Drogen). Das System berücksichtigt die bestehenden Dokumentationsstandards der Deutschen Rentenversicherung (DRV) und integriert zentrale Aspekte der "Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit" (ICF). Im Workshop werden die folgenden Themen behandelt: Eckpunkte der Diagnostik und Hilfeplanung in der Suchtbehandlung anhand des bestehenden Systems; Suchtverständnis vor dem Hintergrund des bio-psycho-sozialen Modells der WHO (International Classification of Functioning – ICF) und darauf beruhende, interprofessionelle Verständnisweisen und Handlungsansätze; Der Ansatz multiaxialer, bio-psycho-sozialer Diagnostik als Basis für interprofessionelles Fallverständnis und Hilfeplanung. Bei zeitiger Anmeldung gehen den TeilnehmerInnen Seminarunteragen per E-Mail zu.

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen

Crystal-Speed: Herausforderung für die Entwöhnungsbehandlung drogenabhängiger Menschen

Willem Hamdorf

In den vergangenen Jahren zeigt sich in Deutschland eine steigende Relevanz von Amphetamin und Methamphetamin. Auch in der stationären Drogenentwöhnungsbehandlung sind längst die ehemals als "Partydrogen" verharmlosten Stimulantien vom Amphetamintyp (ATS) angekommen. Der Anteil der Patienten mit der ICD 10 Hauptdiagnose F15 in der stationären Reha hat sich zwischen 2009 und 2012 mehr als verdoppelt. Insbesondere in Sachsen, Thüringen, Franken und den grenznahen Regionen zu Tschechien hat sich das kristalline Methamphetamin in den vergangenen Jahren stark ausgebreitet. Es hat sich gezeigt, dass stimulanzienabhängige Patienten spezifische Therapiebausteine im Rahmen der Entwöhnungsbehandlung benötigen, um einen nachhaltigen Behandlungserfolg erzielen zu können. Themen wie komorbide psychische Störungen, z. B. PTSD, affektive Störungen, kognitive Störungen und ADHS rücken stärker in den Mittelpunkt der Behandlung. Neben aktuellen Entwicklungen möchten wir auf konkrete Behandlungsmöglichkeiten eingehen und das Behandlungsangebot der AHG Klinik Mecklenburg vorstellen. Im Verlauf der Behandlung erlernen unsere Patienten verschiedene Methoden, mit denen sie ihre Achtsamkeit schulen. Die regelmäßige Praxis der Achtsamkeit führt zu besserer Bewältigung von Stresssituationen, dauerhafter Verminderung von körperlichen und psychischen Symptomen, Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstakzeptanz.

Nr: 1506

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar

bis 80 Personen

30 Jahre ambulante Therapie mit Cannabisklienten Andreas Gantner

Im Berliner Therapieladen werden seit 1985 Cannabisklienten ambulant therapeutisch behandelt. Mit der frühen Spezialisierung auf die Cannabisklientel konnten bereits in den 80er und 90er Jahren die Zugangsschwellen für Cannabisabhängige zum Hilfesystem gesenkt werden. In den 2000er Jahren gab es einen deutlichen Anstieg der Nachfrage nach Beratung und Therapie. In der Folge wurden vom Bund cannabisspezifische Frühinterventions- und Behandlungsprojekte gefördert an denen sich der Therapieladen e.V. beteiligte. Im Seminar wird ein Überblick über die Strukturmerkmale der Cannabisklientel vermittelt, sowie die wesentlichen therapeutischen Erfahrungen mit Cannabisabhängigen dargestellt. Im Weiteren wird be-

schrieben, wie evidenzbasierte beforschte Interventionsprogramme Veränderung in der bereits etablierten Praxis der Behandlung im Rahmen der ambulanten Rehabilitation (SGB VI) und im Rahmen der familienorientierten Jugendsuchttherapie (SGB VIII) gefunden haben und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

Nr: 1508 Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen

Die Entwicklung eines manualisierten Pflegekonzeptes zur Betreuung von älteren Konsumenten illegaler Drogen in der stationären Altenpflege (SANOPSA)

Ulrike Kuhn, Michael Isfort, Tanja Hoff

Die derzeitige Praxis in der Versorgung und Betreuung älterer Menschen mit einer Suchtproblematik wird bisher selten sowohl theoretisch als auch konzeptionell begründet und fundiert. Zudem gibt es bisher nur wenige pflegerische Einrichtungskonzepte, die Substanzkonsumstörungen (wie riskanter und/ oder abhängiger Konsum legaler und/oder illegalen Drogen) thematisieren (Kuhn 2013). Vor diesem Hintergrund wurde auf Basis externer und interner Evidenzen sowie unter Einbezug sucht- und pflegewissenschaftlicher Expertise ein manualisiertes Pflegekonzept (illegale Substanzen) entwickelt und in der Praxis erprobt. Das manualisierte Pflegekonzept enthält neun Module, ab stationärer Aufnahme des älteren Suchterkrankten. Es werden spezifische Pflegesituationen des Alltags aufgegriffen und der Einsatz gezielter Maßnahmen empfohlen. Zudem wurden Schulungs- und Fortbildungsmaterialien entwickelt. Es hat sich gezeigt, dass eine disziplin- und settingübergreifende Vernetzung der Akteure (Altenpflege und Suchthilfe) Interventionsansätze für diese Zielgruppe aufzeigen kann. Im Seminar wird das Manual vorgestellt und bisherige Durchführungserfahrungen und Praxisrückmeldungen werden diskutiert.

Nr: 1510Dauer: 90 Min

Zeiten: Do, 09.00 - 10.30

Workshop bis 80 Personen Neurobiologische Aspekte der Sucht: Das Endocannabinoidsystem

Reinhard Fischer

Die (psychischen) Wirkungen von Cannabis sind wohl Allgemeinwissen, wie und warum diese zu Stande kommen war hingegen lange unbekannt. Cannabinoide wirken über das nach ihnen benannte Endocannabinoidsystem (ECS). Welche Bedeutung ihm in der Physiologie des Menschen und speziell in der Neurobiologie der Sucht zukommt wurde erst in den letzten Jahren deutlich. Im Workshop wird nach einem kurzen Überblick über das ECS, seine Bestandteile und Wirkprinzipien, sei-

ne Involvierung in mannigfaltige physiologische Prozesse, darunter auch die Pathogenese der Sucht, dargelegt. Die mitunter widersprüchlichen Befunde zur Wirkung verschiedener psychoaktiver Substanzen in Zusammenhang mit dem ECS werden ausführlich diskutiert.

Nr: 1512

Neurobiologische Aspekte der Sucht: Crystal-Meth

Dauer: 90 Min

Reinhard Fischer

Zeiten: Do. 10.45 - 12.15

Crystal (Methamphetamin) verfügt über einige bemerkenswerte Eigenschaften in einem breiten, vielfältigen Wirkungsspektrum. Die verführerischste, begehrteste Wirkung ist zugleich auch diejenige mit den verheerendsten Folgewirkungen. Die immense Dopaminfreisetzung im Nucleus accumbens (NAc), die das Hochgefühl hervorruft, kommt auf einem Weg zu Stande an dessen Ende die Apoptose steht. Aus noch ungeklärten Gründen ist die Substantia nigra früher und stärker betroffen als der NAc. Die klinische Manifestation dieses Prozesses ist das altermäßig frühzeitige Auftreten von Morbus Parkinson. Ein weiterer dopaminerger Effekt ist das Triggern von Psychosen. Bei genetischer Disposition oder übermäßigem Konsum können Psychosen auftreten. Konsumenten bezahlen damit einen sehr hohen Preis für ein kurzes übersteigertes Wohlbefinden. Wie diese und andere Wirkungen zu Stande kommen erfahren Sie

Workshop bis 80 Personen

Nr: 1514Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen

Die Entwicklung eines erfahrungs-, lebenswelt- und versorgungssystemorientierten Case-Management-Modells für ältere Drogenabhänge – Das Projekt AltersCM3

in diesem Workshop. Neben den neurobiologischen Effekten

werden auch therapeutische Aspekte diskutiert.

Martin Schmid

Bei älteren Drogenabhängigen (45 Jahre und älter) bestehen besondere gesundheitliche Risiken. Durch den (fortgesetzten) Konsum legaler und illegaler Drogen werden Alterungs-, und Krankheitsprozesse beschleunigt (Kruse & Re 2005), die in verhältnismäßig kurzer Zeit zu mittleren bis schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen können (Beynon et al. 2007). Neben einer erhöhten Gefahr für chronische Infektionskrankheiten spielt das Thema soziale Exklusion und Vereinsamung eine große Rolle. In den nächsten Jahren wird die Zahl der älteren Drogenabhängigen mit Pflegebedarf und alterskorrelierten Erkrankungen erheblich ansteigen. Eine angemessene Versorgung ist aus Sicht der Drogenhilfe ebenso wie aus Sicht der Alten- und Pflegehilfe herausfordernd.

Nr: 1516 Dauer: 180 Min

Zeiten:

Fr, 09.00 - 10.30 Fr, 10.45 - 12.15

Seminar bis 80 Personen

Opiate und Erziehungsfähigkeit – Beobachtungen zu den Risikofaktoren mit Augenmerk auf psychiatrischer Komorbidität und den Rahmenbedingungen der Substitution

Frauke Schönenberg

Risikofaktoren für die Erziehungsfähigkeit drogenabhängiger bzw. substituierter Eltern zeigen sich sowohl in der Person als auch im Substitutionssystem und seinen Rahmenbedingungen. Die Substitution verunmöglicht nicht von vornherein eine gelungene Erziehung und das Vorliegen eines einzelnen Risikofaktors ist nicht automatisch gleichzusetzen mit der Unfähigkeit, sich verantwortungsvoll um ein Kind zu kümmern. Von ausschlaggebender Bedeutung ist hier die seelische Gesundheit des/der Erziehenden. Diese ist bei Angehörigen der offenen Drogenszene häufig nicht gesichert. Sie fühlen sich nach eigenen Angaben einer hohen psychischen Belastung ausgesetzt. Dieser vermehrt empfundenen Symptomatik steht eine erstaunlich niedrige Zahl der psychiatrischen Diagnosen gegenüber. Diese fehlende Anbindung an das System Psychiatrie und die damit einhergehende ausbleibende medikamentöse Einstellung bilden einen ausschlaggebenden Risikofaktor bei der Erziehung von Kindern.

Nr: 1518Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

"Warum man nicht einfach aus seiner Haut kann" – Identitätsprozesse bei drogenabhängigen Menschen

Hartmut Klos

Identitätsprozesse haben in der Behandlung und Betreuung von drogenabhängigen Menschen einen größeren Einfluss als vielfach angenommen. Die Begleitung drogenabhängiger Menschen ist immer auch Arbeit an der Identität und Initiierung von Identitätsprojekten. Das "Herauswachsen aus der Sucht" sowie die Veränderung von Konsummustern erfordern umfassende Veränderungsprozesse der Identität. Dabei sind Grenzen des Identitätswandels zu berücksichtigen. Will man positive Entwicklungsverläufe fördern und die Behandlungs- und Betreuungspraxis drogenabhängiger Menschen optimieren, sind die Identitätsentwicklung sowie Prozesse der Fremd- und Selbstzuschreibungen verstärkt zu beachten. Auf der Grundlage der Identitätstherapie der integrativen Therapie werden Aspekte wie "das Konzept der 5 Säulen der Identität", die Entwicklung persönlicher und sozialer Identität, Vorbilder, Rollenübernahmen, Anerkennung, An- und Abgrenzungsprozesse, Lebensräume und Lebensstile, "life-style" und "life-style-com-munities"

sowie die Ausprägung von Delinguenz betrachtet und auf ihre Bedeutung für die Betreuung und Behandlung drogenabhängiger Menschen hin untersucht. Vor dem Hintergrund der jeweiligen Berufspraxis der Teilnehmer werden die erarbeiteten Erkenntnisse genutzt, um Anregungen für zukünftige Interventionen zu gewinnen und um - unter Einsatz praxisrelevanter Methoden – neue Impulse in die Gruppen- und Einzelarbeit zu geben.

Nr: 1520 Dauer: 270 Min

Die nichtreguläre Entlassung in der Entzugsbehandlung - Scheitern oder Chance?

Zeiten:

Patrick Langreder

Do. 09.00 - 10.30 Do. 10.45 - 12.15 Do, 14.30 - 16.00

Im Rahmen von Entzugsbehandlungen haben die Mitglieder des Behandlungsteams täglich mit nicht regulären Entlassungen bzw. Behandlungsabbrüchen der suchtkranken Patienten umzugehen. Diese Abbrüche der Behandlung und Beziehung zum Patienten ist ein Prozess mit vielen Facetten, sowohl für das Behandlungsteam, als auch für den Patienten. Wir wollen uns in dieser Veranstaltung näher angucken, inwiefern ein nichtreguläres Ende einer Entzugsbehandlung nicht als "Niederlage", sondern als ein Teil des Genesungsprozesses, ja manchmal sogar als "Chance" empfunden werden kann.

Seminar bis 25 Personen

Nr: 1522 Dauer: 180 Min

Zeiten: Fr. 09.00 - 10.30 Fr. 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Durch Ressourcenaufbau Resilienz stärken und Rückfallrisiken mindern - (ambulante) Psychotherapie mit suchtkranken Menschen, auch unter Substitution

Angelika Koshal

Die ACE-Studie (Adversive Childhood-Experiences) von Felitti et al, 2000, weist nach, dass die Häufung problematischer Erlebnisse in Kindheit und Jugend das Risiko einer späteren Suchterkrankung deutlich erhöhen. Je mehr Belastungsfaktoren, desto höher das Risiko. Die Ergebnisse der Resilienzforschung (Emmy Werner 1999) wiederum verdeutlichen, dass durch ein gezieltes Training fehlende Resilienzfaktoren aufgebaut werden können. Auf diese Weise kann die psychische Widerstandskraft im Nachhinein gestärkt und die Fähigkeit Krisen zu bewältigen, gesteigert werden. Hierbei sind Methoden aus ressourcenorientierten Verfahren mit ihrem Fokus auf Ressourcenaufbau und Ressourcennutzung ausgesprochen wichtig und hilfreich. Auch in der Psychotraumatherapie wird vermehrt auf die enorme Bedeutung und das große Potential der Ressourcenarbeit hingewiesen. Untermauert wird dieses Vor-

gehen noch durch Studien von Grawe, 2004. Hier zeigte sich, dass die Effektivität einer Psychotherapie sehr stark von der Einbindung ressourcenorientierter Interventionen beeinflusst wird. Das Wahrnehmen eigener Ressourcen und Fallbeispiele werden ebenfalls vorgestellt.

Nr: 1524 Dauer: 90 Min Substitutionsgestützte Ansätze in der Therapie von Abhängigkeitserkrankungen – Historische Entwicklungen und Ideen für die Zukunft?

Dauel. 90 Mi

Carlo Caflisch

Zeiten: Do, 09.00 - 10.30

Substitutionsgestützte Behandlungen werden in der Therapie von Suchterkrankung seit langem erfolgreich eingesetzt. Prominentes Beispiel ist die substitutionsgestützte Behandlung von heroinabhängigen Menschen mit Methadon. Dieses ist aufgrund seiner gut belegten Wirksamkeit von der Weltgesundheitsorganisation als einziges Medikament neben Nikotin (einem weiteren "Ersatzstoff") für die Behandlung von Substanzstörungen in die Liste der essentiellen Medikamente aufgenommen worden. Im Seminar soll im ersten Teil die historische Entwicklung substitutionsgestützter Behandlungsmodelle bei Opiodabhängigkeit am Beispiel der Schweiz aufgezeigt und die heutige Behandlungssituation skizziert werden. Darüber hinaus soll im zweiten Teil diskutiert werden, ob auch bei anderen Substanzstörungen ein Substitutionsansatz sinnvoll könnte. Dies wird am Beispiel der Hochdosis-Benzodiazepinabhängigkeit und eigener Fallbeispiele erörtert werden, wo ein schadensmindernder Substitutionsansatz ebenfalls vorgeschla-

Seminar

Nr: 1526 Dauer: 180 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30 Do, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Das Reflecting-Team als Instrument der systemischen Therapie und Supervision

gen und in der Folge sehr kontrovers diskutiert wurde.

Ingo Susemihl

In Veränderungsprozessen von Klienten mit süchtigen Verhaltensweisen und der therapeutischen Zusammenarbeit beobachten wir immer wieder Momente scheinbarer Stagnation und Erstarrung. Diese sind gekennzeichnet durch das Abhandenkommen von Perspektivenvielfalt, Reflexivität und Lösungsorientierung auf Seiten von Klienten und professionellen Helfern. Das Reflecting-Team als eines der zentralen Methoden des systemischen Ansatzes erweist sich in solchen Momenten als besonders hilfreich, den therapeutischen Dialog wieder anzuregen. In der Veranstaltung soll über Vortrag, Demonstration und Übung das Reflecting-Team innerhalb von Therapie und

Supervision im Feld der Sucht- und Drogenhilfe dargestellt werden.

Nr: 1528Dauer: 180 Min

Zeiten:

Fr, 09.00 - 10.30 Fr, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen Neben "Contraddict" nun "Protraddict": Suchtmittelbezogene Trainingsprogramme für Drogenabhängige in Substitutionsbehandlung und psychosozialer Betreuung

Bernd Westermann, Sabine Schuhhardt

Noch immer sind über opiatabhängige Menschen in Substitution diverse Mythen in Umlauf: Ausnahmslos alle praktizieren sogenannten "Beigebrauch", das sei halt so und nicht zu ändern. Abstinenz hätten Patienten und Behandler in stiller Übereinkunft völlig aus dem Blick verloren. Sie anzustreben gilt manchem sogar als Körperverletzung, mindestens fahrlässig, also unverantwortbar. Die Wirklichkeit unterscheidet sich von der Fiktion allerdings erheblich. Über Konsummuster und -hintergründe substituierter Menschen kann man besser informiert sein und daraus dann auch (andere) Konsequenzen ziehen. Viele Substituierte haben das Bedürfnis und die Kompetenzen, sich beim Erweitern von Konsumkontrollkompetenzen unterstützen zu lassen. Und es gibt sogar substituierte Menschen, die noch einen Schritt weiter gehen wollen. Ihnen wird jetzt ein "Abstinenztraining" angeboten. Mit dem Konsumkontrollprogramm, "Contraddict" wurden seit 2006 praktische Erfahrungen gesammelt. Der Effekt des manualgestützten Trainings wurde durch Forschung belegt. Neben dem Einzeltraining sind Trainingsgruppen inzwischen Betreuungsroutine. In der Praxis fiel aber auf, dass es neben der Zielgruppe für einen besser kontrollierten Konsum Menschen gibt, denen es um anderes und mehr geht und die ebenso von einer strukturierten Unterstützung profitieren können. Beim Abstinenztrainings "Protraddict" steht noch mehr im Fokus, welcher Gewinn an Lebensqualität durch gezielte Kompetenzerweiterung realisiert werden kann. Die SeminarteilnehmerInnen lernen die beiden suchtmittelbezogenen Trainingsprogramme kennen. Durch Übungen gewinnen sie Eindrücke von der manualgestützten Arbeit. Thema wird auch, wie es gelingt, derartige Programme nachhaltig in den Betreuungsalltag zu implementieren. Ergebnisse der (publizierten) wissenschaftlichen Begleitforschung (zu "Contraddict") können diskutiert werden.

Illegale Drogen/Therapieverfahren

Nr: 1530

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 80 Personen

Die "offene Drogenszene" in Frankfurt am Main – 12 Jahre Szenebefragung im Rahmen des "Monitoring-Systems Drogentrends"

Bernd Werse, Dirk Egger

Seit Jahrzehnten nimmt die Frankfurter Drogenszene im nationalen Vergleich eine Sonderrolle ein, sowohl durch ihre hohe öffentliche Präsenz als auch durch die innovativen Angebote. die für diese zur Verfügung gestellt werden. Methoden: Im Rahmen des "Monitoring-System Drogentrends" werden seit 2012 alle zwei Jahre rund 150 Angehörige der "offenen Drogenszene" in Frankfurt auf der Straße sowie in Einrichtungen der Drogenhilfe zu ihren Konsumgewohnheiten, gesundheitlichen und anderen Aspekten des Szenelebens sowie zur Nutzung der Drogenhilfe befragt. Ergebnisse und Schlussfolgerungen: Im Rahmen der Studie konnten zum einen viele Charakteristika offener Szenen erstmals mit Zahlen dokumentiert werden, zum anderen lassen sich zahlreiche Veränderungen beobachten. Dies betrifft u. a. die Konsummuster, das Durchschnittsalter und den Gesundheitszustand. Deutlich wird dabei der positive Einfluss schadensminimierender Hilfsangebote. Zugleich hat sich an bestimmten Problemen, u. a. im Zusammenhang mit der Illegalität, nur wenig geändert.

Nr: 1602

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi. 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen

DBT in der Behandlung von Menschen mit Doppeldiagnosen

Alexander Spauschus, Katja Ott

Die Dialektisch Behaviorale Therapie (DBT) nach M. Linehan hat sich als Konzept zur Behandlung Borderline-Persönlichkeitsstörungen bewährt. Sie wurde in den letzten Jahren um Elemente zur Behandlung begleitender Suchterkrankungen erweitert (DBT-S). Auf unserer Spezialstation werden einerseits DBT-S-Behandlungen im Rahmen eines dreimonatigen psychochotherapeutischen Behandlungskonzepts angeboten, andererseits ein dreiwöchiger Qualifizierter Entzug (QE) bei Patienten mit Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit. Wesentliche Ziele der DBT-S sind neben der Vermittlung suchtspezifischer Fertigkeiten die Verbesserung der inneren und äußeren Achtsamkeit, des Umgangs mit Gefühlen und Stress, das Erlernen zwischenmenschlicher Fertigkeiten und die Erhöhung des Selbstwertgefühls. Hauptziel des QE ist, dem Abhängigkeitskranken nach erfolgter Entgiftung und Stabilisierung Krankheitseinsicht und Kontakte zu suchtspezifischen Einrichtungen zu vermitteln. Wir berichten vom Konzept und den Er-

fahrungen des multiprofessionellen Teams mit der Behandlung der verschiedenen Patientengruppen auf einer Station.

Nr: 1604 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi. 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Anticravingmittel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit

Christian Haasen

Die Behandlung der Alkoholabhängigkeit konzentrierte sich über viele Jahre auf das Erlangen (Entzugsbehandlung) und Erhalten (Entwöhnungsbehandlung) einer Abstinenz, in der die Entzugsbehandlung als medizinische Aufgabe von den Krankenkassen und die Entwöhnungsbehandlung als Rehabilitationsmaßnahme von den Rentenversicherungen getragen wurde. Aufgabe aller Professionellen war es. die Betroffenen zu dieser Behandlungskette zu motivieren - dennoch wurde nur ein kleiner Teil aller Alkoholabhängigen dadurch erreicht. Die Erweiterung der Behandlungsmöglichkeiten durch den Einsatz von Anticravingmitteln eröffnet die Möglichkeit, bisher durch das Suchthilfesystem nicht erreichte Alkoholabhängige für eine Behandlung zu gewinnen. Dabei hat sich Naltrexon, welches für die Rückfallprophylaxe der Alkoholabhängigkeit zugelassen ist, als eines der wichtigsten Anticravingmittel etabliert, während das erste zugelassene Mittel in Deutschland - Acamprosat - sich kaum durchsetzen konnte. Die Zulassung des Opiatantagonisten Nalmefen für die Reduktion des Alkoholkonsums sorgt für einen Paradigmenwechsel in der Behandlung der Alkoholabhängigkeit, weil erstmals nicht nur Abstinenz als Behandlungsziel benannt wird. Für viel mediales Aufsehen sorgt die Zulassung von Baclofen in Frankreich, welches in Deutschland nur im Rahmen eines individuellen Heilversuchs eingesetzt werden darf. Erfahrungen mit den vier Anticravingmittel werden dargestellt.

Nr: 1606 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen

Emotionsregulationsstrategien für Suchtpatienten mit Komorbidität

Kathrin Hildebrand

Funktionale Emotionsregulation ist für Suchtpatienten häufig ein Problem. Treten Komorbiditäten z. B. mit einer Persönlichkeitsstörung oder einer Traumafolgestörung auf, potenziert sich das Problem, was sich auch auf die Beziehungsgestaltung, den Verlauf und das Ergebnis der Behandlung auswirkt. In diesem Seminar werden der Zusammenhang von Konsum und Emotionsregulationsfähigkeiten beleuchtet und Strategien an die Hand gegeben, die Betroffenen vermittelt werden können.

Nr: 1608

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Diagnostik und Therapieoptionen bei Medienabhängigkeit

Isabel Englert

Medienabhängigkeit ist im Bereich der Abhängigkeitserkrankungen eine relativ neue Diagnose. Langsam suchen aber immer mehr Klienten, die meist auch noch andere stoffgebunden, stoffungebundene Abhängigkeiten oder andere psychische Störungen mitbringen, Behandlung auf. Den meisten ist gemeinsam, dass die Abhängigkeit zu gravierenden Einschränkungen in der sozialen Interaktion geführt hat. Nachdem bei der Diagnose Medienabhängigkeit in sehr vielen Fällen eine Komorbidität vorliegt, ist es wesentlich, schon in der Diagnostik anfangs der Therapie zumindest Persönlichkeitsstile zu erfassen, um keine wesentlichen Denk- oder Verhaltensmuster in der Therapieplanung zu übersehen. In diesem Seminar werden mögliche diagnostische Pfade, sowie Therapieansätze für ambulantes und stationäres Setting vorgestellt.

Nr: 1610

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Komorbidität Glückspiel und Persönklichkeitsstörung – Mögliche Therapieansätze

Isabel Englert

Komorbidität von stoffgebundener Sucht und Persönlichkeitsstörung ist häufig. Zunehmend suchen aber auch Glückspieler mit erheblicher psychischer Komorbidität die Behandlung auf. Nicht selten weisen sie schwere Persönlichkeitsstörungen, so u. a. narzisstische und antisoziale Persönlichkeitsstörungen, auf. Nachdem diese eine weitere Dynamik in die therapeutische Beziehung einbringen, sollten sie in die Behandlung miteinbezogen werden, da sonst die Patienten deutlich schlechtere Chancen auf einen positiven Therapieverlauf haben als Patienten ohne diese Komorbidität. Dies liegt sowohl in Gegenübertragungsphänomenen, die den Umgang mit diesen Persönlichkeitsstilen oft erschweren und Therapeuten belasten können, als auch in der Schwierigkeit dieser Klienten, sich in ein therapeutisches Setting einzufinden. Die Klienten selbst bringen häufig anfangs wenig Einsicht in die Notwendigkeit, eigene Verhaltens- und Denkmuster ändern zu müssen, soll die Therapie durchgreifend erfolgreich sein, mit. In diesem Seminar werden mögliche therapeutische Ansätze für Gruppen- und Einzeltherapie für diese Klientel vorgestellt.

Nr: 1612

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Fr. 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Dialektisch-behavioral orientierte Stabilisierungstechniken in der Suchttherapie

Francesca Rita Scarpinato-Hirt, Dominika Mandrek-Evers

Suchterkrankungen treten zu einem hohen Prozentsatz komorbide mit emotional-instabilen Persönlichkeitsstörungen sowie Traumafolgestörungen auf. Für alle drei Störungsbilder sind "übersteuerte" Emotionen, d. h. unzulängliche Affektregulation und impulsive Reaktionen typisch. Psychische Störungen mit emotionaler Übersteuerung können vorzugsweise mit Methoden der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) nach M. Linehan (1996) behandelt werden. Eine Suchterkrankung überformt jedoch die Persönlichkeitsstörung erheblich, so dass sich das DBT-Manual ungenügend zur Behandlung Suchtkranker eignet. Im "Göttinger Modell" (Lüdecke et al., 2010) wurde das DBT-Skills-Manual so überarbeitet, dass die Suchterkrankung, unabhängig vom Suchtmittel im therapeutischen Fokus steht. In dieser veränderten Form wird es seit einigen Jahren klinisch erfolgreich im Asklepios Fachklinikum Göttingen eingesetzt. In dem Workshop wird nach einer kurzen Einführung der DBT das Skills-Training nach dem Göttinger Modell ausführlich und praxisbezogen dargestellt und dessen Anwendung präsentiert.

Nr: 1614

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30 Do. 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen "Ein Zelt im Orkan aufbauen" – Dialektisch-Behaviorale-Therapie bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Sucht

Kornelia Fricke-Drink, Regina Behnert, Markus Stuppe

Borderline-PatientInnen mit einer Suchtproblematik reagieren auf bestimmte Auslöser mit Anspannungszuständen. Als Reaktion darauf zeigen sie häufig dysfunktionale Verhaltensweisen wie Suchtmittelkonsum, Selbstverletzung, Impulsdurchbrüche oder dissoziative Zustände. In diesem Seminar möchten wir anhand praktischer Beispiele und Übungen Elemente der DBT vermitteln, die sich insbesondere in der Gruppentherapie mit suchtkranken Borderline-PatientInnen bewährt haben. Die TeilnehmerInnen erhalten Einblicke in spezielle DBT-Behandlungsstrategien zur Herstellung eines Commitments zur Veränderung von Suchtmittelkonsum und Management schwieriger Behandlungssituationen.

Nr: 1618

Dauer: 270 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15 Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Intensivkurs Motivational Interviewing

Thomas Kuhlmann, Gerhard Reymann

Motivational Interviewing ist ein Interventionsstil, der in Kooperation mit dem Klienten der Bewältigung von Ambivalenzkonflikten dient. Entscheidend sind eine fachkompetente, empathische und zieloffene Haltung, frühzeitige Klärung der Rahmenbedingungen und ein spezifischer Gesprächsstil. Widerstand wird als Störung der Interaktion zwischen Patient und Berater und damit als Aufforderung zu kreativer therapeutischer Aktivität betrachtet. Neben kurzer theoretischer Einführung wird MI in Rollenspielen trainiert, die Erfahrungen aus den praktischen Übungen werden nachbesprochen und im weiteren Verlauf berücksichtigt. Vorkenntnisse zu MI sind nützlich, jedoch keine Vorbedingung.

Nr: 1620 Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Community Reinforcement And Family Training (CRAFT): Angehörigenarbeit bei Suchterkrankungen

Gallus Bischof

Suchterkrankungen stellen eine Belastung für das gesamte Umfeld der Süchtigen dar. Traditionelle Ansätze der Arbeit mit erwachsenen Angehörigen in der Suchtkrankenhilfe haben lange unter dem Modell der "Co-Abhängigkeit" ausschließlich die Notwendigkeit einer radikalen Abgrenzung unabhängig von den Bedürfnissen der Angehörigen betont, wobei jenseits der Suchtkrankenhilfe Angehörige oftmals eine bedeutsame Rolle für die Aufnahme einer Behandlung durch den Suchtkranken spielen. Mit dem "Community Reinforcement and Family Training" (CRAFT) wurde in den USA ein zieloffenes, individualisiertes, nicht-konfrontatives Angebot für Angehörige entwikkelt, das zu den wirksamsten Interventionen der Suchtkrankenhilfe zählt. Mögliches Ziel der Intervention ist es, neben der Verbesserung der eigenen Lebensqualität den Suchtkranken zu einer Behandlung zu motivieren. Dies erfolgt durch Verhaltensänderung der Angehörigen, durch welche der Verstärkerwert abstinenten Verhaltens gesteigert und Konsumverhalten durch Abgrenzung unattraktiver wird. Die notwendigen Schritte werden mit den Angehörigen eingeübt und fortlaufend gecoacht. Die Wirksamkeit des Ansatzes konnte auch für Deutschland in einer kontrollierten Studie belegt werden. In der Veranstaltung wird ein Überblick zu CRAFT vermittelt und Erfahrungen mit der Umsetzung des Ansatzes in Deutschland werden berichtet.

Nr: 1622

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Kontrolliertes Trinken im stationären Bereich

Peter Wagenknecht

Vorstellung des Wohnheims Hustadtring für chronisch mehrfachbeeinträchtigte alkoholkranke Menschen. Funktioniert kontrolliertes Trinken im niedrigschwelligen und suchtbegleitenden Wohnheim der Eingliederungshilfe? Nach der Vorstellung des Wohnheims soll die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion gegeben werden, ob und wie kontrolliertes Trinken im stationären Bereich umgesetzt werden kann.

Nr: 1624

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Di, 10.45 - 12.15 Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Pathologischer Internet- und PC-Gebrauch

Heiko Philipp

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird es im ersten Teil vorrangiq um das Kennenlernen einzelner Computerspiele gehen. Den Seminarteilnehmern soll ein Einblick in die virtuellen Möglichkeiten der aktuellen Softwareentwicklung gegeben werden. Unterschiedliche Arten von Spielen sind auch unterschiedlich attraktiv für unterschiedliche Nutzer. Die Veranstaltung versteht sich als notwendige Grundlage, um sich im zweiten Teil mehr mit den psychosozialen Hintergründen und Ursachen des pathologischen oder zumindest kritisch gesteigerten Internet-/PC-Gebrauchs vertraut machen zu können. Die Seminarteilnehmer werden die Möglichkeit haben, einzelne Spiele selbst auszuprobieren bzw. Spielsequenzen erleben zu können. Gleichzeitig werden sie weiterführende Informationen zu Spielgewohnheiten, den Aufbau einzelner Spielgenres und kommerziellen Hintergründen der Video- und Computerspielindustrie erhalten. Im zweiten Teil der Veranstaltung liegt der Schwerpunkt auf möglichen Risikofaktoren und Möglichkeiten der therapeutischen Begleitung Betroffener. Wo gibt es Parallelen zu den uns bekannten subtanzbezogenen Süchten? Wo gibt es Unterschiede? Was ist charakteristisch oder spezifisch? Neben seelischen Ursachen und Folgen des pathologischen Internet- und PC-Gebrauchs werden auch körperliche Besonderheiten besprochen. Weitere Inhalte sind für dieses Störungsbild modifizierte Behandlungsmöglichkeiten und auch -grenzen.

Nr: 1626 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi. 14.30 - 16.00

Seminar

Naturnahe Suchttherapie

Joachim Jösch

Der Mensch trägt eine naturverbundene Evolutionsgeschichte in sich, die er auch in seinem Lebensstil berücksichtigen muss, will er gesund bleiben oder wieder gesund werden. Natur erle-

bis 80 Personen

ben. Tiere pflegen. Pflanzen hegen – all das hat eine heilsame Wirkung auf Menschen, zumal auf Suchtkranke die entwurzelt und auf der Suche nach "Erdung" sind. Naturerfahrung in Wald und Flur wie auch Arbeiten in Gärten und Feldern machen den Kopf frei für neues Denken, bewussteres Fühlen, Im Fachkrankenhaus Vielbach unterstützen Hunde, Pferde, Ziegen, Katzen, Meerschweinchen, Kaninchen, Hühner und Bienen die Therapie. Tiergestützte Interventionen nutzen die Beziehung zwischen Mensch und Tier um die psychische Rehabilitation sowie die soziale und kognitive Entwicklung zu fördern. In der Interaktion mit den Tieren machen die Patienten neue emotionale Bindungserfahrungen und erleben basale Gefühle wie Zuneigung, Vertrauen und Sicherheit neu. Ihr Denken und Fühlen strukturiert sich sukzessive. Im Seminar wird der naturnahe, salutogenetischen Behandlungsansatz, zugeschnitten auf die Vielbacher Suchtrehabilitation vorgestellt. Beispiele veranschaulichen wie aut dies im Therapiealltag gelingt.

Nr: 1628

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30 Do, 10.45 - 12.15 Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

"Ich weiss, was gut für Dich ist!" – Personenzentrierung in der Suchthilfe

Georg Kremer

In diesem Seminar soll es darum gehen, den Prozess der Zielfindung in der ambulanten oder stationären Suchtarbeit unter einem personenzentrierten Konzept zu beleuchten. Ausgehend von Erkenntnissen der Motivationspsychologie und aufbauend auf den ethischen Grundpfeilern personenzentrierter Ansätze ("shared decision making", "Adherence", "Motivational Interviewing" etc.) sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mithilfe gezielter praktischer Übungen wesentliche Leitideen einer Personenzentrierung in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern kennenlernen und daraus konkrete Handlungsimpulse für den Alltag ableiten. Die Einbeziehung, ggf. Nachbearbeitung praktischer Erfahrungen aus dem Alltag der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist ausdrücklich erwünscht

Nr: 1630 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Rauchfrei Schritt für Schritt

Robert Olbrich

Starke Raucher mit ausgeprägter Tabakabhängigkeit können sich einen sofortigen Rauchstop kaum vorstellen. Nikotinfreiheit erscheint ihnen über eine schrittweise Reduktion ihres Zigarettenkonsums erreichbar. Wir führen seit Jahren Rauchreduktions-Programme durch. Dabei gehört es zu den Interventionsprinzipien, dass die Teilnehmer den schrittweisen Abbau der Zigarettenzahl direkt mit einem schrittweisen Ausbau niko-

tinfreier Intervalle (Zeiträume) verbinden. Die Teilnehmer können wahlweise morgens oder abends mit dem Einstieg in die gestufte Rauchreduktion beginnen. Zur Bewältigung der zunehmend rauchfreien Intervalle im Tagesablauf sollen psychologische Verfahren, Entspannungsübungen und "medikamentöse" Hilfen (i.e. nikotinhaltige Präparate) eingesetzt werden. Das Programm wird sowohl im Gruppenformat als auch in Einzelkontakten durchgeführt. Bislang erreichte etwa 60% der Teilnehmer bis zum Ende der 6. (letzten) Therapiesitzung Nikotinfreiheit, den übrigen gelang eine Reduktion der Zigarettenzahl auf 35% (Median) des Ausgangsniveaus. Im geplanten Seminar wollen wir über unsere Erfahrungen berichten.

Nr: 1632Dauer: 90 Min.

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30

Seminar bis 40 Personen

Das hessische Spielersperrsystem OASIS: Praxisrelevante Aspekte für den ambulanten und stationären Bereich

Harald Hausser

Laut Glücksspielstaatsvertrag vom 15. Dezember 2011 soll zum Schutz der Spieler und zur Bekämpfung der Glücksspielsucht ein übergreifendes Sperrsystem unterhalten sein. In Hessen ist dies seit Mai 2014 nun auch für den Bereich Automatenspiel eingeführt worden. Im Seminar sollen die praxisrelevanten Auswirkungen des Spielersperrsystems für die Beratung und Rehabilitationsbehandlung pathologischer Glücksspieler anhand einer osthessischen Fachstelle für Glücksspielsucht und einer Fachklinik dargestellt werden. Nach einer Einführung in die Thematik freuen wir uns auf einen fachlichen Austausch.

Nr: 1634 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen Woran merken Sie bereits jetzt, wie viel Sie später von dieser Gruppe profitieren werden? – Beiträge zu psychotherapeutischen Gruppen mit häufig wechselnder Klientel

Peter Volksdorf

Die Vitos-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg hat den Auftrag eine qualifizierte Entzugsbehandlung zur Förderung von Einsicht und Motivation für Veränderung durchzuführen. Eine in ihrer Kürze nicht vorhersagbare Behandlungsdauer (2-3 Tage bis wenige Wochen) ergibt die Situation hoher Patientenfluktuation. Für die Gruppentherapie bedeutet das ständig wechselnde Teilnehmer und die Unmöglichkeit "programmatischen Arbeitens" mit Manualen aller Art. Das bedeutet: Jede Gruppe steht für sich und wird so strukturiert,

dass sie idealerweise mit einem für die Teilnehmer fassbaren Ergebnis schließt. Unter Nutzung von Elementen der Kurzzeittherapie, NLP-Fragmenten und allem, was mir das Leben bislang zugetragen hat, wird der aktuelle Stand des Individuums aufgegriffen und Inhalte mit konkretem Erleben in der Gruppe gekoppelt. Der gesamte Gruppenprozess wird laufend grafisch dokumentiert. Durch die Öffnung der Gruppe auch für ambulante Patienten erreichen wir eine längerfristig angelegte Prozessbegleitung und sinnvolle Vorbereitung für eine evtl. anstehende Entwöhnungsbehandlung. Im Seminar stelle ich die Struktur meiner Gruppenarbeit (grafisch) vor.

Nr: 1636

Dauer: 90 Min

Eva E. Storch

Zeiten:

Do, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen

Die Beratung und Behandlung von Glücksspielern gewinnt sowohl im ambulanten als auch stationären Setting an Bedeutung und stellt eine Herausforderung dar. Nicht immer ist es möglich, reine Glücksspielergruppen anzubieten, jedoch sollten Behandler sich über die spezifischen Unterschiede bewusst sein, aber auch die Gemeinsamkeiten mit stoffgebundenen Süchten herstellen können. Für die Arbeit mit GlücksspielerInnen ist es notwendig, die Kontakt- und Beziehungsgestaltung immer wieder kritisch zu reflektieren, der Aspekt des Umgangs mit Geld spielt eine wichtige Rolle und auch in der Rückfallprophylaxe sind besondere Gesichtspunkte zu beachten. Wir möchten Sie zu einem Erfahrungsaustausch einladen und mit Ihnen über Problemfelder der Arbeit mit GlücksspielerInnen sprechen. Dazu wird es kurze theoretische Einstiege ins Thema geben, Fallsequenzen und praktische Übungen.

Nr: 1638

Implementierung des NADA-Protokolls in unterschiedliche Settings

Glücksspielsucht - Was ist anders?

Dauer: 90 Min

Katja Unger

Zeiten: Do, 14.30 - 16.00

Das NADA-Protokoll ist eine langerprobte Akkupunkturbehandlung in Gruppen. Insbesondere bei Suchterkrankungen, Traumafolgestörungen, affektiven – und Persönlichkeitsstörungen kann es ein Behandlungsprogramm effektiv ergänzen. Sie werden in dem Workshop ausprobieren, wie es ist, mit einer Nadel zu arbeiten, sie werden verstehen, warum es nicht nur auf die biochemisch-biophysikalische Wirkung der Ohrnadeln ankommt, sondern auf das Setting der Behandlung, das sich tatsächlich in iede Phase der Sucht- oder anderer psychiatrischer

Workshop bis 25 Personen

Behandlungen intelligent integrieren lässt.

Nr: 1640

Dauer: 270 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15 Mi, 14.30 - 16.00

Workshop bis 25 Personen

"Learning by doing"– Trainingsworkshop zum TIOAAM

Almut Lippert

Das Therapieprogramm zur integrierten gualifizierten Akutbehandlung bei Alkohol- und Medikamentenproblemen (TIQAAM, erschienen im DGVT-Verlag, Materialie 60, 3, Aufl.) verbindet verhaltenstherapeutische Interventionen mit Ansätzen des Motivational Interviewing. Es wurde primär für die stationäre und teilstationäre Akutbehandlung entwickelt, lässt sich aber auch gut im Rahmen von ambulanter Therapie oder der Beratungsarbeit einsetzen. Es kann sowohl in Gruppen als auch in der Einzeltherapie zum Einsatz kommen und wird ergänzt durch einen Patientenratgeber (Berauschende Aussichten – der Alkoholratgeber, dgvt-Verlag, 2008). Das TIQAAM besteht aus 15 Therapiebausteinen zu drei Schwerpunktbereichen, die auch einzeln und unabhängig voneinander Anwendung finden können: 1. Förderung von Veränderungsbereitschaft und Motivation, 2. Rückfallprophylaxe und Rückfallmanagement, 3. Förderung von Ressourcen und euthymen Tätigkeiten zur Stärkung der Abstinenzmotivation. Dieser Workshop wendet sich an Behandler unterschiedlicher Berufsgruppen, die dieses Programm erlernen wollen. Nach einer Einführung werden einzelne Bausteine vorgestellt und in Kleingruppenübungen vertieft.

Nr: 1642 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 10.45 - 12.15

Seminar

Burnout und Sucht

Ute Andorfer, Raphaela Zeidler, Michael Musalek

Das Orpheus Programm des Anton Proksch Instituts wurde zwar in seinen Ursprüngen für die Behandlung Suchtkranker entwickelt, erfuhr aber gerade in den letzten Jahren eine Erweiterung und wurde speziell für Burnout-Patienten adaptiert. Im Zentrum therapeutischer Bemühungen steht der Leitsatz "...denn wo das Leben schön und sinnerfüllt ist, hat Sucht (im Allgemeinen), Arbeitssucht (im Speziellen) und letztlich auch Burnout keine Chance!" Behandlung bedeutet nicht bloß das "Herausnehmen" des Betroffenen aus seiner Arbeitswelt – eine Pause zum "Aufladen der eigenen Akkus" - sondern bedarf einer ganzheitlichen Lebensneugestaltung, bei der es gilt, die eigenen Werte und Normen in Bezug auf die Arbeitshaltung und das eigene Leistungsstreben zu hinterfragen und zu verändern. Die drei Kurzvorträge beschäftigen sich auf mannigfache Weise mit der Beziehung zwischen beiden Störungsbildern. So wird, neben einer Stichtagserhebung zur Prävalenz des Burnout-Syndroms unter Suchtpatienten und differentialdiagnostischen Aspekten, ein neues therapierelevantes Fragebogenverfahren zur Burnout-Diagnostik vorgestellt.

Nr: 1644

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Der Weg vom Patienten auf der Couch zum aktiven Mitgestalter mit offenen Protokollen

Christine Petschnig-Rauchenwald

Es wird auf die Entwicklung der psychotherapeutischen Praxis in den letzten Jahrzenten eingegangen und Einblicke in die methodische Arbeit anhand von Fallbeispielen gegeben. Im Mittelpunkt steht der psychotherapeutische Prozess, der sich sowohl für Klienten/Patienten als auch für die Behandler schlüssig entwickeln soll. Durch die gemeinsame, bildhafte und individuelle Dokumentation kann dieser anhaltender wirken und ist später leichter nachvollziehbar. In diesem Seminar wird erarbeitet, wie sich bewährte und neue Methoden ergänzen und aktuelle Erkenntnisse der Wissenschaft (Neurobiologie...) und Theorie (Ego-State...) mit einbezogen werden. Gerade Suchtkranke brauchen Orientierung in ihren oft verwirrenden Lebenswelten und hier gibt es eine Fülle von methodischen Möglichkeiten (Genogramm, Beziehungsdarstellungen, Körperbilder, Suchtpanorama, Gegenüberstellungen...) die kreativ eingesetzt werden können.

Nr: 1646

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Fr, 09.00 - 10.30

Workshop bis 25 Personen

Onlinegestützte Therapie von Alkoholabhängigkeit Britta Stieglitz

Internetprogramme, die sich an Menschen mit problematischem Alkoholkonsum wenden, gewinnen zunehmend an Bedeutung, sie haben allerdings den Nachteil, dass sie keine persönliche therapeutische Begleitung anbieten. Die Therapie von Angesicht zu Angesicht mit den Vorteilen des Internet zu verbinden hat die Klinik für Abhängigkeitserkrankungen der Asklepios Klinik Nord im Rahmen eines Projektes, das evaluiert wird. aufgegriffen. Das onlineaestützte www.weniger-trinken-online.de ist die Weiterentwicklung eines Programms, das in den Niederlanden seit Jahren erfolgreich angewendet wird. Neben umfassenden Informationen zum Thema Alkohol bietet es eine therapeutische Begleitung. In einem persönlichen Erstkontakt erfolgt eine diagnostische Einschätzung und der Patient erhält die Zugangsdaten. Im ersten Teil des Programms lernt der Teilnehmer, seine Trinkgewohnheiten genauer anzusehen, im zweiten Teil geht es um die Veränderung dieser Gewohnheiten. Die Teilnehmer stehen in engem onlinegestützten Kontakt mit ihrem Suchttherapeuten Die Behandlung erfolgt im Rahmen des Angebotes der Suchtambulanz in Ochsenzoll. Im Workshop wird das Programm vorgestellt und erste Erfahrungen berichtet.

Nr: 1648 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen Achtsam mit Anfängergeist – Achtsamkeitsbasierte Stressreduktion (MBSR) als Ausgangspunkt für achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP)

Josef Nikolaus

In der Übung der Achtsamkeit wendet man sich der Erfahrung des gegenwärtigen Augenblicks unmittelbar zu. Man betrachtet aufmerksam das, was tatsächlich vorhanden ist, ohne sich in Widerstände, Grübeleien, Erinnerungen oder Zukunftsplanungen zu verstricken. Eine Hilfe, um sich dieser Haltung anzunähern, stellt das Kursprogramm Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR) dar. Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit (MBRP) ist eine Weiterentwicklung für den Suchtbereich von G. Alan Marlatt. Scheinbar einfache Übungen, z.B. "Nüchtern atmen" oder das "Wellenreiten" können Veränderungen der eigenen Wahrnehmung von Gedanken, Gefühlen oder Körperempfindungen ermöglichen und Handlungsoptionen eröffnen. Eine besondere Herausforderung stellte die Form der Gesprächsführung "Inquiry" (Anfrage, Untersuchung) dar. Im Seminar wird in die Konzepte eingeführt und exemplarisch geübt.

Nr: 1652 Dauer: 180 Min

Zeiten:

Di, 10.45 - 12.15 Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Motivational Interviewing - Update

Clemens Veltrup

In der dritten Auflage ihres "Sucht-Bestsellers" ergänzen Miller und Rollnick den Ansatz des Motivational Interviewing um wesentliche Elemente, welche v.a. dazu beitragen sollen, die Anwendbarkeit des Ansatzes zu verbessern. Helping People Change, so der neue Untertitel unterstreicht den Anspruch des MI, eine psychotherapeutische Intervention zu sein, die als stand-alone-Ansatz genauso wirksam ist, wie in der Kombination mit psychosozialen Interventionen, medizinischer Behandlung und verschiedenen Formen von Psychotherapie. Im Seminar sollen die wesentlichen Neuerungen vorgestellt und in Rollenspiel- und Kleintruppenübungen trainiert werden. Das Seminar richtet sich an therapeutische Mitarbeiterinnen der suchtspezifischen Hilfe.

Nr: 1654

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.30 Do, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Fallseminar Motivational Interviewing

Gerhard Revmann. Thomas Kuhlmann

Dieses Seminar richtet sich an alle, die erste Erfahrungen mit MI haben (z. B. nach der Teilnahme an einem MI-Workshop) und die ihre praktischen Erfahrungen mit diesem Kommunikationsstil reflektieren und vertiefen möchten. Anhand von eigenem Material und konkreten Fallbeispielen werden in Rollenspielen Chancen und Grenzen dieser Therapietechnik bearbeitet und anschließend reflektiert. Dabei werden die praktischen Arbeitsfelder und konzeptionellen Rahmenbedingungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer berücksichtigt. Eigene Fallbeispiele sind sehr willkommen, aber keine Voraussetzung. Ziel des Seminars ist der Ausbau der persönlichen Fähigkeiten in MI sowie die Erleichterung seiner Anwendung im eigenen Berufsalltag.

Nr: 1656

Dauer: 270 Min

Zeiten:

Di, 09.00 - 10.30 Di, 10.45 - 12.15 Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Psychotraumatologie I: Grundlagen der Psychotraumatologie, Traumafolgestörungen, Neurobiologie der Traumaverarbeitung

Wibke Voigt, Sybille Teunißen

Im Seminar werden in aufeinander aufbauenden Modulen zunächst Grundlagen der Psychotraumatologie vermittelt. Dabei werden Begrifflichkeiten, Arten von Traumatisierungen, Schutzund Risikofaktoren und Resilienz, wie sie sich auch in der Gehirnentwicklung widerspiegeln, thematisiert. Zum Verständnis des Prozesses und der Folgen von psychischen Traumatisierungen ist es wichtig, die neurobiologischen Veränderungen der Traumaverarbeitung und der korrespondierenden Auswirkungen im Erleben und Verhalten von betroffenen Menschen zu kennen. Spezifisch wird auf die Bedeutung von Traumatisierungen für die Suchtentwicklung und komorbiden Erkrankungen eingegangen mit geschlechtsbezogenen Besonderheiten. Im Seminar besteht auch Gelegenheit, Entlastungstechniken kennenzulernen und den sogenannten Multi-Notfallkoffer einzuüben.

Nr: 1658

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

Psychotraumatologie II: Interventionstechniken bei PTBS und komplexen Traumafolgestörungen einschließlich dissoziativer Störungen

Sybille Teunißen, Wibke Voigt

Aufbauend auf dem Seminar Psychotraumatologie I werden in diesem Seminar Grundlagen der Gesprächsführung und Beziehungsgestaltung bei traumatisierten Personen dargestellt. Zusätzlich gibt es Raum imaginative Stabilisierungstechniken kennenzulernen, auch für den spezifischen Einsatz im Suchtkontext. Zum Verstehen der Traumafolgestörungen widmet sich das Seminar der Theorie der strukturellen Dissoziation der Persönlichkeit. Abschließend werden gemeinsam Dissoziationsstop-Techniken erarbeitet, wie sie sich als wirkungsvoll in der klinischen Praxis erwiesen haben.

Nr: 1660

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15

Workshop bis 20 Personen

Workshop zum Umgang mit impulsiven suchtkranken Menschen

Annette Claßen, Klaus Behrendt

Allen in der Behandlung suchtkranker Menschen Erfahrenen ist das Problem gut bekannt: Immer wieder treten in der Patientengruppe ganz überwiegend männliche, aber auch zu einem kleineren Teil weibliche Suchtkranke auf, die zusätzlich eine schwere Impulskontrollstörung haben, die oft so ausgeprägt ist. dass das gesamte Behandlungssetting schwer beeinträchtigt wird und konstruktive therapeutische Arbeit nahezu unmöglich ist. Als zusätzliche Schwierigkeit stellt sich oft die deutlich mangelnde Fähigkeit dieser Patienten zu einer selbstkritischen Reflexion ihres Verhaltens dar. Der spontane Reflex – nicht nur der Mitpatienten – ist die Forderung, diese "Störer" auszuschließen, um wieder Ruhe einkehren zu lassen. Oft führt dies immer wiederkehrend zu Therapieabbrüchen, so dass diesen Menschen nicht geholfen werden kann. In diesem Workshop soll der Versuch unternommen werden, einen anderen Umgang mit dem Problem zu finden. Der Begriff der Gefährlichkeit soll anhand anerkannter Kriterien geklärt werden und an Fallbeispielen sollen Deeskalationsmöglichkeiten mit Hilfe von DBT (Dialektisch behaviorale Therapie) und Schematherapie dargestellt werden. Besonders erwünscht ist das "Mitbringen eigener Fälle".

Nr: 1662

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 10.45 - 12.15 Mi, 14.30 - 16.00

Workshop bis 25 Personen

Musik macht Sinn – Workshop zum TuneYourTeam-Konzept

Peter Dissauer, Harald Hittinger

Dieses einzigartige musikalische Förderprogramm steigert durch aktives gemeinsames Musizieren – das Selbstvertrauen. das Selbstgefühl, den Selbstwert und somit die Lebensqualität der TeilnehmerInnen. Es trägt so zur Neu- und Wiederentdekkung der lebensbejahenden Kräfte bei. Wo das Leben wieder Erfolge zeigt, lust- und sinnvoll wird, verlieren Suchtmittel die Verführungskraft. Das TuneYourTeam-Konzept wird bereits seit sechs Jahren erfolgreich am Anton Proksch Institut/Wien im Rahmen des Orpheus-Programms angewandt. Durch speziell entwickelte Übungen werden musikalische Inhalte (Rhvthmus, Melodie, Text) gerade für musikalisch nicht vorgebildete Menschen spielerisch erarbeitet, in der Gruppe geübt und zu individuellen bzw. gruppenrelevanten Erfolgserlebnissen gemacht. Auf dieser Basis kreieren die TeilnehmerInnen mit Hilfe der Trainer einen Song, der im mobilen Tonstudio produziert wird. Der Workshop bietet einen kurzen Erfahrungsbericht und die Möglichkeit selbst zu erleben, welche Kraft Musik auslöst und wie ein Song entsteht.

Nr: 1664

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Mi, 14.30 - 16.00

Seminar bis 40 Personen

Tagesklinik und Akutstation Sucht – (wie) geht das zusammen?

Georg Farnbacher, Angelika Baaß, Nadine Högener, Henning Vieker

Zunehmend viele Aufnahmestationen, Ambulanzen und Suchtstationen arbeiten an der Integration einer Tagesklinik. Dies führt zu inhaltlichen und organisatorischen Herausforderungen. Die Station P2 (Sucht) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) hat sich dieser Herausforderung gestellt. Nebeneinander wird dort mit Entgiftung, qualifiziertem Entzug, Notaufnahmen, allgemeinpsychiatrischen Kriseninterventionen, einer Tagesklinik für Menschen mit Leberschäden und einer suchtspezifischen Tagesklinik gearbeitet. Diesen – nicht immer ganz einfachen – Alltag möchten wir darstellen und gemeinsamen mit den Teilnehmern des Seminars, vorrangig mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Pflege, diskutieren. Die Veranstaltung wird von allen beteiligten Berufsgruppen (Pflege, Medizin, Psychologie, Pädagogik) durchgeführt.

Nr: 1668

Dauer: 180 Min

Zeiten:

Mi, 09.00 - 10.30 Mi, 10.45 - 12.15

Seminar bis 40 Personen

Benzodiazepin und Z-Drug-Abhängigkeit

Rüdiger Holzbach

Abhängige von Non-Benzodiazepinen und Benzodiazepinen gibt es viele, aber nur wenige sehen sich als abhängig und wollen entzogen werden. Anhand eines Fünf-Phasen-Modells des Langzeitkonsums von Benzodiazepinen lassen sich die "Widerstände" gegen einen Entzug leicht umschiffen. Der Entzug gelingt allerdings nur dann, wenn einige pharmakologische Besonderheiten der Non-Benzodiazepine und Benzodiazepine berücksichtigt werden und auf die Besonderheiten der Menschen im Benzodiazepin-Entzug eingegangen wird. Das Seminar richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit medikamentenabhängigen Menschen in Beratung und Behandlung zu tun haben und vermittelt die wesentlichen oben skizzierten Grundzüge. Insbesondere die pharmakologischen Besonderheiten können auch auf den Entzug von Benzodiazepinen bei polytoxikomanen Patienten verwendet werden.

Nr: 1670 Dauer: 90 Min

Dauel. 30 IVIII

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen Medikamentöse rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit: Neuigkeiten und praktisches Vorgehen

Jochen Mutschler

Acamprosat, Nalmefene und Naltrexon sind derzeit in Deutschland für die rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit zugelassen. Disulfiram, die älteste und umstrittenste Substanz, hat im April 2011 die Zulassung verloren. da die Herstellerfirma das Medikament aufgrund "technologischer Schwierigkeiten" nicht mehr produziert. Disulfiram kann aber weiterhin über internationale Apotheken bezogen werden. Nalmefene, neben Naltrexon ein weiterer Opiatrezeptorantagonist, ist aktuell zugelassen worden. Nalmefene wird als Bedarfsmedikament eingesetzt, Therapieziel ist die Trinkmengenreduktion. Die Situation wird noch komplexer angesichts einer Vielzahl von Medikamenten, welche im off-label Bereich eingesetzt werden (z.B. Baclofen, Topiramat). Im Seminar soll daher ein klinischer und kritischer Überblick über die verfügbaren Medikamente und aktuelle Studienlage gegeben werden, außerdem eine Bewertung dieser. Weiterhin werden Kombinationsmöglichkeiten und praktische Strategien zur individuellen Therapieoptimierung vorgestellt.

Nr: 1672

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Achtsamkeitsbasierte Verfahren in der Suchttherapie am Beispiel der Mindfulness Based relapse Prevention – MBRP

Wolfgang Beiglböck

Achtsamkeit bedeutet, sich dem zu zuwenden, was im Hierund-Jetzt gegeben ist, sich nicht in Erinnerungen, Zukunftsplänen oder automatisch ablaufenden Verhaltensmustern zu verlieren, Bewusstseinsinhalte nicht sofort in Kategorien einzuordnen. Die Praxis der Achtsamkeit hat sich bereits für viele Störungsbilder – wie etwas Depressionen oder Persönlichkeitsstörungen vom Borderlinetyp – als hilfreich erwiesen. Auch bei Suchterkrankungen (Alkohol, Nikotin, stoffungebundene Süchte) stellt die Veränderung automatisch ablaufender Verhaltensmuster, der Umgang mit Rückfallgedanken und die Bewältigung von Situationen mit Suchtdruck ("Craving") eine Herausforderung für TherapeutInnen dar. In diesem Seminar sollen aufbauend auf das "Mindfulness-Based Relapse Prevention"-Programm (MBRP) nach Marlatt et al. Methoden der Achtsamkeitsschulung bei diversen Suchterkrankungen vorgestellt werden. Abhängig von den Interessen der Teilnehmerinnen werden kurze Achtsamkeitsübungen aus dem Programm vorgestellt und/oder Ergebnisse einer Evaluation des Programmes bei alkoholabhängigen PatientInnen vorgestellt.

Nr: 1674

Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 09.00 - 10.30

Seminar bis 25 Personen

50 Jahre Methadon – zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie ...

Heinrich Elsner

V. Dole berichtete unter dem Titel "Thoughts of narcotic addiction" am 7. Dezember 1964 auf dem 'Meeting of the Career Scientists of the Health Research Council of the City of New York' in der New York Academy of Medicine (s.: Bull.N.Y.Acad. Med. 41 (1965), No.2, 211-213) öffentlich zum Einsatz von Methadon als Ersatzstoff für Heroin. Diese "neue" Theapieform erschütterte die bisherigen Suchtbehandlungsstrategien, die im Wesentlichen Abstinenzorientiert waren, und führte zur sog. Opiatersatzstoffbehandlung, kurz "Substitution" genannt. Methadon, sowohl als Rezamat als auch als Levomethadon, ist das hauptsächlich genutzte Medikament in der Funktion des Opiatersatzstoffes. Während zu Beginn der Opiatersatzstoffbehandlung die Wirkungen im Vordergrund stehen, treten im weiteren Verlauf immer mehr die Nebenwirkungen ins Blickfeld diese sind oftmals wenig bekannt, sogar den Akteuren im Suchthilfesystem wie ÄrztInnen oder SozialarbeiterInnen. Das Seminar will diesen "blinden Fleck" verkleinern.

Nr: 1676 Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 10.45 - 12.15

Seminar bis 25 Personen

"Legal Highs" aus der Apotheke: Medikamente als Rauschmittel

Heinrich Elsner

Wenn über "Medikamentenabhängige" bzw. Medikamentenabhängigkeit gesprochen wird, stehen meist die Benzodiazepine im Mittelpunkt – zu Recht: Diese Substanzgruppe wird von der überwiegenden Anzahl der Medikamentenabhängigen genutzt. Daneben gibt es einen Gebrauch von Fertigarzneimitteln außerhalb der medizinischen Anwendung zur Rauschinduktion als upper, downer oder Halluzinogen; es gibt sogar die Polytoxikomanie in einem Medikament. Der größte Teil dieser Substanzen sind in den "üblichen" Drogenscreenings" nicht zu finden. Oftmals liegen weder ein schädlicher Gebrauch oder ein Missbrauch noch eine Abhängigkeitserkrankung vor – was nicht heißt, dass keine körperliche oder psychische Schädigung durch den hedonistischen Konsum ("Spaßkonsum") erfolgen kann. Das Seminar will zu diesem boomenden Markt informieren.

Nr: 1678 Dauer: 90 Min

Zeiten: Di, 14.30 - 16.00

Seminar bis 25 Personen

Schnüffelstoffe – Einstiegsdrogen und Rauschmittel für besondere Settings

Heinrich Elsner

Schnüffelstoffkonsum wird regelhaft assoziiert mit den Straßenkindern der sog. 3.Welt oder den ärmeren Ländern in Europa, ein Vorkommen in Deutschland wird selten vermutet und selbst in den (Drogen-)Anamnesen kaum abgefragt. Schnüffelstoffe sind typische Einstiegsdrogen für "Kinder" und jüngere Jugendliche. Daneben kommen sie in spezifischen Settings mit hohem Überwachungs- und Kontrolldruck vor wie psychiatrischen Akutstationen, Suchtrehabilitationskliniken und Kinderheimen – ihre Vorteile: Sie sind ohne Dealer leicht zu beschaffen, sind unauffällig und sind nicht nachweisbar. Die körperlichen Symptome und Schädigungspotenziale sind erheblich und Konsumzwischenfälle können schnell zu desaströsen Schädigungen führen. Das Seminar will zu diesen "Exoten" unter die hiesigen Drogen informieren.

Dauer: 360 Min

Zeiten:

Do, 09.00 - 10.45 Do, 11.00 - 12.00

Symposium bis 120 Personen

Sucht als Ursache und Folge früher Gewalt – Ergebnisse aus dem bundesweiten CANSAS-Netzwerk

Bei Personen mit Substanzmissbrauch und -abhängigkeit finden sich sehr häufig belastende Erfahrungen in Kindheit und Jugend. So berichten mindestens die Hälfte bis zwei Drittel aller Personen in Suchtbehandlung sexuelle oder körperliche Gewalt, emotionale Vernachlässigung oder andere massive Belastungen in frühen Lebensabschnitten. Weiter sind substanzbezogene Störungen bei den Eltern einer der wichtigsten Risikofaktoren für Gewalt und Vernachlässigung im Kindesalter. Vor diesem Hintergrund verfolgt das über 3 Jahre durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte "CANSAS-Netzwerk" das Ziel 1.) zu einem besseren Verständnis der Zusammenhänge zwischen Sucht und Gewalt zu gelangen, 2.) evidenzbasierte Behandlungsansätze für Betroffene zur Verfügung zu stellen und 3.) Konzepte zur Diagnostik von frühen Gewalterlebnissen bei Suchtkranken und dem Risiko der Gewaltausübung durch suchtkranke Eltern zu entwickeln. Im Symposium werden Erfahrungen aus dem CANSAS-Netzwerk berichtet und künftige Perspektiven diskutiert. Diagnostische und therapeutische Ansätze, die im Netzwerk evaluiert werden, können in verschiedenen Workshops weiter vertieft werden (s. 1801 bis 1804).

Vorträge (9.00 bis 10.45 Uhr)

Grundlagen des Zusammenhanges zwischen Trauma und Sucht – die besondere Rolle von Emotionen und Stress Sven Barnow, Julia Holl, Anja Höcker

Die Behandlung von traumatisierten Suchtkranken – welche Verfahren haben sich bewährt und welche Entwicklungen stehen bevor?

Ingo Schäfer, Monika Thomsen, Johanna Grundmann

Gewalt als Folge von Sucht – Sucht als Folge von Gewalterfahrungen – was kann präventiv getan werden? Silke Pawils, Franka Metzner, Annett Lotzin

Podiumsdiskussion (11.00 bis 12.00 Uhr)

Prävention früher Gewalt und die Behandlung ihrer Folgen bei Suchtkranken – Chancen und Möglichkeiten der Suchthilfe

Vertreter aus Praxis. Wissenschaft und Politik

Zusatzangebote

Nr: 1801

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 30 Personen

Gruppenbehandlung bei traumatisierten Suchtkranken. Das Therapieprogramm "Sicherheit finden"

Martina Stubenvoll, Ingo Schäfer

Zwischen Traumatisierungen und Suchterkrankungen bestehen deutliche Zusammenhänge. So musste die Hälfte bis zwei Drittel aller Personen mit Suchtproblemen alleine in Kindheit und Jugend massive Belastungen wie sexuelle oder körperliche Gewalt und Vernachlässigung erleben. Hinzu kommen oft wiederholte Gewalterlebnisse im Erwachsenenalter, Inzwischen ist deutlich geworden, dass die Folgen dieser Erlebnisse bei einem Teil der Betroffenen die Suchttherapie erschweren, oder ihren Erfolg ganz in Frage stellen, wenn sie nicht im Rahmen der Behandlung spezifisch berücksichtigt werden. In der vom BMBF geförderten CANSAS-Studie werden die Effekte eines spezifischen integrativen Therapieprogrammes für Posttraumatische Störungen und Substanzmissbrauch vorgestellt ("Sicherheit finden", Najavits 2008), das einen vorwiegend stabilisierenden, ressourcen-orientierten Ansatz verfolgt und prinzipiell für jedes Setting geeignet ist. Im Seminar werden die Struktur des Programms und seine Durchführung erläutert und Fragen der Anpassung an unterschiedliche Settings diskutiert.

Nr: 1802

Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 30 Personen

Trauma – Sucht – Mädchen. Das Therapieprogramm "Sicherheit finden" bei weiblichen Jugendlichen

Susanne Herschelmann, Monika Thomsen

Für Jugendliche und v. a. Mädchen besteht das Risiko, an einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), einer substanzbezogenen Störung bzw. deren Kombination zu erkranken. Entsprechend internationaler Richtlinien erfordert die Behandlung dieser Doppeldiagnose eine integrative und evidenzbasierte Therapie, die in Europa bislang noch nicht verfügbar ist. In der vom BMBF geförderten CANSAS-Studie werden die Durchführbarkeit und Effektivität des Therapiemanuals "Sicherheit finden" (Najavits 2008) an Mädchen mit substanzbezogenen Störungen und PTBS-Symptomen überprüft. Neben dem Studiendesign und den Rekrutierungswegen wird v. a. das manualisierte, kognitiv-behaviorale Gruppenprogramm "Sicherheit finden" im Überblick dargestellt. Kasuistiken und bisherige Erfahrungen in der Durchführung werden berichtet. "Sicherheit finden" erscheint als Angebot hilfreich. Seine Implementierung bei dieser Zielgruppe bringt jedoch besondere Herausforderungen mit sich.

Zusatzangebote

Nr: 1803 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 30 Personen

"Kinder Suchterkrankter" – Prävention von Kindeswohlgefährdungen in Suchtfamilien durch Screenings?

Silke Pawils, Franka Metzner

Sucht innerhalb der Familie führt das familiäre System an Grenzen. Häufig machen Kinder suchterkrankter Eltern bereits früh Gewalterfahrungen – als Opfer oder Augenzeugen häuslicher Gewalt. Sucht muss als Ursache von Gewalt in der Familie, aber auch als Folge von eigenen Gewalterfahrungen verstanden werden. Akzeptiert man diese Zusammenhänge, so stellt sich die Frage nach dem aktiven Schutz der Kinder vor Gewalterfahrung durch Maßnahmen zur selektiven Prävention in der Suchtberatung- und behandlung. Die Ergebnisse einer bundesweiten, repräsentativen Befragung von Suchteinrichtungen zu ihren konkreten Maßnahmen zur Prävention von Kindeswohlgefährdungen und ihrer Zusammenarbeit mit anderen Hilfesystemen, etwa der Jugendhilfe, verdeutlichen weiteren Handlungsbedarf wie auch die bereits gute Umsetzung in einigen Einrichtungen. Im Seminar wird - abgeleitet aus der Suchtforschung, den Erfahrungen Hamburger Suchtberater und den praktischen Hinweisen der überregionalen Einrichtungen - die Sammlung von relevanten Hinweisen dargestellt, die es mit den Eltern zu klären gilt, um das Potential für Kindeswohlgefährdungen einschätzen zu können. Neben zwei kurzen sachlichen Inputs zur weltweiten Datenlage der Risiko- und Schutzfaktoren für Kindeswohlgefährdung in Suchtfamilien und den Erfahrungen mit Risikoinventaren bundesweit wird die praktische Umsetzung sog. Screenings zur Identifikation von Kindeswohlgefährdung in Suchtberatungseinrichtungen diskutiert.

Nr: 1804 Dauer: 90 Min

Zeiten:

Do, 14.30 - 16.00

Seminar bis 30 Personen "Learning How to Ask" – Ein Training zur Diagnostik und zum Umgang mit Berichten von Traumatisierungen

Annett Lotzin

Personen mit Suchtproblemen haben häufig frühe Traumatisierungen in ihrer Biographie erfahren. Eine angemessene Diagnostik traumatischer Erfahrungen stellt die Voraussetzung dafür dar, dass betroffenen Personen traumabezogene Hilfen zur Verfügung gestellt werden können. Therapeuten und Berater sind jedoch häufig unsicher in der Diagnostik und im Umgang mit den traumatischen Erfahrungen Betroffener. Das "Learning How to Ask" Training zielt darauf ab, mehr Kompetenz und

Zusatzangebote

Sicherheit in der Diagnostik traumatischer Erfahrungen zu entwickeln. Es beinhaltet das Erlernen von Grundregeln des Erfragens traumatischer Erfahrungen und des angemessenen Reagierens auf Berichte davon. Wird das Programm als Tagesworkshop eingesetzt, so wird das Erlernte in Rollenspielen auch praktisch erprobt. Im Seminar werden die Inhalte und die Durchführung des "Learning How to Ask" Trainings vorgestellt und deren Anwendung in unterschiedlichen Settings diskutiert.

Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin e.V.

Zusatzveranstaltung der



Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin Mittwoch, 27.05.2015, 14.00 – 16.00 Uhr

Universität Hamburg / Philosophenturm / Von Melle Park 6 / Hörsaal C

Vorsitz: Dr. Klaus Behrendt

HCV Therapie 2015: Heilung für alle um jeden Preis?

Prof. Dr. Jörg Petersen

Ärztliche Leitung Leberzentrum Hamburg im IFI Institut für Interdisziplinäre Medizin an der Asklepios Klinik St. Georg

In der Hepatitis C Therapie hat in den letzten beiden Jahren eine echte Revolution stattgefunden. Nebenwirkungsreiche Medikamente wie Interferon und Ribavirin, die über viele Jahre mit mäßigem Erfolg in der HCV- Therapie eingesetzt wurden, sind nunmehr durch direkt antivirale Medikamente abgelöst worden. Nur für einzelne Subgruppen von Patienten wird zum Teil noch Ribavirin gebraucht. Die rasche Entwicklung mit wiederholt neuen Medikamenten ist nicht leicht überschaubar, eröffnet aber bislang ungeahnte Therapieperspektiven für alle HCV-infizierten Patienten. Aufgrund der noch hohen Preise der neuen Medikamente ist allerdings eine Stratifizierung im Einsatz notwendig.

Differentielle Indikation in der Substitutionstherapie – welches Medikament ist wann und für wen das richtige?

Dr. Karin Bonorden-Kleij Asklepios Klinik Nord, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Ambulanz Altona

Prof. Dr. med. Christian Haasen altomed-mvz, Hamburg

Die Möglichkeit, für die Substitutionsbehandlung unter verschiedenen Substanzen auswählen zu können, ist eine eher neue Errungenschaft, die nicht nur von ihrer Entwicklung bzw. Zulassung abhängig ist sondern in hohem Maße auch von politischen Faktoren. Der Einsatz dieser Substanzen ist oft eher durch irrationale Vorstellungen oder politische Vorgaben begründet, als durch medizinische Erkenntnisse. Heute stehen in Deutschland neben Levomethadon und d.I-Methadon in verschiedenen Zubereitungen auch Buprenorphin, Buprenorphin in fester Kombination mit Naloxon, der Originalstoff Diamorphin und (bei Drucklegung absehbar) Morphin ret. zur Verfügung. Unter Berücksichtigung dieser erweiterten Behandlungsmöglichkeiten sollen die Erfahrungen mit den verschiedenen Substanzen und die daraus abzuleitenden Indikationsstellungen für die individuell richtiae Substitutionsbehandlung dargelegt und zur Diskussion gestellt werden.



24. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin 6. – 8. November 2015

Meine Sucht – Meine Behandlung Individualisierte Therapie in der Suchtmedizin

medizinischen Beitrag zu Prävention und Behandlung von Suchtkrankheiten verbessert. Darüber hinaus sucht sie im Interesse unserer Patientinnen und Patienten und der Entwicklung der Suchttherapie. Durch die enge Zusammenarbeit von Niedergelassenen, Klinikern und Wissenschaftlern ist es der DGS möglich, sowohl Mitglieder wie andere Interessierte jederzeit mit Experten in den verschiedenen Arbeitsfeldern zusammenzubringen. Im Die Deutsche Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS) wurde von substituierenden Ärztinnen und Ärzten gegründet, als die Substitutionsbehandlung Heroinabhängiger noch erheblich angefeindet wurde. Das Ziel der Etablierung der Substitution als Regelbehandlung ist inzwischen erreicht und die Gesellschaft hat als DGS jetzt eine große Zahl der ambulanten und der klinischen Suchtmedizin mit wissenschaftlicher Kompetenz verbindet und den die intensive Kooperation mit anderen Fachgesellschaften aus dem Bereich der Psychologie, der Sozialwissenschaften und anderer medizinischer Bereiche. Sie ist interessiert an einer offenen und solidarischen Diskussion zum Teil führender klinischer Suchtmediziner und Suchtforscher unter ihren Mitgliedern, so dass sie Erfahrung aus Rahmen ihrer Aktivitäten führt die DGS jährlich einen suchtmedizinischen Kongress durch.

Kontakt und weitere Informationen über die DGS-Geschäftsstelle:

Simone Mollenhauer c/o Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD)

Postfach 20 17 31 D-20207 Hamburg

Telefon: 040/7410 54221 Fax: 040/7410 55121 E-Mail: info@dgsuchtmedizin.de www.dgsuchtmedizin.de

Andorfer, Ute Wien	Dr., Anton Proksch Institut Wien, Schwerpunktkoordinatorin des Bereichs Gender ute.andorfer@api.or.at			
Baaß, Angelika Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Arbeitsbereich Sucht, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Arbeitsbereichsleitung Pflege, Focusingbegleitering a.baass@uke.de	1664		
Balmes, Katharina Hamburg	Such(t)- und Wendepunkt e.V., Familienhilfe, Kinder- gruppen mit Kindern aus suchtbelasteten Familien katharina.balmes@suchtundwendepunkt.de	1208		
Batra, Anil Tübingen	Prof. Dr. med., Universitätsklinik Tübingen, Stellv. Ärztlicher Direktor, Leiter der Sektion Suchtmedizin und Suchtforschung anil.batra@med.uni-tuebingen.de	1320		
Behnert, Regina Bielefeld	DiplSozPäd. SozTherap., Ev. Krankenhaus Bielefeld, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Durchführung verschiedener therapeutischer Gruppen regina.behnert@evkb.de	1614		
Behrendt, Klaus Hamburg	Dr. med., Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie, Neurologie und Forensische Psychiatrie k.behrendt@aol.com	1660		
Beiglböck, Wolfgang Wien	Dr., Anton-Proksch-Institut, Univ. Lektor, Klinischer Psychologe wolfgang.beiglboeck@univie.ac.at	1672		
Bernhardt, Karin Hamburg	STZ Beratungsstelle Hummel, Psychologische Psychotherapeutin karin.bernhardt@martha-stiftung.de	1316		
Bischof, Gallus Lübeck	Dr. phil. DiplPsych., Universität zu Lübeck, Zentrum für Integrative Psychiatrie, Senior Researcher, Psychologischer Psychotherapeut, Schwerpunkt Frühintervention bei	1620		
	Suchterkrankungen, Angehörigenarbeit gallus.bischof@uksh.de			
Blankers, Matthijs Amsterdam		1004		
	gallus.bischof@uksh.de Dr., Arkin Mental Health Care, Academic Medical Centre, University of Amsterdam, Senior Researcher	1004 1112		

Buchholz, Angela Hamburg					
Caflisch, Carlo Zürich	Dr., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich carlo.caflisch@puk.zh.ch				
Claßen, Annette Hamburg	Asklepios Klinik Nord - Ochsenzoll, Oberärztin, Fachärztin für Psychiatrie, Schwerpunkt Forensik a.classen@asklepios.com				
Degen, Markus Wien	Otto Wagner Spital Wien, Zentrum für Suchtkranke, Diplomierter Psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger, Suchtberater markus.degen@wienkav.at	1306			
Degkwitz, Peter Hamburg	Dr. rer. pol., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für psychosoziale Medizin, Sozialwissenschaftler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg, Schwerpunkte: Evaluationsforschung, Suchtmodelle p. degkwitz@uke. de				
Dissauer, Peter Tresdorf	TuneYourTeam, Musiker, Tontechniker, Produzent, Puppenspieler, Erfinder von Bachtotheroots – das Musikprojekt, künstlerischer Leiter von "Starmania for handicapped people", langjährige Erfahrung in der Durchführung von speziellen Musikkursen office@tuneyourteam.at				
Dlabal, Hans Marburg	Dr. med., Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg, Stellvertr. Klinikdirektor, Oberarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Schwerpunkt: Praxistransfer der Ergebnisse neurobiologischer Suchtforschung, Weiterentwicklung gemeindepsychiatrischer Suchtbehandlungskonzepte hans.dlabal@vitos-giessen-marburg.de				
Drinkmann, Arno Eichstätt	Prof. Dr. DiplPsych., Katholische Universität Eichstätt- Ingolstadt, Fakultät für Soziale Arbeit, Schwerpunkt Suchtpsychologie arno.drinkmann@ku.de				
Egger, Dirk Frankfurt	M.Sc., Psychologe, wissenschaftlicher Mitar-beiter für das Monitoring-System Drogentrends und den Forschungsverbund illegaler Drogenhandel und OK egger@em.uni-frankfurt.de				
Elsner, Heinrich Bochum	Dr. med., DiplTheol., Methadonambulanz der Krisenhilfe e.V. Bochum, Leitender Arzt h.elsner@krisenhilfe-bochum.de				
Englert, Isabel Neuenkirchen	Dr. med., Fachklinik St. Marienstift Dammer Berge GmbH, Chefärztin, Schwerpunkte Komorbidität, Abhängigkeitser-krankungen und Traumafolgestörungen/ schwere Persönlichkeitsstörungen isabel.englert@sucht-fachkliniken.de	1608 1610			

Farnbacher, Georg Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für psychosoziale Medizin, Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS), Therapeutische Leitung, Pädagoge, Gestalttherapeut, Supervisor farnbacher@uke.de				
Ferk, Reinhard Wien	Otto Wagner Spital der Stadt Wien, Zentrum für Sucht- kranke, diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, zertifizierter Skillstrainer reinhard.ferk@wienkav.at				
Fischer, Gabriele Wien	Prof. Dr. med., Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health, Universitätsklinik für Psychiatrie, Leiterin der Drogenambulanz gabriele.fischer@meduniwien.ac.at				
Fischer, Reinhard Wien	Dr. Mag. Mag., Verein Zukunft, Suchtprävention und Suchtbehandlung, Klinischer und Gesundheitspsychologe, Arbeitspsychologe reinhard.fischer@chello.at				
Franzke, Selina Wien	Anton Proksch Institut, Aktivtherapeutin selina.franzke@api.or.at	1142 1144			
Fricke-Drink, Kornelia Bielefeld	DiplSozArb., Evangelisches Krankenhaus Bielefeld, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, Psychiatrische Ambulanz, Sozialtherapeutin, Durchführung von ambulanter Rehabilitation von Sucht sowie verschiedener therapeutischer Gruppen, u.a. DBT-Sucht kornelia.fricke@evkb.de				
Friedrichs, Anke Hamburg	M. Sc., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an.friedrichs@uke.de				
DiplPsych., Therapieladen e.V., Leiter, Psychologischer Psychotherapeut, MDFT Therapeut/Trainer, Fachgruppensprecher Sucht in der DGSF, Aufbau und Entwicklung der ambulanten jugendsuchtspezifischen Therapie, Umsetzung der internationalen INCANT Studie		1506			
Grimm, Dirk München	Mindzone, Landescaritasverband Bayern e.V., Team-Mitarbeiter dirk.grimm@mindzone.info				
Haasen, Christian Hamburg	Prof. Dr. med., altomed-mvz, Facharzt für Psychiatrie c.haasen@altomed.de				
Hamdorf, Willem Vitense-Parber	Dr. med., AHG Klinik Mecklenburg, Chefarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtmedizin, Rehabilitation drogenabhängiger Menschen, Stimulantienabhängigkeit, Eltern-Kind-Behandlung, ADHS whamdorf@ahg.de				
Hausser, Harald Petersberg DiplSozPäd., Dipl. Supervisor, Diakonisches Werk Fulda, Leiter der Fachstelle für Sucht, Suchtprävention und der Fachberatung Glücksspielsucht hausser@diakonie-fulda.de					

Heinz, Andreas Berlin	Prof. Dr. med., Charité - Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor andreas.heinz@charite.de					
Herzog, Holger Leipzig	DiplSozPäd., SZL Suchtzentrum gGmbH, Geschäftsführer gs@suchtzentrum.de					
Hildebrand, Kathrin Osnabrück	DiplPsych., Fachklinik St. Marienstift Dammer Berge GmbH, Leitende Therapeutin, Schwerpunkt Komorbidität Sucht und Traumafolgestörungen und schwere Persönlichkeitsstörungen khildebrand@caritas-os.de					
Hildebrandt, Rolf- Jonas Friedberg	Dr. med., Gesundheitszentrum Wetterau, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Friedberg, Suchtstation und Ambulanz, Oberarzt, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Neurologie, psychoanalytische Familientherapie rolf.hildebrandt@gz-wetterau.de	1114				
Hilger, Jörg Remscheid	Dr. med., Evangelische Stiftung Tannenhof, Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie, Leitender Arzt joerg.hilger@stiftung-tannenhof.de	1702				
Hittinger, Harald Deutsch-Wagram	TuneYourTeam, Unternehmensberater und Mediator, Musiker, Teambuilding-Trainer, Gestalter und Begleiter von gruppendynamischen Prozessen, langjährige Erfahrung mit Konfliktregelung in Gruppen und öffentlichen Räumen office@tuneyourteam.at	1662				
Högener, Nadine Hamburg	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Arbeitsbereich Sucht, stellver- tretende Pflegeleitung, Krankenschwester					
Hoff, Tanja Köln	Prof. Dr. DiplPsych., Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung an der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Köln, Professur für Psychosoziale Prävention, Intervention und Beratung, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Familientherapeutin t.hoff@katho-nrw.de					
Holzbach, Rüdiger Warstein	Dr. med., LWL-Kliniken Lippstadt und Warstein, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin ruediger.holzbach@wkp-lwl.org					
Isfort, Michael Köln	Prof. Dr., Dt. Institut für Sucht- und Präventionsforschung an der KatHO NRW, Abt. Köln, Pflegewissenschaft und Versorgungsforschung mit den Schwerpunkten Entwicklung und Evaluation von Versorgungskonzepten im Pflegebereich m.isfort@katho-nrw.de					
Jenisch, Gerd Hamburg	DiplPsych., Leitung Projekt Thedestr., Jugendhilfe e.V. jenisch@jugendhilfe.de					
Jösch, Joachim Vielbach	Fachkrankenhaus Vielbach, Klinikleiter joachim.joesch@fachkrankenhaus-vielbach.de	1304 1626				

Jox, Rolf Köln	Prof. Dr., Kath. Hochschule NRW, Abt. Köln r.jox@katho-nrw.de	1116 1132
Kalke, Jens Hamburg	Dr. phil. DiplPol., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, wissenschaftl. Leitung, Forschungstätigkeiten in verschiedenen Bereichen (u.a. Suchthilfestatistiken, Präventionsberichte, Glücksspielsucht) kalkej@aol.com	1210
Kiefer, Falk Mannheim	Prof. Dr. med., Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Zentralinstitut für seelische Gesundheit, Ärztlicher Direktor falk.kiefer@zi-mannheim.de	1002
Klein, Michael Köln	Prof. Dr. rer. nat., Kath. Hochschule NRW, Abteilung Köln, Leiter Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP), zuvor 15 Jahre leitender Psychologe zweier Fachkliniken für Alkohol- bzw. Drogenentwöhnung, nebenberuflich als Supervisor und Coach tätig mikle@katho-nrw.de	1106 1116 1204
Klerings, Mona Hamburg	SozArb., freiberufliche Trainerin und Coach, Konflikt- und Deeskalationstrainerin, Mediatorin, Referentin, Super- visorin mail@mona-klerings.de	1152
Klos, Hartmut Köln	DiplPäd., Drogenhilfe Köln gGmbH, Fachklinik "Haus Aggerblick", Psychotherapie (HPG), Lehrtätigkeit, Fortbildungen, Einzel-und Gruppentherapeut, Supervision hartmutklos@web.de	1518
Koshal, Angelika Bonn	DiplPsych., Psychotherapeutische Praxis, Psychologische Psychotherapeutin, spezielle Psychotraumatherapie (DeGPT), EMDR- Therapeutin (EMDRIA) Kontakt@angelika-koshal.de	1522
Kremer, Georg Bielefeld	Dr. DiplPsych., Ev. Krankenhaus Bielefeld, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bethel, therapeutische Leitung der Abteilung Abhängigkeitserkrankungen, Mitglied der Klinikleitung georg.kremer@evkb.de	1628
Kuderer, Margret Wien	Anton Proksch Institut, Klinische und Gesundheitspsychologin margret.kuderer@api.or.at	1144
Kuhlmann, Thomas Bergisch Gladbach	Dr. med., Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach, Chefarzt, Weiterentwicklung gemeindenaher Sucht- und Drogenhilfe, Integration komorbider und multimorbider Suchtkranker, Veränderung in der Drogenszene und Entwicklung neuer Subkulturen (z. B. Party-Drogen), Motivational Interviewing (MINT) thkuhlmann@psk-bg.de	1618 1654
Kuhn, Ulrike Köln	Dr., Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung, Wissenschaftliche Mitarbeiterin u.kuhn@katho-nrw.de	1204 1508

Lampe, Katrin Wien	Sigmund Freud Universität Wien katrin.lampe@gmx.at			
Langreder, Patrick Bokholt-Hanredder	Fachklinik Bokholt, Bereichsleiter Pflege patrick-langreder@therapiehilfe.de			
Lilienthal, Gerd Hamburg	DiplSozPäd., Ev. Krankenhaus Alsterdorf gGmbH, Suchtberatung, Suchttherapeut im qualifizierten Entzug g.lilienthal@alsterdorf.de			
Lippert, Almut Hannover	Dr. DiplPsych., Psychotherapeutische Praxis, Psychotherapie, Supervision, Seminare, Trainerin für Motivational Interviewing (MINT) almutlippert@gmx.de			
Mandrek-Evers, DominikaDiplPsych., Asklepios Fachklinik Göttingen, Psychologische Psychotherapeutin d.mandrek@asklepios.com				
Meisenbach, Jürgen Köln	Fachstelle für Suchtprävention der Drogenhilfe Köln, Referent für Suchtprävention j.meisenbach@praevention.drogenhilfe-koeln.de	1202		
Meyer, Andreas Hamburg SozPäd., Such(t)- und Wendepunkt e. V., Hilfen zur Erziehung mit Eltern und Kindern aus suchtbelasteten Familien, Kindergruppen mit Kindern aus suchtbelasteten Familien adm@offene-jugendarbeit.de				
Milin, Sascha Hamburg	0 11 7			
Möller, Christoph Hannover	·			
Musalek, Michael Wien	Musalek, Michael Univ. Prof. Dr., Anton Proksch Institut, Ärztlicher Direktor,			
Mutschler, Jochen Zürich	chler, Jochen PD Dr. med., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Zen-			
Nikolaus, Josef Rosengarten	DiplSozArb., Fachstelle für Sucht und Suchtprävention, Leiter, Psychotherapeut, MBSR- Lehrer, QiGong- Lehrer josefnikolaus@web.de			
Olbrich, Robert Hassloch	Prof. Dr. med. Dr. phil., verhaltensorientierte Einzel- und Gruppenpsychotherapie mit Schwerpunkt Tabakabhänigkeit robert_olbrich@web.de	1630		

Ott, Katja Hamburg	Dr., Schön Klinik Hamburg Eilbek, Abt. für Psychiatrie und Psychotherapie, Oberärztin kaott@schoen-Kliniken.de			
Pape, Klaus Hamburg	DiplPäd., Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, SuchtPräventionsZentrum, Referent für Suchtprävention klaus.pape@bsb.hamburg.de			
Payer, Sonja Wien	DiplSozArb., Sucht- und Drogenkoordination Wien, Schwerpunkt: Kinder aus suchtbelasteten Familien sonja.payer@sd-wien.at	1150		
Petschnig-Rauchen- wald, Christine Maria Rain	Dr. Mag. Mag., DSA, Ambulatorium für Drogenkranke, Psychologin und Psychotherapeutin christine@petschnig.eu	1644		
Pforr, Matthias Tübingen	DiplGes.wirt, Universitätsklinikum Tübingen, Sektion Suchtmedizin und Suchtforschung, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Projektverantwortlicher Mitarbeiter: Mobile Raucherberatung am UKT matthias.pforr@med.uni-tuebingen.de			
Philipp, Heiko Mittenwalde/Motzen	DiplSozPäd., Fontane Klinik Motzen, Abteilung Sucht, Sozialtherapeut Sucht h.philipp@fontane-klinik.de	1624		
Preitler, Georg Wien	DSA, DiplPäd., Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH, Leitung des Liaisondienstes Konnex, inhaltliche Verantwortung für das Thema Ältere Suchtkranke georg.preitler@sd-wien.at			
Preuß, Ulrich W. Perleberg	Prof. (apl.) Dr. med. habil., Kreiskrankenhaus Prignitz gGmbH Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Chefarzt, Suchtmedizin, Liaison- und Konsiliarpsychiatrie, Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin u.preuss@krankenhaus-prignitz.de	1007		
Reuvers, Lenea Wien	M.A., Sucht- und Drogenkoordination Wien, Projektleiterin "Alkohol 2020" lenea.reuvers@sd-wien.at	1322		
Reymann, Gerhard Dortmund	PD Dr. med., LWL Klinik Dortmund, Abteilung Suchtmedizin und LWL-Rehabilitationszentrum, Chefarzt, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Internist, Sozialmedizin, MINT, Suchtmedizinische Versorgungsforschung IDIKOS an der Ruhr-Universität Bochum gerhard.reymann@ruhr-uni-bochum.de			
Sarny, Myriam Wien	Dr., Anton Proksch Institut, Fachärztin für Psychiatrie myriam.sarny@api.or.at	1146		
Scarpinato-Hirt, Francesca Rita Göttingen	Dr., Asklepios Fachklinikum Göttingen, Leitende Psychologische Psychotherapeutin f.scarpinato@asklepios.com	1612		

Schäfer, Ingo Hamburg	PD Dr. med., MPH, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Oberarzt der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Zentrum für interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg i.schaefer@uke.de	1138 1801			
Scheibenbogen, Oliver Wien	Dr., Anton Proksch Institut, Leiter der Bereiche Psycholo- gie und Lebensneugestaltung oliver.scheibenbogen@api.or.at				
Schinner, Peter Berlin	DiplPsych., Lebenshilfe Berlin gGmbH, Suchtberater peter.schinner@lebenshilfe-berlin.de				
Schlagloth-Kley, Claudia Düren	Dr., Büro für Betreuungen und Verfahrenspflegschaften Schlagloth-Kley & Ketterer, Berufsbetreuerin nach BtG, Verfahrenspflegerin, Beratung zu chronischem Stress/Burnout, Suchtberatung, Suchtprävention, freie Referentin schlagloth-kley@arcor.de				
Schlömer, Hermann Hamburg	DiplPsych., Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg, Geschäftsführer und wissenschaftlicher Mitarbeiter h.schloemer@isd-hamburg.de	1210			
Schmid, Martin Koblenz	Prof. Dr., Hochschule Koblenz, Fachbereich Sozialwissenschaften martin.schmid@hs-koblenz.de				
Schmidhofer, Hermine Wien	Dr., Sucht- und Drogenkoordination Wien gGmbH, Stellvertretende Geschäftsführerin, Leiterin Beratungs-, Behandlungs- und Betreuungsbereich hermi.schmidhofer@sd-wien.at	1134 1150 1322			
Schönenberg, Frauke Essen	Markus-Haus Essen, pädagogische und therapeutische Arbeit mit Doppeldiagnose-Klienten fsch@markushaus.de				
Dr., Institut für Suchtprävention, Sucht- und Drogenkoordination der Stadt Wien, Wissenschaftlicher Leiter, Geschäftsführung und Büro des Koordinators für Sucht- und Drogenfragen der Stadt Wien artur.schroers@sd-wien.at		1216			
Schuhhardt, Sabine Berlin	DiplSozArb./-Päd., Notdienst Kreuzberg e.V., Team- leitung sschuhhardt@notdienstberlin.de				
Schwager, Jean- Christoph Fulda	M.A. SozTherap., AHG-Klinik Wigbertshöhe, Leiter Konzept Sucht im Alter der AHG Klinik Wigbertshöhe, Gruppentherapeut +50-Gruppe für ältere Suchtkranke jschwager@ahg.de				
Schwarting, Frauke Hamburg	Prof. Dr., Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, Departement Soziale Arbeit, Professorin für Soziale Arbeit frauke.schwarting@haw-hamburg.de				
Spauschus, Alexander Hamburg	Dr. med., Schön Klinik Hamburg Eilbek, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherpie, Chefarzt aspauschus@schoen-kliniken.de	1602			

Sperling, Heidrun Hamburg	DiplPsych., DEKRA, Leiterin Begutachtungsstellen für Fahreignung Hamburg, Fachpsychologin für Verkehrspsychologie, Verkehrspsychologische Gutachterin heidrun.sperling@dekra.com	1108
Steiner, Michael Friedberg	M.A. Counselling, Gesundheitszentrum Wetterau, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Suchtstation und Ambulanz, MA Beratung und Sozialrecht, Sozialdienst michael.steiner@gz-wetterau.de	1114
Steinle, Salome Bern	Bundesamt für Gesundheit, wissenschaftl. Mitarbeiterin salome.steinle@bag.admin.ch	1148
Stieglitz, Britta Hamburg	DiplPsych., Dipl SozPäd., Asklepios Klinik Nord-Ochsenzoll, Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Leitende Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Klinische Neuropsychologin (GNP) b.stieglitz@asklepios.com	1646
Storch, Eva E. Bad Hersfeld	DiplSozArb., DiplSupervisorin, AHG Klinik Wigbertshöhe, Sozialtherapeutin, Gruppentherapeutin, Heilpraktikerin (Psychotherapie) estorch@ahg.de	1636
Stubenvoll, Martina Hamburg	DiplPsych., Praxis, Psychologische Psychotherapeutin mst@psychotherapie-stubenvoll.de	1801
Stuppe, Markus Schwerin	Dr. med., HELIOS Kliniken Schwerin GmbH, Carl- Friedrich-Flemming-Klinik, Chefarzt der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen markus.stuppe@helios-kliniken.de	1614
Susemihl, Ingo Rehna OT Parber	DiplPsych., AHG Klinik Mecklenburg, Ltd. Psychologe isusemihl@ahg.de	1526
Terpe, Harald Berlin	Dr., Mitglied des Deutschen Bundestages, Obmann der Grünen im Gesundheitsausschuss, Sprecher für Drogenund Suchtpolitik harald.terpe@bundestag.de	
Teunißen, Sybille Wuppertal		
Thoms, Edelhard Leipzig	Dr. med., Park-KH Leipzig, Klinik für Kinder- und Jugend- psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Chefarzt, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychothera- pie, Psychoanalyse ethoms0@googlemail.com	
Unger, Katja Hamburg	Dr. med., Suchttagesklinik Alstertor, Fachärztin für Psychiatrie, Psychotherapie, Sucht. NADA- Trainerin k.unger@asklepios.com	
Veltrup, Clemens Schellhorn	Dr. phil., Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Klinikleitung, Leitender Therapeut veltrup@fachklinik-freudenholm-ruhleben.de	1652

	<u> </u>				
Vieker, Henning Hamburg	Dr. med., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Arbeitsbereich Sucht h.vieker@uke.de				
Voigt, Wibke Visbek	Dr. med., Fachklinik St. Vitus GmbH, leitende Ärztin, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, zertifizierte Traumatherapeutin (DGPT) und EMDR-Therapeutin wibke.voigt@sucht-fachkliniken.de				
Volksdorf, Peter Marburg	DiplPsych., Vitos Klinik für Psychiatrie und Psychothera- pie Marburg, Psychologischer Psychotherapeut peter.volksdorf@vitos-giessen-marburg.de	1118 1120 1122 1634			
Wagenknecht, Peter Bochum	Diakonie Ruhr Bochum gGmbH, Wohnheim Hustadtring, Einrichtungsleitung whh@diakonie-ruhr.de				
Weber, Markus Lübeck	Dr., AHG Klinik Lübeck, Chefarzt, Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Sozialmedizin markusweber@ahg.de	1316			
Weigel, Cornelia Gießen	Dr. med., Suchthilfezentrum Gießen, Substitutionsambulanz (selbstständig), FÄ für innere Medizin, Suchtmedizin, Projekt Baclofen in Kooperation mit dem SHZ Gießen cdr.weigel@web.de				
Werse, Bernd Frankfurt	Dr. phil. DiplSoz., Goethe-Universität, Institut für Sozial- pädagogik und Erwachsenenbildung, Centre for Drug Research, seit rund 15 Jahren diverse Projekte u.a. zu neuen psychoaktiven Substanzen, Drogenhandel, Canna- bis und "offene Szene" werse@em.uni-frankfurt.de	1530			
Westermann, Bernd Berlin	Dr. phil., Notdienst Berlin e.V. (A.I.D. Kreuzberg), Bereichsleiter Kreuzberg bwestermann@notdienstberlin.de	1528			
Weyerer, Siegfried Mannheim	Prof. Dr., Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Arbeitsgruppe psychiatrische Epidemiologie und Demographischer Wandel, Arbeitsgruppenleiter siegfried.weyerer@zi-mannheim.de	1001			
Wirtz, Markus Bedburg	DiplSozArb., Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention, Fachreferent für Suchtprävention m.wirtz@praevention.drogenhilfe-koeln.de				
Wischnewski, Ralf Hürth	DiplSozPäd., Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention, Fachkraft für Suchtprävention, Drogenhilfe Köln gGmbH, Projektleitung des Internetprojektes Partypack r.wischnewski@praevention.drogenhilfe-koeln.de				
Wolstein, Jörg Bamberg	Prof. Dr., Universität Bamberg, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie joerg.wolstein@uni-bamberg.de				
Zeidler, Raphaela Wien	Mag., Anton Proksch Institut Wien, Klinische und Gesundheitspsychologin raphaela.zeidler@api.or.at	1642			

Anerkennung Fort- und Weiterbildung

Die Suchttherapietage sind als interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsveranstaltung für verschiedene in der Suchtarbeit tätige Berufsgruppen konzipiert.

Nachfolgend finden Sie Hinweise zur Anerkennung der Weiterqualifizierung.

Bildungsurlaub

Die Suchttherapietage sind für alle hauptberuflich in der Suchtarbeit Tätigen nach dem Hamburgischen Bildungsurlaubsgesetz (HmbBUG) anerkannt. Bescheinigungen werden nach den Bestimmungen des § 9 HmbBUG nach Abschluss der Veranstaltung ausgestellt.

Weiterbildung

Aufgrund von unterschiedlichen Regelungen der einzelnen Landesärzte- und Psychotherapeutenkammern wird den TeilnehmerInnen bezüglich der Anerkennung von Weiterbildungsinhalten empfohlen, sich mit ihrem zuständigen Weiterbildungsermächtigten und den regionalen Ausschüssen der Kammern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Durch die Fortbildungsakademie der Ärztekammer der Freien und Hansestadt Hamburg sind die Suchttherapietage gemäß § 4 der Fortbildungsordnung akkreditiert.

Erfahrungsgemäß ist eine tägliche Listenführung erforderlich.

Bitte denken Sie an ausreichende Barcode-Aufkleber! Die Akkreditierung durch die Ärztekammer wird von der Psychotherapeutenkammer anerkannt.

Für die Suchttherapietage liegt eine Zertifizierung der RbP – Registrierung beruflich Pflegender GmbH vor.

Teilnahmebestätigung

Alle TeilnehmerInnen der Suchttherapietage erhalten auf Wunsch nach Beendigung des Kongresses eine Teilnahmebestätigung, auf der die gebuchten Veranstaltungen aufgeführt sind. Die Fortbildungspunkte der Ärztekammer Hamburg und der RbP – Registrierung beruflich Pflegender GmbH werden auf separaten Bescheinigungen ausgewiesen.

Anmeldung

Für die Suchttherapietage melden Sie sich für die Grundkarte (Vorlesungen) sowie einzelne Veranstaltungen (Seminare, Kurse, Übungen) an. Die Gebühren ergeben sich aus Grundkarte und belegten (gebuchten) Veranstaltungen.

Spezielles Angebot

Bei einer Anmeldung <u>und</u> Zahlung bis 31. März 2015 gilt ein spezielles Angebot für die Grundkarte von € 100,-(vgl. Gebühren, spezielles Angebot).

Buchung einzelner Veranstaltungen

Diesem Programmheft liegt ein Anmeldeformular bei.

Sollte das Anmeldeformular nicht mehr vorhanden sein, können Sie dieses im Internet unter www.suchttherapietage.de herunterladen oder über das Kongressbüro anfordern.

Die Buchungen gewünschter Veranstaltungen können nur bearbeitet werden, wenn das Anmeldeformular vollständig ausgefüllt ist (Name, gewünschte Veranstaltungen etc.).

Unmittelbar nach Eingang des Anmeldeformulars geht Ihnen eine Buchungsbestätigung und Rechnung zu, in der die von Ihnen gebuchten Veranstaltungen vollständig mit Titel aufgelistet sind.

Bitte zahlen Sie für die einzelnen Seminare etc. erst nach Erhalt der Rechnung und geben Sie immer die Rechnungsnummer mit an.

Ersatzveranstaltungen

Die im Programmheft angegebenen TeilnehmerInnenzahlen sind **Höchstgrenzen**, die die ReferentInnen vorgegeben haben. Daher werden die Veranstaltungen nur bis zu dieser Anzahl belegt. Belegt wird in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen. Wegen der begrenzten TeilnehmerInnenzahl ist es daher ratsam, **Ersatzveranstaltungen** anzugeben.

Tragen Sie für den Fall, dass Sie eine oder mehrere Ersatzveranstaltung/en wünschen (bei Überbuchung von Ihnen gewünschter Veranstaltungen), diese in der Reihenfolge Ihrer Prioritäten auf dem Anmeldeformular ein.

Falls die von Ihnen gewünschten Veranstaltungen belegt sind, rücken dafür die Ersatzveranstaltungen nach.

Grundkarte

Die Grundkarte beinhaltet den Besuch der Vorlesungen zum Themenschwerpunkt.

Seminare, Kurse, Übungen

Die weiteren einzelnen Veranstaltungen (Seminare, Kurse und Übungen) können nur in Verbindung mit der Grundkarte/Tagesgrundkarte gebucht werden.

Die Tagesgrundkarte ist nur vor Ort erhältlich!

Gebühren

Die Gebühren staffeln sich entsprechend der Zeitdauer der Veranstaltungen. Die Zeitdauer ist zu jeder Veranstaltung angegeben.

Gebühren Seminare

Veranstaltung 90 min:€ 22,-Veranstaltung 180 min:€ 44,-Veranstaltung 270 min:€ 66,-Veranstaltung 360 min:€ 88,-Jede weitere 90 min Einheit:€ 22,-

Gebühren Grundkarte Spezielles Angebot bis 31. März 2015

Bei Anmeldung bis 31. März 2015 beträgt die Gebühr für die Grundkarte € 100,-. Ab 1. April 2015 beträgt die Grundkarten-Gebühr € 130,-. Die Grundkarte enthält eine Bearbeitungsgebühr von € 25,-.

Wenn Sie dieses Angebot nutzen möchten, buchen Sie gerne erst die Grundkarte unabhängig von der Buchung weiterer Veranstaltungen. Sie können weitere Veranstaltungen auch nach Ende März buchen.

Ermäßigungen

- Studierende, Erwerbslose, EmpfängerInnen von Grundsicherungsleistungen, Zivildienstleistende zahlen 50 % der Normalgebühren.
- Pflegekräfte zahlen zwei Drittel (67 %) der Normalgebühren.

Die Ermäßigungen beziehen sich auf alle Gebühren (Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen). Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden (Kopie des Nachweises bitte der Anmeldung beilegen).

Gruppenkarte

Bei einer Anmeldung von mehr als 5 Personen aus einer Institution gilt das spezielle Angebot für die Grundkarte von € 100,- (unabhängig vom Anmeldedatum). Um den Gruppentarif zu erhalten, müssen die Anmeldungen gesammelt eingereicht werden. Nachgereichte Einzelanmeldungen können wir aus organisatorischen Gründen leider nicht mehr akzeptieren.

Tagesgrundkarte Ermäßigung für Mitglieder der (DGS) und der (DG SPS)

Tagesgrundkarte € 60,- (nur vor Ort erhältlich!)

Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin e.V. (DGS) und der Deutschen Gesellschaft für Suchtpsychologie e.V. (DG SPS) erhalten bei Anmeldung eine Ermäßigung von 10 % auf die Normalgebühren. Dies gilt für die Grundkarte inkl. Bearbeitungsgebühren sowie weitere Veranstaltungen. Bitte vermerken Sie Ihre Mitgliedschaft auf der Anmeldung. Ermäßigungen können nur in Verbindung mit einem entsprechenden, aktuellen Nachweis berücksichtigt werden.

Zahlung

Nach dem Eingang Ihres Anmeldebogens erhalten Sie umgehend eine Buchungsbestätigung und Rechnung, auf der Ihre Veranstaltungen aufgelistet sind. Bitte zahlen Sie erst nach Erhalt der Rechnung IMMER unter Angabe der Rechnungsnummer!

Hinweis: Bei Überweisung nach dem 18. Mai 2015 ist es erforderlich, dass der Zahlungsbeleg mitgebracht wird. Bei Überweisungen, die nicht rechtzeitig eingegangen sind und nicht belegt werden können, muss der Betrag im Tagungsbüro vor Ort bar entrichtet werden. Eine Kartenzahlung vor Ort ist leider nicht möglich. Doppelzahlungen werden im Anschluss an die Tagung erstattet.

Rückerstattung bei Ausfall

Wenn Seminare, Kurse, Übungen ausfallen, werden die überwiesenen Gebühren vollständig erstattet.

Rücktritt von der Teilnahme

Bei Rücktritt von der schon gebuchten Teilnahme an den Suchttherapietagen werden die überwiesenen Beträge erstattet (die Bearbeitungsgebühr von € 25,- wird einbehalten). Nach dem 30. April 2015 können wir mit Rücksicht auf die anderen TeilnehmerInnen keine Rückerstattung mehr leisten.

Änderungen

Für Änderungen in der Belegung von Einzelveranstaltungen, die nachträglich auf Wunsch der TeilnehmerIn erfolgen, fällt eine Änderungsgebühr von € 10,- an.

Teilnahmeausweis

Ihren Teilnahmeausweis erhalten Sie bei der Anmeldung im Tagungsbüro, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8.

Bestätigung

Nach Abschluss der Veranstaltung erhalten Sie auf Wunsch eine Teilnahmebestätigung (vgl. Fort- und Weiterbildung).

Zutritt

Zutritt zu den Suchttherapietagen haben nur Teilnehmer-Innen mit gültigem Teilnahmeausweis.

Schweigepflicht

Alle TeilnehmerInnen unterliegen hinsichtlich aller Informationen über Patienten und Gruppenteilnehmer der Schweigepflicht, wie sie für Ärzte gilt. Die TeilnehmerInnen erkennen dies mit ihrer Unterschrift auf dem Anmeldeformular an.

Unterkunft

Wenn Sie in Hamburg eine Unterkunft wünschen, wenden Sie sich an die **Tourismus-Zentrale Hamburg GmbH** (www.hamburg-tourimus.de), Telefon 0049 (0)40 / 30051300, E-Mail: info@hamburg-tourismus.de.

Hinweis Programmheft

Den TeilnehmerInnen der Suchttherapietage wird im Folgejahr nach dem letzten Besuch das Programmheft unaufgefordert zugesandt. Bitte informieren Sie uns rechtzeitig über Adressbzw. Namensänderungen, damit Ihnen das Programmheft ohne Umwege zugesandt werden kann.

Allen Interessenten wird das Programmheft auf Anforderung zugeschickt.

Information Kongressbüro Suchttherapietage 2015

Anja Kutzer, Kirsten Lehmann, Simone Mollenhauer

Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität

Hamburg (ZIS)
Martinistr. 52

D-20246 Hamburg

Telefon: 0049 (0)40/7410 - 54203 Fax: 0049 (0)40/7410 - 55121

E-Mail: kontakt@suchttherapietage.de Internet: www.suchttherapietage.de

Kernzeit des Kongressbüros: 10.00 - 16.00 Uhr

Veranstaltungsort Die Suchttherapietage finden in der Universität Hamburg.

Von-Melle-Park 8 (VMP 8) und Allende Platz 1 (AP1) statt. Weitere Informationen finden Sie im Lageplan auf Seite 88.

Tagungsbüro am Veranstaltungsort (26. - 29.05.2015)

Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8

Erreichbarkeit für die Zeit vom 26. bis 29. Mai 2015 aus-

schließlich über das Mobiltelefon 0173/1790171

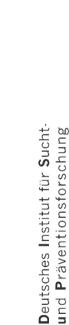
Öffnungszeiten während der Tagung

Dienstag: 8.00 - 16.30 Uhr

Mittwoch & Donnerstag: 8.30 - 16.30 Uhr

Freitag: 8.30 - 12.30 Uhr

21. Suchttherapietage in Hamburg 17. - 20. Mai 2016





Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen

Catholic University of Applied Sciences

Masterstudiengang Suchthilfe

Master of Science (M.Sc.)

mit integrierter berufsbegleitender Weiterbildung

zum Suchttherapeuten/zur Suchttherapeutin KatHO NRW

(VDR-anerkannt)

Beginn: März 2016

Bewerbungsfrist: 31. Oktober 2015

Information und Bewerbung

Prof. Dr. Michael Klein, Studiengangsleiter Katholische Hochschule NRW, Abt. Köln, Wörthstraße 10, 50668 Köln Koordination des Masterstudiengangs: Constance Schwegler Tel: 0221-7757-155

master.suchthilfe@katho-nrw.de www.katho-nrw.de

Der Studiengang wird in Lizenz auch in München durch die Katholische Stiftungsfachhochschule (Beginn: September 2015, Info: master.suchthilfe@ksfh.de) sowie in Berlin durch die Suchtakademie Berlin Brandenburg (Beginn: September 2015, Info: kontakt@suchtakademie.de) angeboten.







Gut für die Umwelt. Beguem für Sie.

Schon ab 99 €! Mit der Bahn deutschlandweit anreisen.

Das Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung bietet Ihnen in Kooperation mit der Deutschen Bahn Sonderkonditionen für eine entspannte und komfortable An- und Abreise zu Ihrer Veranstaltung an.

Ihre Reise im Fernverkehr der Deutschen Bahn mit dem Veranstaltungsticket wird mit 100% Ökostrom durchgeführt. Die dafür benötigte Energie wird ausschließlich aus erneuerbaren Energiequellen bezogen.

Der Preis für Ihr Veranstaltungsticket zur Hin- und Rückfahrt beträgt¹:

Vollflexibel: Mit Zugbindung 2. Klasse 99.- Euro

2. Klasse 139.- Euro 1. Klasse 159.- Euro 1. Klasse 199,- Euro

Den Ticketpreis für internationale Verbindungen nennen wir Ihnen gerne auf Anfrage.

Das Angebot gilt im Zeitraum zwischen dem 22.05.2015 und 01.06.2015.

Buchen Sie Ihre Reise telefonisch unter der Service-Nummer +49 (0)1806 - 31 11 53² mit dem Stichwort "ISD" oder bestellen Sie unter: www.bahn.de/Veranstaltungsticket Sie werden für die verbindliche Buchung zurückgerufen. Bitte halten Sie Ihre Kreditkarte zur Zahlung bereit.3

Ihre Preisvorteile gegenüber dem Normalpreis in der 1. und 2. Klasse⁴:

z. B. auf der Strecke		1. Klasse – 159 €			2. Klasse – 99 €		
(Hin- und Rückfahrt)		Normalpreis	Preisvorteil		Normalpreis	Preisvorteil	
Stuttgart	\leftrightarrow	Hamburg	460 €	301 €		284 €	185 €
Frankfurt/M	\leftrightarrow	Hamburg	396 €	237 €		244 €	145 €
Düsseldorf	\leftrightarrow	Hamburg	266 €	107 €		172 €	73 €
Berlin	\leftrightarrow	Hamburg	252 €	93 €		156 €	57 €

BahnCard-, BahnCard Business- oder bahn.bonus Card Inhaber erhalten auf das Veranstaltungsticket bahn.bonus Punkte. Weitere Informationen unter www.bahn.de/bahn.bonus

Wir wünschen Ihnen eine gute Reise!

¹ Ein Umtausch oder eine Erstattung ist bis zum Tag vor dem 1. Geltungstag gegen ein Entgelt möglich. Es gelten die Umtausch- und Erstattungskonditionen zum Zeitpunkt der Ticketbuchung gemäß Beförderungsbedingungen der DB für Sparpreise. Ab dem 1. Geltungstag ist Umtausch oder Erstattung ausgeschlossen. Bei Tickets mit Zugbindung beträgt die Vorausbuchungsfrist mindestens 3 Tage, der Verkauf erfolgt, solange der Vorrat reicht.

Die Hotline ist Montag bis Samstag von 7:00 - 22:00 Uhr erreichbar, die Telefonkosten betragen 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, maximal 60 Cent pro Anruf aus den Mobilfunknetzen.

Beachten Sie bitte, dass für die Bezahlung mittels Kreditkarte ab dem 04.11.2014 ein Zahlungsmittelentgelt entsprechend Beförderungsbedingungen für Personen durch die Unternehmen der Deutschen Bahn AG (BB Personen-

⁴ Preisänderungen vorbehalten. Angaben ohne Gewähr.





Wenn der Schein trügt: Setzen Sie auf unsere Tests!

Drogenschnelltests, Laboranalytik, Alkoholmessgeräte und vieles mehr!







Unsere neuen Schnelltests – ab sofort verfügbar: **Zolpidem, Spice / K2 und Methylphenidat!**

Besuchen Sie unseren Messestand!

nal von minden GmbH

Carl-Zeiss-Straße 12 · 47445 Moers

Tel.: +49 2841 99820-0 Fax: +49 2841 99820-1

Friedenstraße 32 · 93053 Regensburg

Tel.: +49 941 29010-0 Fax: +49 941 29010-50

- ✓ Große Produktvielfalt mit 28 möglichen Parametern
- ✓ Individuelle Tests mit Ihren Wunschparametern möglich
- ✓ Kompetente Beratung und bester Service

Drogen-Schnelltest

Medizinische Schnelltests

abordiagnostika

aborservice

Beratung & Service

info@nal-vonminden.com

Nicht mehr trinken. Sondern weniger.



